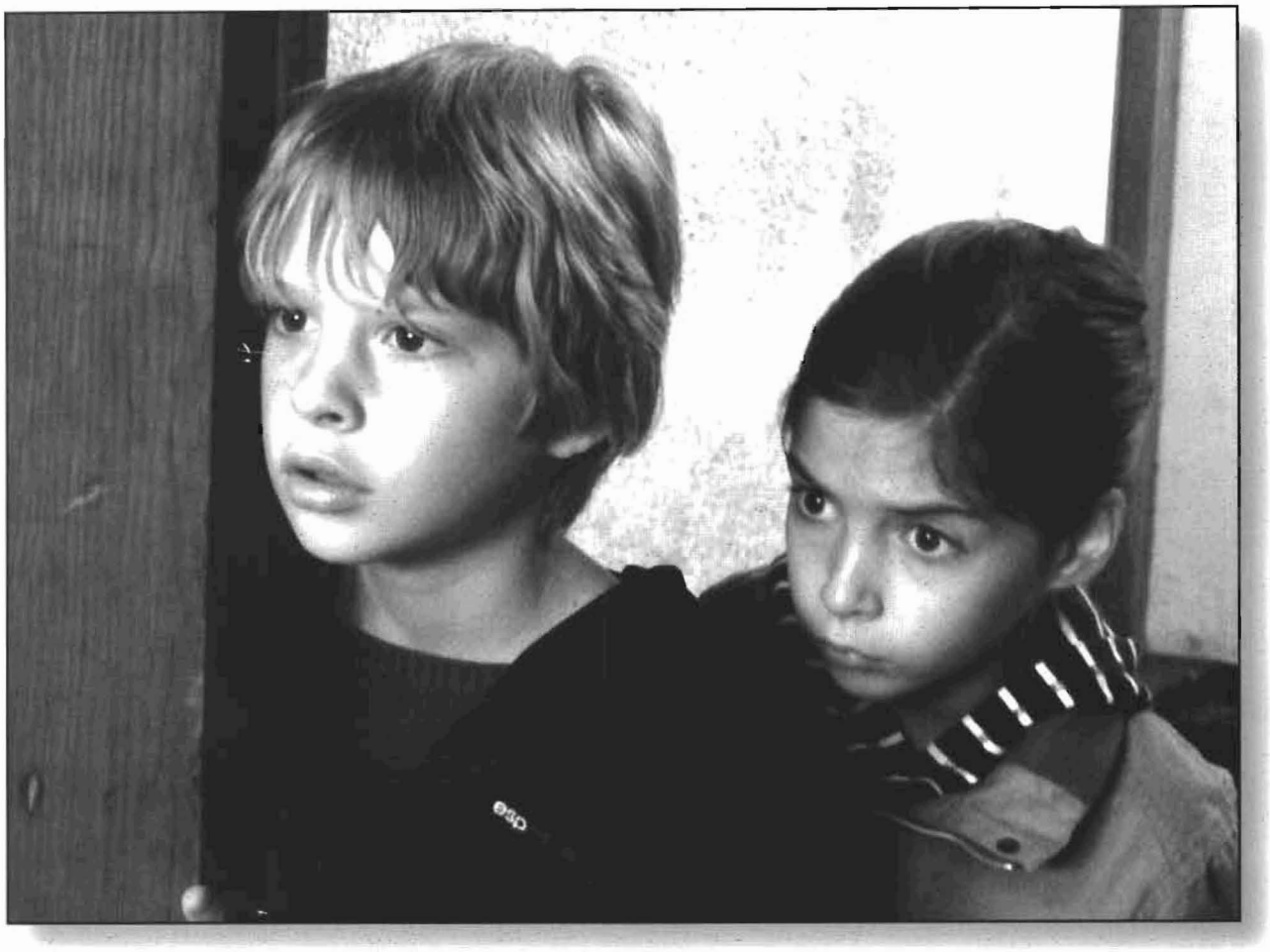
Kinder Jugend film Korrespondenz



Nr. 115–3/2008

Informationen No. 43 – Kuratorium junger deutscher Film
Mit der Beilage des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V.

ISSN 0721 - 8486
B 20879

Die besten Filme auf DVD für Ihre Kinder- und Jugendfilmarbeit

Die Farbe der Milch
Spielfilm von Torun Lian, Norwegen/Schweden 2004, 94 Min., Farbe, ab 10 Jahren. Ein Film über die Liebe und andere Naturkatastrophen

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 206

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 205

Misa Mi
Spielfilm von Linus Torell, Schweden 2003 80 Min., Farbe, ab 8 Jahren. Wölfe statt Walkman, die atemberaubenden Berge und Seen Lapplands statt Superstars im Fernsehen. Wird es Misa gelingen die jungen Wölfe zu retten?

Der Frühling kommt!
3 Kurzfilme und 4 Bilderbuchkinos zu Frühling und Ostern, ab 4 Jahren. Ein Film Das Erwachen der Natur im Frühjahr hat für Menschen und Tiere schon immer etwas Besonderes gehabt.

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 221

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 215

Paulas Geheimnis
Spielfilm von Gernot Krää, Deutschland 2006, 98 Min., Farbe, ab 8 Jahren.
Rundum gelungener Kinder- und Jugendkrimi in bester 'Pünktchen und Anton'-Tradition.

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 023

Winky will ein Pferd
Spielfilm von Mischa Kamp, NL/BEL '05 96 Min., Farbe, ab 6 Jahren. Ein berührender Film über das Zurechtfinden in einer fremden Kultur und die Entdeckung der wundersamen Gebräuche des Abendlandes erzählt.

Hoppet – Der große Sprung ins Glück
Spielfilm von Petter Næss, S/NOR/D 2007, 84 Min. ab 8 Jahren.
Mitreißend und berührend spielt Ali Ali den Migrantenjungen, der seinen Traum verwirklichen will.

Auch als Kauf-DVD!
Bestellnr.: 2 930 220

Bundesverband Jugend und Film e.V.
Ostbahnhofstr. 15
60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 631 27 23
Fax: 069 - 631 29 22
Mail: mail@bjf.info
www.bjf.info • www.durchblick-filme.de

BUNDES VERBAND JUGEND UND FILM e.V.

Inhalt

Filmkritik
ALLEIN IN VIER WÄNDEN (Alexandra Westmeier, Deutschland 2007) 3
CHARLIE BARTLETT (Jon Poll, USA 2007) 3
DORNRÖSCHEN (Arend Agthe, Deutschland/Österreich 2008) 4
DRAUSSEN BLEIBEN (Alexander Riedel, Deutschland 2008) 5
HIER IST ESTHER BLUEBURGER (Cathy Randall, Australien 2007) 6
DIE INSEL DER ABENTEUER (Mark Levin, Jennifer Flackett, USA 2008) 7
DIE KLASSE (Laurent Cantet, Frankreich 2008) 8
KUNG FU PANDA (Mark Osborne, John Stevenson, USA 2008) 9
MEIN BRUDER IST EIN EINZELKIND (Daniele Luchetti, Italien/Frankreich 2007) 10
MEINE MUTTER, MEIN BRUDER UND ICH! (Nuran David Calis, Deutschland 2007) 11
MOZART IN CHINA (Bernd Neuburger, Nadja Seelich, Österreich/Deutschland 2008) 12
DER PAPIERPRINZ (Marko Kostic, Serbien 2007) 13
DER ROTE ELVIS (Leopold Grün, Deutschland 2007) 14
DER SOHN VON RAMBOW (Garth Jennings, Großbritannien 2007) 15
STELLA UND DER STERN DES ORIENTS (Erna Schmidt, Deutschland 2007) 17
WALL-E - DER LETZTE RÄUMT DIE ERDE AUF (Andrew Stanton, USA 2008) 18
WORLDS APART (Niels Arden Oplev, Dänemark 2008) 19
ZWERG NASE (Felicitas Darschin, Deutschland 2008) 20
Filmgeschichtliche Entdeckung
KINDER, MÜTTER UND EIN GENERAL (Laszlo Benedek, BRD 1954/55) 22
Interview
Arend Agthe 24
Felicitas Darschin 26
Nic Balthazar 28
Niels Arden Oplev 30
Jürgen Haase 32
Festivals
Deutsches Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ 36
26. KinderFilmfest München 39
Festival-Nachrichten 40
Tagungen
BJF-Jahrestagung 2008 "Musik im Film - Vom Hören beim Sehen" 42
Fachtagung Jugendmedienschutz 2.0 43
13. Thüringer Mediensymposium 44
Bundeskongress der Kommunalen Kinos 2008 45
Filmförderung ..... 47 / In Produktion 49
Kinostart 50
Kinderkinopraxis Kinomobil Baden-Württemberg e.V. 51
Kino und Schule 52
Kinderfernsehen
Vom Verschwinden des Kinderfernsehens 55
Prix Jeunesse 62
Nachrichten 64
Arbeitsmaterialien 65
Rezension 66
Auszeichnungen 67
Impressum 68
Termine 3.Umschlagseite

Info Nr. III/2008 des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V. ..... grüner Teil
Informationen No.43 / Kuratorium junger deutscher Film ..... gelber Teil

Titelfoto: "Der Papierprinz" (Regie: Marko Kostic)

Themen-Schwerpunkt

Renaissance der Märchenverfilmungen im deutschen Fernsehen

Die zahlreichen Märchenverfilmungen des Fernsehens (ARD und ZDF) hat die Redaktion der KJK veranlasst, ausführlich auf diese aktuelle Entwicklung einzugehen. Die vorliegende Ausgabe enthält hierzu Kritiken zu den Filmen "Dornröschen" (Regie: Arend Agthe, ZDF) und "Zwerg Nase" (Regie: Felicitas Darschin, ARD) sowie Interviews mit den Regisseuren der genannten Filme. In der nächsten KJK, die Ende Oktober erscheint, folgen Kritiken zu "Frau Holle" (Regie: Bodo Fürneisen, ARD) und "Das tapfere Schneiderlein (ZDF), Interviews mit Sabine Preuschhof, Ressortleiterin Bildung / Wissenschaft / Familie beim RBB und Koordinatorin der ARD-Märchenverfilmungen, mit Elke Ried, Geschäftsführerin der Zieglerfilm GmbH, Köln, und Produzentin des "Tapferen Schneiderleins", sowie ein Beitrag der Redakteurin Dagmar Ungureit, ZDF/Hauptredaktion Kinder und Jugend, über die Konzeption der Reihe "Weihnachtsmärchen".

Die zunehmende Präsenz von Märchenverfilmungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ist auch eine Folge gesteigerter Produktionstätigkeit der TV-Anstalten. Während das ZDF unter der Firmierung "Weihnachtsmärchen" seit 2005 jährlich einen Märchenfilm realisiert und damit an die Tradition der koproduzierten deutsch-tschechischen Märchenverfilmungen Mitte der 80er-Jahre anknüpft, zieht die ARD nach und plant in diesem Jahr geballt die Herstellung von sechs Filmen ("Sechs auf einen Streich").

TV-Märchenfilme halten auch zunehmend Einzug in Kinderfilmfestivals. Im Wettbewerbsprogramm des Kinder-Medien-Festivals "Goldener Spatz" 2008 waren zwei konventionelle Neuverfilmungen zu sehen: "Frau Holle" (Antaeus Film im Auftrag von RBB/ARD) und "Rumpelstilzchen" (Provobis Film in Kooperation mit ZDF, Moviepool, SK-Film); beide Filme nach Märchen der Gebrüder Grimm. Beim 26. Kinder-Filmfest München folgten die Welt-Premieren des Grimm-Märchens "Dornröschen" (Provobis, ZDF, Moviepool, SK-Film) und des Wilmhelm-Hauff-Märchens "Zwerg Nase" (Kinderfilm GmbH / Moviepool im Auftrag des BR/ARD).

Es geht weiter mit den ARD-Produktionen "König Drosselbart" (Kinderfilm GmbH / HR), "Brüderchen und Schwesterchen" (studio.tv.film / MDR), "Froschkönig" (Bavaria Filmverleih- und Produktions-GmbH / SWR) und "Tischlein deck dich" (Askania Media Filmproduktion / WDR). Alle ARD-Produktionen sollen bis Ende 2008 fertig gestellt sein. Doch damit nicht genug - es sind weitere Verfilmungen in Planung, z.B. "Der Teufel mit den drei goldenen Haaren" (ZDF/Moviepool). Für das öffentlich-rechtliche TV-Programm an Weihnachten ist somit - ohne Risiken und Nebenwirkungen - auf lange Zeit der Tisch reich gedeckt.

Diese Häufung von Märchenverfilmungen ist auch ein Zeichen dafür, wie die Fernsehsender auf Nummer sicher gehen und Originalstoffe zu Gegenwartsthemen scheuen. Nicht zuletzt ist zu befürchten, dass sich bei den öffentlich-rechtlichen TV-Anstalten die Ansicht breit macht, mit der überbordenden Märchenfilm-Produktion genügend für den Kinderfilm getan zu haben. So anerkennenswert die teils ambitionierten Märchenfilmprojekte sind - ihrer kulturellen und pädagogischen Verpflichtung Kindern gegenüber werden die Fernsehredaktionen damit nicht gerecht. Von einem echten Engagement kann man erst sprechen, wenn sie unter Einbeziehung von Originalstoffen und Kinder interessierende Gegenwartsthemen einen innovativen Beitrag zur Kinder-Film-Kultur in Deutschland leisten.

Filmkritik

ALLEIN IN VIER WÄNDEN

Produktion: Linger On Filmproduktion; Deutschland 2007 - Regie und Buch: Alexandra Westmeier - Kamera: Inigo Westmeier - Schnitt: Alexandra Westmeier - Länge: 85 Min. - Farbe - Information: www.lingeron.com - Altersempfehlung: ab 12 J.

Die Regisseurin Alexandra Westmeier, 1973 im russischen Tscheljabinsk geboren und seit 2001 in Deutschland lebend, hat sich für ihren langen Dokumentarfilm in einem Jugendgefängnis im Ural umgesehen. 120 Jungen im Alter von elf bis 15 Jahren sitzen hier hinter Gittern, etliche jahrelang. Die meisten haben gestohlen, manche geraubt, einige sogar gemordet. Viele Insassen stammen aus zerrütteten Familien, die Eltern sind oft alkoholabhängig, arbeitslos oder ohne festen Wohnsitz. Die vernachlässigten Kinder müssen sich eben selbst durchschlagen, oft genug lebten sie bis zu ihrer Festnahme auf der Straße. Im Gefängnis lernen viele der Jungen erstmals einen geregelten Alltag kennen, den ihre bisherige prekäre Existenz nicht bot. Sie haben ein eigenes Bett, werden täglich verpflegt, gehen morgens zum Unterricht, werden medizinisch versorgt.

In strikter Neutralität lässt Westmeier, die in St. Petersburg und Moskau Schauspiel und Regie studierte, einige Delinquenten von sich und ihrem früheren täglichen Kampf ums Überleben erzählen, von der Einsamkeit in den Zellen und von der Sehnsucht nach familiärer Geborgenheit. An ihren Augen lässt sich ablesen, was sie durchgemacht haben; dementsprechend hellen sich die Gesichter auf, wenn die Jungen ihre Wünsche schildern, die Hoffnung auf ein besseres Leben formulieren. Die Kamera von Inigo Westmeier lässt dabei den Zuschauern ausreichend Zeit, sich im Bildraum zu orientieren und die Gesichter der Inhaftierten zu betrachten.

Im Lauf der Erzählungen und Beobachtungen tut sich hier ein endlos scheinender Kreislauf aus Armut, Hunger und Kriminalität auf. Kein Wunder, dass mancher junger Straftäter sich vor der Rückkehr in die Freiheit eher fürchtet. "Draußen ging es ihnen deutlich schlechter, davon berichten sie alle", erläutert die Regisseurin, "draußen wird es ihnen wieder schlechter gehen, das wissen sie." Die hohe Rückfallquote von 91 Prozent, wie der Abspann enthüllt, spricht da eine deutliche Sprache. Geschickt entzieht sich Westmeier dabei der Versuchung, simple Antworten auf komplexe Fragen zu geben, sie verurteilt auch nicht. Gedanken über Auswege aus dem Dilemma und konstruktive Lösungen soll sich jeder einzelne Zuschauer selber machen.

Alexandra Westmeier erhielt für die Koproduktion von MDR, WDR und Arte auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis 2008 den Filmpreis des saarländischen Ministerpräsidenten und den Dokumentarfilmpreis. Auf dem Filmfestival in Locarno 2007 gewann "Allein in vier Wänden" den Preis als bester Film in der Reihe "Semaine de la Critique". Auf dem Filmfestival Osnabrück wurde der Dokumentarfilm mit dem Filmpreis für Kinderrechte ausgezeichnet.

Reinhard Kleber

CHARLIE BARTLETT

Produktion: Sidney Kimmel Entertainment / Everyman Pictures / Fox Searchlight Pictures; USA 2007 - Regie: Jon Poll - Buch: Gustin Nash - Kamera: Paul Sarossy - Schnitt: Alan Baumgarten - Darsteller: Anton Yelchin (Charlie Bartlett), Kat Dennings (Susan Gardner), Robert Downey Jr. (Schuldirektor Gardner), Hope Davis (Charlies Mutter Marilyn) u.a. - Länge: 97 Min. - Farbe - Verleih: Central Film / Senator Film - FSK ab 12 J. - Altersempfehlung: ab 12 J.

Charlie Bartlett, 17, ist noch von jeder teuren Privatschule geflogen. An seinen Noten liegt es nicht, auch ist er kein Rebell. Charlie ist im Gegenteil ausgesprochen freundlich, sozial, intelligent und begabt. Aber in seinem Bemühen, von seinen Mitschülern gemocht und beachtet zu werden, wählt er

eindeutig den falschen Weg, wie etwa das Fälschen von Führerscheinen. Letzte Chance für seinen Schulabschluss ist die staatliche Schule. Die Abreibung von Schulschläger Murphy trübt Charlies umwerfenden Optimismus nicht lange. Kurzerhand macht er Murphy zu seinem Geschäftspartner beim Tablettendealen: Retalin, Prozac, Haldol werden Charlie nämlich problemlos verordnet, sobald er den Ärzten die entsprechenden Symptome schildert. Das Geschäft mit den high machenden Psychopharmaka boomt, Charlie hält dazu als selbsternannter Therapeut Sitzungen in der umfunktionierten Schultoilette ab. Charlies Popularität wächst schnell. Sogar mit der unerschrockenen und schönen Susan läuft es gut in Sachen Liebe - sehr zum Missfallen von Susans Vater, dem Schuldirektor Gardner. Der hat schon genug Probleme mit seiner verhassten Schulleiterrolle und den im Schülertreff neu installierten Überwachungskameras. Die Dinge spitzen sich zu, und nicht nur Charlie muss seine Glaubenssätze neu überdenken.

"Charlie Bartlett" bietet einige interessante Parallelen zu "Esther Blueburger" *(siehe S.6)*: Hier wie da ein Regiedebüt (des Cutters Jon Poll) mit einem (relativ) unbekannten jungen Schauspieler in der Titelrolle, der seiner ungewöhnlichen Figur mit Charme und Komiker- bzw. Entertainerqualitäten Leben einhaucht. Auch dies eine originelle Coming-of-Age-Komödie mit satirischem und abgründigen Humor, in der die Privatschule gegen eine öffentliche Highschool getauscht wird. Genau wie Esther versucht Charlie - und mit ihm alle Teenager und mancher Erwachsene -, seinen Platz im Leben zu finden. Selbst die Frage nach dem "Normalsein" stellt sich auch Charlie: Wer allerdings einen Psychiater auf Abruf hat (und eine Limousine mit Chauffeur), geht kaum als normal durch.

Charlies großes Thema ist Beliebtheit - was gibt es Wichtigeres für einen Siebzehnjährigen an der Highschool? Seine in Erziehungsfragen wie auch im täglichen Leben überforderte Mutter weiß darauf keine Antwort. Direktor Gardner schon: Es kommt darauf an, was man mit dieser Popularität macht. Der Selbstmordversuch seines labilen Mitschülers Kip macht Charlie klar, dass er Verantwortung hat. Und siehe da, auch ohne Pillen suchen die Schüler Charlies "Sprechstunde" auf, denn er hört ihnen im Gegensatz zu den Erwachsenen zu. Der Film bezieht nicht Stellung zum Thema Tablettenmissbrauch. Er kritisiert, wenn überhaupt, die verantwortungslos handelnden Therapeuten und Ärzte, die Jugendlichen vorschnell und nach Schema F die stärksten Psychopharmaka verordnen.

Die Erwachsenen sind verkorkster und agieren weniger erwachsen als die Teenager: Charlie ist der bessere Therapeut. Der depressive Kip vermag in seinem Theaterstück auszudrücken, was Kids wirklich bewegt. Susan wirkt soviel reifer als ihr Vater, der im Suff sein Modellboot im Pool abschießt. Es geht auch um abwesende Väter - der eine im Gefängnis wegen Steuerbetrugs, der andere im falschen Job, der ihn in den Alkohol flüchten lässt. Direktor Gardner ist gut vorstellbar als ältere Version Charlies, den Schülern im Grunde näher als den autoritären Forderungen der Schulbehörde. Die Erkenntnis, dass Charlie "nur ein (dummes) Kind" ist, kommt spät, bei Charlies Mutter, bei Gardner, der Charlie trotz allem hilft, und für Charlie selbst.

Trotz Tablettensucht, Selbstmordversuch etc. bleibt "Charlie Bartlett" harmlos und tut niemandem weh - "Esther Blueburger" ist da der konsequentere Film. Dennoch: Die glänzend besetzten Darsteller, ein gutes Drehbuch (ein Erstlingswerk übrigens) sowie die Leichtigkeit, nicht Oberflächlichkeit, mit der sich der Film durch seine Themen bewegt, machen "Charlie Bartlett" absolut sehenswert.

Ulrike Seyffarth

DORNRÖSCHEN

Produktion: Provobis Film / Moviepool / ZDF / SK-Film; Deutschland/Österreich 2008 - Regie und Buch: Arend Agthe, nach dem Märchen der Gebrüder Grimm - Kamera: Stephan Motzek - Schnitt: Barbara Hennings - Musik: Matthias Raue - Darsteller: Anna Hausburg (Prinzessin Rosa), Moritz Schulze (Prinz Frederik), Dirk Bach (König Arthur), Christine Urspruch (Königin Ute), Bettina Kupfer (Königin Margarete) u. a. - Länge: 81 Min. - Farbe - Weltvertrieb: Telepool München - Verleih: noch offen - Altersempfehlung: ab 6. J.

Es war einmal - ein liebevolles Königspaar, das sich von ganzem Herzen ein Kind wünschte. Ein Frosch im märchenhaft schimmernden Teich sagt der traurigen Königin, dass ihr Wunsch schon bald in Erfüllung gehen wird. Wie ist die Freude groß, als Rosa auf die Welt kommt. Boten künden im ganzen Reich vom Glück des Herrscherpaars: "ein Mädchen!" jubelt der Hof und das Volk. Bei der Taufe dann passiert Verhängnisvolles: Nur weil ein goldener Teller fehlt, wird eine von 13 guten Feen zur bösen.

Wie es weitergeht, ist bekannt. Dornröschen und alle anderen Schlossbewohner fallen von einem Augenblick zum anderen in tiefen Schlaf, sogar die Hühner kippen im Stehen um. Eine unüberwindliche Dornenhecke, die alles verschlingt, was sich einen Weg bahnt, überwuchert das Gemäuer. Doch eines Tages kommt der anmutige junge Prinz, ein Forschergeist, der sich trotz der schwierigen Finanzlage seiner Eltern nicht verkuppeln ließ, weil ihm einfach keine Heiratskandidatin gefiel. Das Bild des schlafenden Kindes, das ihm seine Brieftaube übermittelt hatte, ließ ihn nicht ruhen. Und am Ende dieser dornenreichen Geschichte bekommt Prinz Frederik sein Röschen, das nicht nur hübsch anzusehen ist, sondern auch seine Interessen teilt.

Arend Aghte zeichnet für Drehbuch und Regie dieser von Dagmar Ungureit für das ZDF produzierten Märchenverfilmung. Und auch in diesem Genre zeigt sich wieder einmal sein Talent, für Kinder gute Filme zu machen. Er führt niemanden vor, sondern fühlt sich ein in die Geschichte, die er ausgebaut hat. Denn während Dornröschen schläft, dreht sich die Welt weiter, bleibt die Zeit nicht stehen - es ist die Zeit der großen Erfindungen. Hier macht der Filmemacher einen geschickten Schachzug, indem er die Geschichte im 18. Jahrhundert beginnen lässt und ein Mädchen vorstellt, das sich nicht nur für sich und ihre Kleider interessiert. So liest Dornröschen vor dem Einschlafen gerne in einem Buch über Michelangelo. Dann kommt der Zeitsprung ins 19. Jahrhundert. Prinz Frederik, von Arend Agthe mit einem besonderen Charakter versehen, trägt die Geschichte weiter. Dieser Prinz ist ein Forscher- und Erfindergeist, der fürs Leben am Hofe mit seinen Spielregeln nur wenig Interesse zeigt. Ein Privatlehrer führt ihn ein in die modernen Wissenschaften mit ihren neuesten Erfindungen, denen der junge Prinz einige hinzufügt, Stabhochsprung zum Beispiel, Ballon fahren, Luftaufnahmen.

Arend Agthe gelingt es, dem alten Märchen neues Leben einzuhauchen, es zu erwecken; ein Kinderfilm für Heranwachsende, denn es geht auch um die erste Liebe, um Sehnsucht und bisher nicht gekannte Gefühle. Alles in allem eine gelungene Märchenverfilmung, die die Vorlage respektiert, poesievoll erweitert, mit Phantasie und Witz neue Akzente setzt und die nicht nur Kindern Vergnügen bereitet.

Gudrun Lukasz-Aden

Interview mit Arend Agthe Seite 24

DRAUSSEN BLEIBEN

Produktion: Pelle Film in Koproduktion mit ZDF/Das kleine Fernsehspiel und HFF München; Deutschland 2008 Regie und Buch: Alexander Riedel - Kamera: Martin Farkas - Schnitt: Ulrike Tortora, Gaby Kull-Neujahr - Musik: Klaus Burger, Matthias Schneider-Hollek - mit: Valentina Llazicani, Suli Kurban - Länge: 84 Minuten - Farbe - Verleih: Zorro Film - FSK: ab 12 - Altersempfehlung: ab 14 J.

Schon der erste Kontakt, zwischen Filmemacher Alexander Riedel und Valentina, der jungen Protagonistin seines Dokumentarfilms, verrät einiges über das Mädchen: Bei einem Straßenfußball-Turnier im Münchner Stadtteil Sendling sei ihm die "präzise aggressive Eleganz" des kosovarischen Mädchens aufgefallen, die als Spielführerin der Mädchenmannschaft "Harras Ladies" ihr Team auf dem Platz dirigierte, sagte der Filmemacher in einem Interview.

Genauso selbstbewusst, angriffslustig aber auch elegant wie er sie dort erlebt hat, wird die 16-jährige Valentina später in Riedels Film auftreten. Wie eine Boxerin, immer die Deckung haltend und bereit zum Gegenschlag. Ein unangepasstes Mädchen, das keinem Streit aus dem Weg geht, keine Lust auf Schule hat und der Welt immer wieder den Stinkefinger zeigt.

Zum Zeitpunkt der Dreharbeiten wohnt Valentina zusammen mit ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern seit mehr als zwölf Jahren in einer Unterkunft für Asylbewerber in München. Sie leben von einer Duldung zur nächsten - Monat für Monat. Valentina ist mit Ausgrenzung groß geworden. Ihr Vater ist schon lange nicht mehr da, und die Mutter putzt, bügelt und wäscht, während Valentina sich durchs Leben schlägt. An ihrer Seite ist ihre chinesische Freundin Suli (17), die auch lange in der Unterkunft gewohnt hat. Sie ist der ruhende Pol in der Freundschaft, blickt gleichzeitig aber zu Valentina auf. Und obgleich Sulis Familie eine Aufenthaltsgenehmigung hat, stecken beide Mädchen, besonders aber die draufgängerische Valentina, im Niemandsland fest: Irgendwo zwischen den Kulturen und zwischen Kindsein und Erwachsenenwelt.

Dieses Niemandsland findet in den teils bewusst inszenierten Bildern des Kameramanns Martin Farkas seine Entsprechung. Denn Suli und Valentina bewegen sich meist am Rand der Stadt: Mal auf einem Bolzplatz an irgendeinem Bahngleis, mal am Ende einer Siedlung, mal auf dem Dach der Asylunterkunft. Das Verhalten der Mädchen pendelt dabei zwischen ausgelassen pubertär, wenn sie beispielsweise einen umschwärmten Jungen vom Handy aus anrufen, und der "Hast Du ein Problem"-Attitüde, wenn ein paar Jungs Valentina blöd kommen. Besonders Valentina hat eine Präsenz, die manchmal auch den aus dem Off Fragen stellenden Riedel kleinlaut werden lässt.

Dramaturgisch bewegt sich der Film auf Valentinas anstehenden Jugendarrest zu, der eine Folge aus einer Schlägerei ist, bei der sich die 16-Jährige eine Auseinandersetzung mit Polizisten lieferte. Währenddessen bemüht sich Suli um einen Schulabschluss und eine Ausbildung. Irgendwann steht sie in einem Cafe hinter der Kuchentheke, verloren und unsicher in einer für sie neuen Welt. Unmerklich verlässt sie das Niemandsland. Doch auch Valentina wirkt sehr verändert, als sie nach einigen Wochen zurück ist aus dem Jugendarrest. Ernst blickt sie in die Kamera, nachdenklich, aus dem Mädchen ist eine junge Frau geworden, die Pläne für ihr Leben hat.

Riedel ist mit "Draussen bleiben" ein großartiges Porträt zweier junger Frauen gelungen, die nicht nur gegen ihre gesellschaftliche Ausgrenzung ankämpfen, sondern auch zum Sprung ins Erwachsenenleben ansetzen - und vor allem die 16-jährige Valentina tut das mit unheimlicher Präsenz.

Phillip Weindel

HIER IST ESTHER BLUEBURGER (HEY HEY IT'S ESTHER BLUEBURGER)

Produktion: Tama Films Production; Australien 2007 - Regie und Buch: Cathy Randall - Kamera: Anna Howard Schnitt: Dany Cooper - Darsteller: Danielle Catanzariti (Esther Blueburger), Keisha Castle-Hughes (Sunni), Toni Collette (Sunnis Mutter Mary) u.a. - Länge: 103 Min. - Farbe - Weltvertrieb: Lightning Entertainment Californien (USA), mailto: info@lightning-ent.com - Altersempfehlung: ab 12 J.

"Warum kannst Du nicht normal sein?" bekommt Esther immer wieder von ihrer Mutter zu hören. Es stimmt, normale Maßstäbe und Konventionen sind bei der dreizehnjährigen Esther fehl am Platz und veranlassen ihren Vater, ihr bei der Bar-Mitzvah-Zeremonie statt der traditionellen Halskette die eigene Krawatte umzulegen. Erst recht passt Esther nicht in die uniforme Rosa-Haarschleifen-Welt der elitären Privatschule, bei der ein heruntergerollter Kniestrumpf zu einem Verweis führt. Abgesehen von ihrer engen Beziehung zu ihrem auch seelenverwandten Zwillingsbruder Jacob ist Esther überall unverstandene Außenseiterin - bis sie die ältere Sunni kennenlernt und heimlich mit ihr die öffentliche Schule besucht.

Normale Maßstäbe und Erwartungen sind bei Cathy Randalls Filmdebüt, das auf den ersten Blick als klassische Coming-of-age- und im weitesten Sinne Highschool-Komödie daherkommt, völlig fehl am Platz. Kein Beliebtheitswettbewerb, kein "Hässliches Entlein wird zur Schulballkönigin"-Märchen. Esther Blueburger findet sich nämlich ganz in Ordnung und ist damit glücklicherweise alles andere als ein typischer (Film-)Teenager. Normal, das heißt angepasst sein, ist ausdrücklich *nicht* Esthers

Wunsch. Und man glaubt ihr das sofort, was nicht zuletzt an dem unglaublichen komödiantischen Talent der jungen Danielle Catanzariti liegt, hier in ihrer ersten Filmrolle. Ausdrucksstark verleiht sie ihrer eigenwilligen Figur Persönlichkeit und eine - pardon - saukomische Körpersprache. Satirische Überzeichnung, schräger und politisch unkorrekter Humor, Slapstickelemente machen den Film zu einem originellen Vergnügen. Die komplett dialogfreie kurze Szene der Familie Blueburger beim Apfel schälenden Psychotherapeuten allein ist schon zum Tränenlachen.

Dennoch ist Esther Blueburger weder klamaukige Lachnummer noch Superheldin. Ihr Dilemma - wie kann man man selbst sein und akzeptiert werden, wenn man mit seinem Selbst überall aneckt? - berührt, beispielsweise wenn das von ihr gehegte und auf den Namen "Normal" getaufte flauschige Entenküken genau wie alle anderen Küken der Sezierstunde im Biologieunterricht zum Opfer fällt. Für Individualität ist eben kein Platz, deutlicher geht's nicht. Daher kommt es einem Befreiungsschlag gleich, wenn Esther dank Sunni (zurückgenommen gespielt von der inzwischen erwachsenen "Whale Rider"-Heldin Keisha Castle-Hughes) die öffentliche Schule besucht: Hier ist individueller Ausdruck normal (!), gibt es für jeden Geschmack und jede Ausrichtung die passende Gruppierung.

Mit Sunnis Hilfe und Jacobs Deckung zuhause vollzieht Esther den Wandel und findet zum ersten Mal Anschluss und Freunde - Anarchie statt Anpassung, wenn auch freilich in der abgesicherten Gruppenzugehörigkeit. Sie geht völlig in ihrer neuen Rolle auf als schrill-bunte Esther, die sich alles traut, auch Jungs "ausprobiert". Kaum auf der sonnigen Seite, piesackt sie die andere Außenseiterin an ihrer alten Schule, an der sie mittlerweile als "Spionin" zur Legende geworden ist und Ruhm und Ansehen genießt. In ihrem überbordenden Drang nach Selbstausdruck macht Esther sogar Sunni den Platz streitig, in der Clique und auch bei Sunnis unkonventioneller, jugendlicher Mutter Mary (die fabelhafte Toni Colette), die manchmal auf die Vernunft ihrer Tochter angewiesen ist. Wenn Sunni Esther vorhält, dass andere Klamotten nicht einen neuen Menschen aus ihr machen und ihre Probleme lösen, ist Esther noch nicht so weit, das zu akzeptieren. Aber Lügen und Taten haben Konsequenzen - Esther lernt schließlich schmerzhaft ihre Lektion. Man kann seine eigene Identität und alles, was dazugehört, nicht einfach ablegen wie eine Schuluniform und sich neu erfinden - weder in die eine noch in die andere Richtung.

Cathy Randall findet in ihrem warmherzigen, frischen Film ein sehr schönes Bild dafür, wenn Esther ihren Namen Buchstabe für Buchstabe auseinandernimmt und neu zusammensetzt: Am Ende kommt doch nur wieder sie selbst dabei heraus.

Ulrike Seyffarth

DIE INSEL DER ABENTEUER (NIM'S ISLAND)

Produktion: Walden Media; USA 2008 - Regie: Mark Levin, Jennifer Flackett - Buch: Joseph Kwong, Paula Mazur, Mark Levin, Jennifer Flackett, nach dem Roman "Nim's Island / Wie versteckt man eine Insel?" von Wendy Orr - Kamera: Stuart Dryburgh - Schnitt: Stuart Levy - Musik: Patrick Doyle - Darsteller: Abigail Breslin (Nim), Jodie Foster (Alex Rover), Gerard Butler (Jack/Alex), Maddison Joyce (Edmund), Rhonda Doyle (Edmunds Mutter), Michael Carman (Captain), Peter Callan (Edmunds Vater), Anthony Simcoe (Bootsmann) - Länge: 96 Min. - Farbe - FSK: ab 6 - FBW: besonders wertvoll - Verleih: UPI - Altersempfehlung: ab 8 J.:

Alexandra Rover ist so etwas wie ein weiblicher, moderner Karl May. Auch sie hat sich ihre Geschichten um den Abenteurer Alex Rover - eine Art "Indiana Jones für Kinder" - im stillen Kämmerchen ausgedacht. Schlimmer noch, die Schriftstellerin leidet unter Aghoraphobie, die Angstzustände hervorruft, wenn es heißt, das Haus zu verlassen. Außerdem muss sie sich ständig die Hände waschen, meidet jeden direkten Kontakt mit Menschen.

Diese Neurotikerin wird eines Tages von einer Mail aufgeschreckt, die ihr eine junge Leserin ihrer Bücher geschickt hat. In der Annahme, der Autor der von ihr so heiß geliebten Abenteuer, Alex Rover, sei ein Mann, bittet Nim ihn um Hilfe. Ihr Vater, ein Meeresbiologe, mit dem sie auf einer klei-

nen Vulkaninsel im Pazifik lebt, ist nämlich in Seenot geraten. Außerdem haben neuzeitliche "Piraten" das abgeschiedene Eiland "geentert", um aus ihm eine Touristen-Attraktion zu machen. Doch erst Nims Roman-Held, mit dem sie ebenso wie Alexandra ständig "Gespräche" führt, kann die Schriftstellerin zur Reise in die Südsee überreden. Was zu einer der köstlichsten Szenen des Films führt, in der Jodie Foster ihr selten gezeigtes, komödiantisches Talent offenbart: Wenn sie sich mit Füßen und Händen regelrecht in der Tür verkantet, erwachen Erinnerungen an die comicartigen Körperverrenkungen eines Jerry Lewis. Auf der Insel angekommen, heißt es aber erst mal, sich mit den "Gefahren" des Dschungels vertraut zu machen und sich an die tierischen Spielgefährten der kleinen Leseratte zu gewöhnen. Denn von der Seelöwin Selkie wachgeküsst zu werden, ist so ziemlich das Letzte, was Alexandras Zwangs-Neurose gebrauchen kann. Und auch die Riesenschildkröte Chica und der Leguan Fred stellen das hysterische Nervenbündel auf harte Proben. Zu Dritt - der fiktive Alex ist für den Zuschauer stets sichtbar - machen sie sich auf die Suche nach Jack und finden natürlich auch ein schon bald voraussehbares Happyend...

Die beiden Regisseure und Co-Autoren Mark Levin und Jennifer Flackett, die als Team schon bei dem Kinderfilm "Madeline"(1998), der Sportler-Romanze "Wimbledon - Spiel, Satz und Liebe" (2004) und dem Jugend-Porträt "Little Manhattan" (2005) erfolgreich zusammngearbeitet haben, sind mit der Großproduktion "Die Insel der Abenteuer" offensichtlich an ihre Grenzen gestoßen. In die an sich kindgerechten 96 Minuten haben sie all das hineingepackt, was im heute meist über zwei Stunden dauernden Fantasy-Film üblich ist. Das lässt einen kaum zur Ruhe kommen, überfordert durch die hektische Montage, den ständigen Schauplatzwechsel und die vielen auf- und abtretenden Personen vor allem die jungen Zuschauer. In diesem überbordernden Inszenierungsstil geht dann auch so manch "politisch- unkorrekter Gag", wie das Katapultieren von Leguanen zur Abschreckung der Touristenschwärme, unter. Ebenso wie der Schiffsunglücks-Tod von Nims Mutter nie wirklich thematisiert wird. Dafür werden aber bei jeder unpassenden Gelegenheit die Schauspieler als Werbeträger für bestimmte Computer-Hersteller und Reiseunternehmen benutzt, was einen oft von deren durchaus sehenswertem Spiel ablenkt. Denn der ehemalige Kinderstar Jodie Foster (u.a."Napoleon & Samantha", 1972; "Bugsy Malone", 1975) und der derzeitige Star Abigail Breslin (u.a."Little Miss Sunshine", 2006 ; "Signs", 2002) harmonisieren gut neben dem doch etwas hölzern wirkenden Gerard Butler, der manchmal an den jungen Michael Douglas in "Auf der Jagd nach dem grünen Diamanten" (1984) erinnert.

Doch wie so oft, wenn Tiere mit ins Spiel kommen, stehlen sie ihren zweibeinigen "Kollegen" die Schau. Zumal, wenn es sich um exotische Verwandte von "Lassie", "Beethoven" und anderen beliebten Film-Vierbeinern handelt. Aber auch sie retten letztlich , ebenso wie der uns mit "Pauken und Trompeten" vom dramaturgischen Leerlauf abzulenken versuchende Soundtrack von Patrick Doyle, den Film nicht aus seiner Mittelmäßigkeit.

Rolf-Ruediger Hamacher

DIE KLASSE (ENTRE LES MURS)

Produktion: Haut et Court mit Canal+m France 2 und Cinécinéma; Frankreich 2008 - Regie: Laurent Cantet - Buch: Laurent Cantet, Robin Campillo, François Bégaudeau, nach dem Roman von Bégaudeau - Kamera: Pierre Milon, Catherine Pujol, Georgi Lazarevski - Schnitt: Robin Campillo, Stéphanie Léger - Darsteller: François Bégaudeau (François), Esmeralda Ouertani (Sabdra), Rachel Regulier (Khoumba), Franck Keita (Souleymane), Wei Huang (Wei), Henriette Kasaruhanda (Henriette) u.a. - Länge: 128 Min. - Farbe - Verleih: Concorde - Altersempfehlung: ab 14 J.

Ein Film ohne jederlei Stars. Ein Film mit einer Überlänge von 128 Minuten. Ein Film, in dem nahezu nonstop gesprochen wird, Talking Heads. Ein Film ohne Action und Crime. Allesamt schwierige Voraussetzungen also, so scheint es zumindest, um Publikum und Kritik zu erreichen und zu überzeugen. Doch die fünfte Regiearbeit von Laurent Cantet, "Entre les murs" (Deutscher Titel: "Die Klasse") hat auf den 61. Filmfestspielen von Cannes im Mai 2008 am Abend der Gala-Premiere nicht

nur frenetischen Beifall und Standing Ovations erhalten, sondern gleich den nach dem US-Oscar zweitwichtigsten Filmpreis überhaupt: Die Goldene Palme. Im Juni eröffnete das Klassen-Drama schließlich das Filmfest München.

Ein kleiner Film, der nahezu ausschließlich in einer Pariser Schule, in einer Klasse und dem Lehrerzimmer spielt. Ein Schauplatz nur. Ein nahezu geschlossener Ort. Ein hermetischer Mikrokosmos. Ein Kammerspiel demnach. Und, "Entre les murs", das bedeutet letztendlich auch "zwischen den Wänden". Laurent Cantet (Jahrgang 1961), der zuvor mit Filmen wie "In den Süden" (2005) mit Charlotte Rampling oder "L'emploi du temps" (2001) im Kino präsent war, ist ein unbequemer Regisseur, der in seinen Arbeiten unbequeme Themen aufgreift. Tabu-Themen meist, wie vor der Familie verleugnete Arbeitslosigkeit etwa oder Sex-Tourismus betuchter älterer europäischer Damen mit jungen Schwarzen in der Karibik. An diesen Tabus rüttelt Cantet. Es sind allesamt Filme mit einem stark sozialkritischen, die Dinge hinterfragenden Blick. So wie nun auch "Entre les murs": Da geht es um den jungen Lehrer François (François Bégaudeau), der sich an der Schule mit einer schwierigen Klasse Pubertierender konfrontiert sieht, in der neben zwei schwierigen Mädchen vor allem der farbige Souleymane für ungute aufgeheizte Stimmung sorgt, seine Mitschüler reizt, sich vor allem aber vom Lehrer François provoziert fühlt und ebenso mit Provokation antwortet. Da mag es ums Gehorchen und Widersprechen gehen, vielleicht aber eher noch um Machtverhältnisse und das Abstecken respektive Überschreiten von Grenzen. Früher oder später kommt es zum Eklat und eine schwerwiegende Entscheidung muss gefällt werden.

Eigentlich hätte man in Cannes vor der Preisverleihung auch damit rechnen können, dass Hauptdarsteller François Bégaudeau als Bester Darsteller ausgezeichnet wird. Intensiv und dicht und authentisch wirkt sein Spiel. Was absurderweise just daran liegen mag, dass der Nicht-Schauspieler Bégaudeau sowohl Lehrer im realen Leben war, als auch die 2006 erschienene Romanvorlage für die spätere Leinwand-Adaption geschrieben hat, mit Laurent Cantet am Drehbuch saß und eben den Part des Lehrers, also quasi seiner selbst, übernahm. Bégaudeau in Personalunion. Es ließe sich denn auch die Frage stellen, ob dieses Klassendrama mehr ein Film von Laurent Cantet oder doch mehr einer von François Bégaudeau ist. Nicht zu vergessen die zwei Dutzend Darsteller der Schüler, allesamt Laien, die nun vielleicht erst für weitere Rollen entdeckt werden. "Entre les murs" dürfte bei alledem letztendlich ein universeller Film sein, zwar sehr französisch anmutend, doch vielleicht durchaus auf andere (Schul-)Systeme übertragbar. Hierin liegt denn auch das Potenzial von Cantets jüngster Arbeit.

Thilo Wydra

KUNG FU PANDA

Produktion: DreamWorks Animation / Pacific Data Images; USA 2008 - Regie: Mark Osborne, John Stevenson - Buch: Jonathan Aibel, Glenn Berger - Kamera: Yong Duk Jhun - Schnitt: Clare De Chenu - Musik: John Powell, Hans Zimmer - Länge: 88 Min. - Farbe - FSK: o.A. - FBW: wertvoll - Verleih: Universal - Altersempfehlung: ab 8 J.

Ob Elefanten, Panther und Bären in "Das Dschungelbuch", vielerlei Fische in "Findet Nemo" oder gleich ein ganzer Zoo in "Madagascar" - wenn Animationsfilmer Tiere zu Hauptdarstellern machen, dann scheint Erfolg vorprogrammiert. Im Zentrum des neuen CGI-Streichs aus dem Hause DreamWorks - "Kung Fu Panda" - steht diesmal ein Panda namens Po. Er ist dick, faul und träumt in Papas Suppenküche davon, ein berühmter Kung-Fu-Kämpfer zu werden. Tatsächlich wird ausgerechnet der behäbige Bär bei einer Veranstaltung, zu der er sich heimlich Zugang verschafft hat, von der weisen Schildkröte zum so genannten Drachenkrieger gekürt. In diesem Amt hat er nicht nur Zugang zu einer geheimen Schriftrolle, Po ist auch der einzige, der dem bösen Schneeleoparden Tai Lung, der gerade aus seinem Gefängnis ausgebrochen ist, Paroli bieten kann. Anfangs sind die furiosen Fünf - die ausgebildeten Kampfkunstkünstler Tigerin, Viper, Kranich, Affe und Gottesanbeterin - alles andere als begeistert, mit dem träge-tollpatschigen Po in den Krieg zu ziehen. Doch was keiner für möglich gehalten hat - der Panda wächst mit seiner Aufgabe und mutiert zum umjubelten Helden.

Die Regisseure Mark Osborne - er inszenierte zwei "Spongebob"-Folgen - und John Stevenson aus dem Kreativ-Team von "Shrek 2" singen nicht nur ein Hohelied auf all die Dicken und Faulen, sie verneigen sich auch vor den legendären Martial-Arts-Filmen der Gebrüder Shaw aus Hongkong. Das bedeutet: atemberaubende Action, waghalsige Stuntsequenzen, beispielsweise auf einer Hängebrücke in schwindelnder Höhe, und grandios choreografierte Massenszenen. Doch bei aller asiatischen Kampfkunst kommt auch der Humor nicht zu kurz. Dies ist vor allem Verdienst der Synchronsprecher - so beweist etwa Verwandlungskünstler Hape Kerkeling als Po ungeahnte stimmliche Qualitäten. In der synchronisierten Fassung außerdem bemerkenswert: Parade-Bösewicht Thomas Fritsch, der die Raubkatze Tai Lung zur Furcht erregenden Gestalt formt, und Gottfried John, der mit sonorem Bass Dustin Hoffmans Auslegung des weisen roten Pandas Shifu nicht nachsteht. Abgerundet wird der fernöstlich-köstliche Filmspaß durch den poppigen Soundtrack von Hans Zimmer und John Powell, der zudem eine von Cee-Lo Green und Jack Black gegebene, sehr originelle Neuinterpretation des Ohrwurms "Kung Fu Fighting" bereithält.

Thomas Lassonczyk

MEIN BRUDER IST EIN EINZELKIND (MIO FRATELLO É FIGLIO UNICO)

Produktion: Cattleya/Babe Film; Italien/Frankreich 2007 - Regie: Daniele Luchetti - Buch: Daniele Luchetti, Sandro Petraglia, Stefano Rulli, nach einem Roman von Antonio Pennacchi - Kamera: Claudio Collepiccolo - Schnitt: Mirco Garrone - Musik: Franco Piersanti - Darsteller: Elio Germano (Accio Benassi), Riccardo Scamarcio (Manrico Benassi), Angela Finocchiaro (Amelia Benassi), Massimo Poplizio (Ettore Benassi) - Länge: 100 Min. - Farbe - FSK: ab 12 - Verleih: Kool - Altersempfehlung: ab 14 J.

In einer Kleinstadt der italienischen Provinz Latina wachsen 1962 der 13-jährige Accio, sein älterer Bruder Manrico und ihre Schwester Violetta auf. Accio ist das Enfant terrible der einfachen Arbeiterfamilie. Weil er sich benachteiligt und ungerecht behandelt fühlt, rebelliert er, wo es nur geht. Kein Wunder, wenn man ihn "Giftkröte" nennt. Als der gutaussehende Frauenschwarm Manrico in die Fabrik geht und sich in der marxistischen Bewegung engagiert, orientiert sich der aufsässige Accio an einem väterlichen faschistischen Freund und tritt in einer impulsiven Trotzkopfreaktion einer neo-faschistischen Partei bei. Bei jeder Gelegenheit bricht er weiter Streit vom Zaun.

Die Spannungen zwischen den Brüdern nehmen zu, als sich Accio in Francesca, die bildhübsche neue Freundin Manricos, verliebt. Während Accio allmählich von den "Aktionen" seiner fanatischen Faschistengruppe abgestoßen wird und sich nun auch den Kommunisten zuwendet, radikalisiert sich der linksextreme Manrico zunehmend. Er setzt sich auch früh aus dem engen Latina ab, jener lieblos errichteten Satellitenstadt, die der Diktator Benito Mussolini südlich von Rom in den trockengelegten ehemaligen Pontischen Sümpfen hochziehen ließ. Als Francesca ein Kind zur Welt bringt, lässt Manrico sie sitzen und taucht in den terroristischen Untergrund ab. Jahre später wird es der geläuterte Accio sein, der sich um das Kind kümmert.

Daniele Luchettis mehrfach preisgekrönter Kinofilm zählt zusammen mit dem Sechs-Stunden-Opus "Die besten Jahre" (2003) von Marco Tullio Giordana und dem Politkrimi "Romanzo Criminale" (2005) von Michele Placido zu einer Welle italienischer Zeitgeschichtsdramen, die vor allem die politisch unruhigen sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts filmisch aufarbeiten. "Mein Bruder ist ein Einzelkind" konzentriert sich dabei erfolgreich auf das Konfliktpotenzial zweier sehr unterschiedlicher Brüder, die sich lieben und hassen und zugleich wichtige ideologische Strömungen jener Jahre symbolisieren.

Mit einer Million Kinozuschauer und fünf Donatellos (den italienischen 'Oscars') erwies sich der prominent besetzte Film in Italien als Publikums- und Branchenliebling. Obwohl politische Phänomene von der Studentenbewegung über Korruption, Mafia und Armut bis hin zum Terrorismus in der erzählten Zeit von etwa zehn Jahren eine wichtige Rolle spielen, wollte Luchetti erklärtermaßen keine

Politchronik drehen. "Ideologisch nimmt mein Film bewusst keine Stellung", sagt der 47-Jährige. Im Mittelpunkt stünden vielmehr die menschlichen Leidenschaften, zu denen aber auch politisches Engagement gehört. Und eine konfliktreiche Familie, darf man hinzufügen. Darauf deutet ja unmissverständlich der paradoxe Filmtitel hin, der signalisiert, dass diese Familie unter schweren Spannungen steht. Später wird man erkennen, dass die familiären Bande der Brüder trotz aller Differenzen viel stärker sind als politische Überzeugungen. Im Großen und Ganzen ist Luchetti auch gelungen, anhand des Brüderzwists die zentralen gesellschaftspolitischen Konfliktlinien jener Jahre zu schildern, ohne historische Lektionen zu erteilen. Allerdings wirken manche der Schlägereien, Provokationen und Anarcho-Aktionen zu oft auf Effekt getrimmt, während auf der anderen Seite die Beschreibung des Privat- und Familienlebens gelegentlich zu episodisch geraten ist.

Schwächen offenbaren die erfahrenen Drehbuchautoren Stefano Rulli und Sandra Petraglia, die schon 1991 bei "Il Portaborse" erstmals mit Luchetti zusammenarbeiteten und mit dem Skript zu Giordanas "Die besten Jahre" ihren größten internationalen Erfolg erzielten, aber auch in der Erzählstruktur. So erscheinen die Off-Kommentare Accios aus der Ich-Perspektive überflüssig. Getragen wird das Brüderdrama von zwei herausragenden Schauspieltalenten: Elio Germano und Riccardo Scamarcio. Vor allem für Germano hat sich der Einsatz gelohnt: In der Rolle des nervösen, aber auch schüchternen Rebellen wurde er für seine Leistung 2007 mit dem Donatello geehrt und war einer der Shooting Stars auf der Berlinale 2008.

Trotz der genannten Schwächen ist "Mein Bruder ist ein Einzelkind" insgesamt ein packendes mediterranes Familien- und Politdrama mit einem bewegenden melodramatischen Schluss, getragen von starken Gefühlen, untermalt von schwungvollen "Canzoni' aus zwei Jahrzehnten, gut gespielt und temperamentvoll inszeniert.

Reinhard Kleber

MEINE MUTTER, MEIN BRUDER UND ICH!

Produktion: d.i.e. film / Burkert Bareiss Development / Arte / BR; Deutschland 2007 - Regie und Buch: Nuran David Calis - Kamera: Helmut Pirnat - Schnitt: Nikola Gehrke - Musik: Martin Kälberer - Darsteller: Erhan Emre (Areg), Lida Zakaryan (Maria), Kurt Onur Ipekkaya (Garnik), Mira Bartuschek (Lilly), Corinna Harfouch (Susanne), Stefan Hunstein (Arzt), Peter Fitz (Pfarrer) u.a. - Länge: 102 Min. - Farbe - FSK: ab 6 - Verleih: Movienet - Altersempfehlung: ab 14 J.:

Ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft, ohne Wurzeln ist ein Leben nicht möglich. Doch die Einsicht ist ein schmerzhafter Lernprozess für den 23 Jahre alten Areg, der als Zehnjähriger mit seinen Eltern aus Armenien nach Deutschland geflohen ist. Seine Mutter ist hier sowieso nie angekommen. Deutsch spricht sie so gut wie gar nicht, schreiben kann sie angeblich auch nicht. Selbst wenn dies ein stiller Betrug ist, wie sich später rausstellt: Als Maria spürt, dass das Ende naht, beschwört sie Areg, sie in ihrer Heimat zu begraben. Also buddelt er bei Nacht und Nebel die Urne seines verstorbenen Vaters aus und bringt die Mutter gemeinsam mit seinem kleinen Bruder in den Kaukasus.

Es ist eine scheinbar einfache und selbstredend autobiografisch gefärbte Geschichte, die Nuran David Calis, in Bielefeld geborener Sohn armenisch-jüdischer Einwanderer aus der Türkei, in seinem ersten Spielfilm erzählt. Und doch ist sie weitaus komplizierter, als die Handlung klingt. Natürlich ist Areg, von Erhan Emre eindringlich verkörpert, Repräsentant aller Entwurzelten, die ein Leben zwischen den Kulturen führen: weil sich zwei Seelen in ihrer Brust darüber streiten, wo ihre Heimat ist. Areg muss irgendwann einsehen, dass es keine Zukunft ohne Herkunft gibt. Katalysator dieser Erkenntnis ist seine Freundin Lilly. Auch wenn Calis' Botschaft etwas schlicht klingt, so bringt sie Aregs Dilemma doch auf den Punkt: "Wenn du mit dir selbst nicht im Reinen bist, bist du auch nicht bereit für die Liebe". Ohnehin inszeniert der junge Regisseur, der vor seinem Regiedebüt diverse Theaterstücke geschrieben und inszeniert hat, ungleich beschwingter, als es das erdenschwere Thema nahe legt. Garant dafür ist der junge Mittler zwischen den Welten: Aregs kleiner Bruder Garnik ersetzt der immer

stärker unter ihrer Zuckerkrankheit leidenden Mutter, die zu erblinden droht, Augen und Ohren. Dank seiner Freundschaft zu einem armenischen Geistlichen ist Garnik ungleich offener für Marias Sehnsucht als Areg. Außerdem träumt er davon, im Heimatdorf der Eltern einen sagenhaften Goldschatz zu finden. Dass diese Ebene des Films so gut funktioniert, hat Calis ohne Frage dem mittlerweile 13-jährigen Kurt Onur Ipekkaya zu verdanken; der Junge ist ein Naturtalent. Ähnlich eindrucksvoll agiert die Armenierin Lida Zakaryan. Kontrapunkt zum Heimatthema ist Aregs Werdegang als Filmemacher. Vergeblich bewirbt er sich mit einem Kurzfilm an der Filmhochschule und landet schließlich bei einer Produktionsfirma, aufgrund eines Missverständnisses beim Vorstellungsgespräch allerdings zunächst als Putzmann. Es dauert eine Weile, bis die trinkfreudige Produzentin die wahren Talente des jungen Mannes entdeckt.

Ganz entscheidend für die Wirkung des Films ist auch seine Ästhetik oder richtiger gesagt: der Verzicht auf jeden Schnickschnack. Das war vermutlich auch eine Frage des Geldes, doch Calis macht eine Philosophie daraus. Die Bildgestaltung von Helmut Pirnat ist betont ruhig, fast gelassen, die Schnittfrequenz steht in bewusstem Kontrast zur hektischen Clipkunst. Das verleiht dem Film eine gewisse Zeitlosigkeit, die Aregs Wurzelsuche ungleich angemessener ist als eine unruhige Handkameraarbeit.

Tilmann P. Gangloff

MOZART IN CHINA

Produktion: Extrafilm GmbH, Wien / Kick Film GmbH, München / Coop 99 / Kery Film / BR; Österreich/ Deutschland 2008 - Regie: Bernd Neuburger, Nadja Seelich - Buch: Nadja Seelich - Kamera: Thomas Mauch - Schnitt: Eliska Stibrova - Musik: Zdenek Merta - Darsteller: Kaspar Simonischek (Danny), Marco Yuan (Li Wei), Mingmei Quan (Lin Lin), Biao Wang (Li Weis Großvater), Peter Simonischek (Dannys Vater), Brigitte Karner (Dannys Mutter) u.a. - Länge: 80 Min. - Farbe - FBW: besonders wertvoll - Verleih: Stardust - Altersempfehlung: ab 8 J.

Nicht mit klassischer Musik, sondern mit einem turbulenten Fußballspiel zwischen zwei österreichischen E-Jugend-Mannschaften beginnt "Mozart in China", ein leidlich spannender, allerdings auch reichlich überfrachteter Kinderfilm von Bernd Neuburger und Nadja Seelich, die auch für das Drehbuch verantwortlich zeichnet. Bei diesem Spiel kommt es zu einem Zusammenprall, bei dem sich zwei Jungs verletzen und wenig später im selben Krankenhauszimmer landen. Danny (Kaspar Simonischek, der Sohn von Schauspieler Peter Simonischek, spielt hölzern und ungelenk) und Li Wei (Marco Yuan macht es wesentlich besser), zwei zehnjährige Schüler, haben sich zunächst nicht viel zu erzählen. Das liegt zum einen daran, dass sie gegnerischen Teams angehören, zum anderen hat Danny nicht gerade viel für Kultur und Mentalität seines chinesisch stämmigen Gegenübers übrig. Das ändert sich, als er vor die Wahl gestellt wird, die anstehenden Sommerferien entweder bei seiner verhassten Tante oder mit Li Wei bei dessen Großvater auf der südchinesischen Insel Hainan zu verbringen.

Danny entscheidet sich für das aus seiner Sicht kleinere Übel und erlebt alsbald einen klassischen Culture Clash. In einem kleinen beschaulichen Fischerdorf lernt er Land und Leute hautnah kennen: Li Weis Großvater, der gerade sein Schattentheater restauriert, dessen bezaubernde Enkelin Lin Lin (Mingmei Quan, sehr niedlich und die Entdeckung dieses Films), in die er sich ein bisschen verliebt, und eine Bande von Jungs, mit denen er umhertollt und den Strand unsicher macht. Als Danny sich zwischen Palmen und Hängebauchschweinen im Kreise seiner fast schon unverschämt freundlichen Gastfamilie immer wohler zu fühlen beginnt, droht mit einem Mal Ungemach. Ein Wucherer will die Schulden bei Großvater Wang eintreiben. Sollte dieser nicht zahlen können, werde er sein Haus mitsamt Schattentheater verlieren. Jetzt ist Dannys und Li Weis Erfindungsreichtum gefragt. Gemeinsam mit ihren Freunden organisieren sie eine Aufführung mit dem Titel "Mozart in China", mit deren Einnahmen sie Großvaters Schulden begleichen wollen...

Eine Liebesgeschichte zwischen Kindern, ein Krimi-Plot um einen Erpresser und dazu noch das abendfüllende Thema vom Zusammenprall verschiedener Kulturen - damit hätten es die beiden Kinderfilm-erfahrenen Regisseure Neuburger und Seelich ("Sommer mit den Burggespenstern", "Lisa und die Säbelzahntiger") bewenden lassen können. Doch zusätzlich dazu mussten sie Danny noch eine Marionettenpuppe namens Mozart ins Reisegepäck schmuggeln. Diese weder besonders hübsche noch ansprechend animierte Figur erwacht nachts im fernen China auf magische Weise zum Leben, verliebt sich dort in die schöne Schattenprinzessin Mingmei und komponiert daraufhin die so genannte "Chinesische Sonate". Diese Exkurse wirken seltsam entrückt und gekünstelt und finden kaum Bindung zum eigentlichen Filmgeschehen. Da diese recht kurz gehalten sind, kann man sich dann wieder auf die von Kamera-Veteran Thomas Mauch fotografierten China-Bilder konzentrieren, die einen Einblick in eine für uns immer noch fremde Kultur - vom fernöstlichen Hochzeitsbrauch über asiatische Weisheiten bis hin zum richtigen Essen mit Stäbchen - gewähren.

Thomas Lassonczyk

DER PAPIERPRINZ (PRINC OD PAPIRA)

Produktion: Luks Film, Novi Beograd; Serbien 2007 - Regie: Marko Kostic - Buch: Vladislava Vojnovic - Kamera: Milos Spasojevic - Schnitt: Neda Spasojevic, Almir Kenovic - Musik: Borut Krzisnik - Darsteller: Milica Spasojevic (Julia), Stefan Lazarevic (Pegi), Andrej Sepetkovski (Nikola), Milica Mihajlov (Julias Mutter), Goran Radakovic (Julias Vater), Sonja Savic (Ema) - Länge: 92 Min. - Farbe - Verleih: alpha medienkontor GmbH, Weimar - Altersempfehlung: ab 8 J.

Die achtjährige Julia, aufgeweckt und neugierig, ist wieder einmal allein zu Hause und macht genau das, was sie nicht soll: einem Fremden die Tür öffnen. Sie hat durch den Spion einen netten Mann erspäht, den sie hereinbittet, so als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt. Sie fragt ihn, ob er ein Dieb sei. Bei soviel Ehrlichkeit wird Nikola, so heißt der Fremde, ebenfalls ehrlich und gesteht, dass er zwar die Absicht hatte, aber nun nichts wie weg will. Doch Julia lässt das nicht zu, sie bewirtet ihn, er muss mit ihr spielen, ihr Gesellschaft leisten. Zur Belohnung schenkt sie ihm einen von Papas vielen Pässen und Mamas Ohrringe, die die sowieso nur trägt, wenn Papa nicht da ist.

Als Julia aus den Ferien nach Hause kommt, wartet eine Überraschung auf sie. Die Familie ist in ein neues Haus gezogen, das Kinderzimmer ist ein Paradies. Aber recht freuen kann sich Julia nicht darüber. Denn ihr Geheimversteck mit dem Glücksbringer ist noch in der alten Wohnung. Und Glück braucht Julia jetzt, denn die Geschichte nimmt einen dramatischen Verlauf, als Papa den englischen Pass nicht finden kann, den er für eine wichtige Geschäftsreise braucht und Mama die Ohrringe vermisst, die mit einer heimlichen Affäre zu tun haben. Julia weiß nur eins: Sie muss Nikola finden, um die verschenkten Dinge zurückzubekommen. Wie gut, dass Julias Freund Pegi zur Stelle ist und die alte weise Ema. Gemeinsam schaffen sie es, die Sache zu einem glücklichen Ende für alle Beteiligten zu bringen. Und die Eltern bleiben ahnungslos.

Diese Geschichte wird von Regisseur Marko Kostic, Jahrgang 1973, nicht linear erzählt. Sie beginnt in der Mitte, die auch die gefühlte Mitte des Films ist, nämlich als Papa den Pass sucht und Mama die Ohrringe. Das heißt, dass der Rückblick zu lang ist und für Kinder ein bisschen irritierend.

Pädagogisch ist dieser Film gar nicht wertvoll, weil Julia sich über die Anweisungen der Eltern hinweggesetzt hat und das auch später nicht thematisiert wird. Aber mit ihrer Unbefangenheit entwaffnet das Mädchen nicht nur die Zuschauer, sondern auch den vermeintlichen Dieb, der so gar nicht ins Bild passt. Sie begegnet ihm ohne Vorurteile, Recht hat sie, denn nicht die Menschen sind schlecht, sondern die Zeiten, in denen es für Künstler keine Arbeit gibt. Das ist natürlich kein Grund zum Stehlen, aber das hat Nikola ja letztendlich auch nicht getan, dazu war er gar nicht fähig.

Julia trägt diesen Film, man braucht um dieses Mädchen keine Angst zu haben. Alles in allem ein ungewöhnlicher Kinderfilm, wie er in Deutschland nicht entstehen würde, aber in Serbien. Und somit bekommen wir Einblick in ein Stück serbischer Realität, in eine Gesellschaft, die auf der Suche nach sich selbst ist und sich neu finden muss. Auf dem Münchner Kinderfilmfest fand "Der Papierprinz" viel Zustimmung bei kleinen und großen Leuten.

Gudrun Lukasz-Aden

DER ROTE ELVIS

Produktion: totho film; Deutschland 2007 - Regie und Buch: Leopold Grün - Kamera: Thomas Janze - Schnitt: Dirk Uhlig - Musik: Monomango, Oliver Fröhlich, Jan Weber - Länge: 94 Min. - Farbe - FSK: ab 6 J. - Verleih: Neue Visionen - Altersempfehlung: ab 14 J.

Im Westen kannte niemand den 1938 auf einer Hühnerfarm in der Nähe von Denver-Colorado als Sohn eines Mathematiklehrers und einer Hausfrau geborenen Dean Reed, dessen Leichnam 1986 in Ostberlin aus dem Zeuthener See geborgen worden war. Im Osten war er zu Beginn des neuen Jahrtausends weitestgehend vergessen. Umso erstaunlicher erschien dann die Nachricht, dass Tom Hanks zu Recherchen wegen dieses Dean Reed in Deutschland weilt und unabhängig davon der 1968 geborene Dokumentarfilmregisseur Leopold Grün eine filmische Spurensuche zu dessen Person plant. Vom Fortgang des Projekts des Oscarpreisträgers ("Forrest Gump") hörte man seither nicht mehr viel. Dafür hatte Grüns Dokumentation 2007 im "Panorama" der Berliner Filmfestspiele ihre Erstaufführung und danach einen viel beachteten Start in den deutschen Kinos.

Es sind zwei Motive, die Leopold Grün an der Lebensgeschichte Dean Reeds offenbar besonders interessiert haben. Zum einen die Frage nach politischen Hintergründen, die vor nicht allzu langer Zeit Menschen die Gewissheit geben konnten, dass sie unter einer bestimmten ideologisch geprägten Idee bei entsprechendem Einsatz die Welt von ihren Übeln erlösen könnten. Zum anderen kulminieren in der Figur des Dean Reed auch alle Konflikte eines tragisch gescheiterten Künstlers, der einiges konnte, immer mehr wollte, nirgendwo außergewöhnlich war und der sich in diesem Spannungsfeld zerrieb. Hier Brüche aufzuzeigen, Widersprüche zu hinterfragen und Kausalitäten sichtbar zu machen, das war die große Herausforderung, der sich der Film in erster Hinsicht stellte. Leopold Grün erzählt seine Geschichte ausschließlich über Originaldokumente und Aussagen von Zeitzeugen. In der entsprechenden Auswahl steckt natürlich zunächst der subjektive Blick des Autors und Regisseurs, doch er hält dabei soviel Abstand zu seinem Gegenstand, dass ausreichend Freiräume bleiben, damit der Zuschauer eigene Interpretationen und Wertungen finden kann.

Bei Recherchen in den USA traf Grün eine Exilrussin, die Dean Reed persönlich gar nicht gekannt hatte, die aber die Grabstelle, wohin Reeds Mutter dessen Urne nach der Maueröffnung überführt hatte, völlig selbstlos pflegt. Sie tue dies, weil der Sänger einst in der Sowjetunion so vielen Menschen große Freude bereitet hätte. Parallel kommt ein Radiomoderator in Denver zu Wort, der über Reed als den großen Vaterlandsverräter spricht. Der Regisseur Will Roberts, der bereits 1985 einen Dokumentarfilm über Dean Reed gedreht hatte, stellt seine Sicht der Dinge dar. Er erzählt sehr sachlich und abwägend, wie er seinen Landsmann damals erlebt hat. Roberts hat auch wichtiges Filmmaterial zur Verfügung gestellt. Darin kann man Reed als glühenden Protestsänger inmitten chilenischer Bergarbeiter erleben. Grün reiste auch nach Chile, wo sich sowohl Isabel Allende Bussi, die Tochter des einstigen chilenischen Präsidenten, als auch Bergarbeiter und Musikproduzenten begeistert an den "Yankee" erinnerten, der sie so leidenschaftlich im Kampf gegen die Diktatur unterstützt hatte und in dem sie das Bild eines anderen Amerikas verkörpert sahen. Der Individualität des Künstlers näher kommen aber die Stimmen Armin Mueller-Stahls und der DEFA-Regisseure Celino Bleiweiß und Günter Reisch, aus dessen Archiv spektakuläre Privataufnahmen in den Film montiert worden sind. Hierbei stellt sich immer wieder die Frage, was hat Reed in den abgezäunten Mikrokosmos DDR getrieben? Es war die Sucht nach Harmonie, der Wunsch nach Geborgenheit für

jemanden, der enge Bindungen nicht aushalten konnte und es war auch die trügerische Verlockung, als Einäugiger unter den Blinden ein König sein zu können. Bleiweiß inszenierte 1973 mit Dean Reed in der Hauptrolle die Eichendorf-Adaption "Aus dem Leben eines Taugenichts". In dieser Rolle findet sich die eigentliche Persönlichkeit des getriebenen Amerikaners weitaus markanter wieder, als in all den bemüht politisch korrekten "Western" aus den Babelsberger Studios, in denen er so gern den guten Cowboy gegeben hatte. Ein verträumter "Taugenichts", der ohne sich festlegen zu wollen, partiell auf der Glückssuche ist und dabei allenthalben Bewunderung findet. Hannelore Elsner, die in diesem Film ihre erste und einzige DEFA-Rolle spielte, erinnerte sich jüngst in einem Gespräch, dass sie diesen Taugenichtsdarsteller damals eigentlich schon viel zu alt fand. Damit hat sie indirekt eines der Hauptprobleme des Spätromantikers Reed angesprochen. Er weigerte sich, die Vergänglichkeit der Dinge, einschließlich seine eigene, anzuerkennen. Das macht Leopold Grüns Film insbesondere in den Gesprächen mit dessen früherer Frau Wiebke Reed und seiner langjährigen Geliebten Maren Zeidler deutlich. Renate Blume, die letzte Ehefrau Reeds, kommt im Film leider nicht selbst zu Wort. Sie hat die Rechte an ihren Erinnerungen an Tom Hanks verkauft.

Leopold Grüns Film regt jene, die im Osten den Sänger und Schauspieler Dean Reed kannten, zum Nachdenken über eigene Lebensbrüche an. Er ist für jene im Westen, die ihn nicht kannten, eine interessante Entdeckung, da Reed mit dem Experiment in den realen Sozialismus zu gehen, etwas unternommen hat, wovor mancher Sympathisant der Idee sich wohlweislich hütete. Gleichzeitig macht der Film deutlich, wie eng die jüngste Geschichte trotz "eisernen Vorhangs" miteinander verwoben ist. Vor allem aber ist der Film eine spannende Auseinandersetzung mit individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Visionen und Risiken, die jemand eingeht, der versucht, geltende Konventionen zu durchbrechen.

Klaus-Dieter Felsmann

DER SOHN VON RAMBOW (SON OF RAMBOW)

Produktion: Hammer & Tongs; Großbritannien 2007 - Regie und Buch: Garth Jennings - Kamera: Jess Hall - Schnitt: Dominic Leung - Musik: Joby Talbot - Darsteller: Will Poulter (Lee Carter), Bill Milner (Will Proudfoot), Jessica Stevenson (Mary Proudfoot), Joshua (Joshua), Ed Westwick (Laurence Carter) u.a. - Länge: 96 Min. - Farbe - Verleih: Senator - Altersempfehlung: ab 12 J.

Ein englisches Städtchen irgendwann in den frühen Achtzigern. Der elfjährige Will Proudfoot und der etwas ältere Lee Carter sind so unterschiedlich, wie man es sich nur vorstellen kann. Will, ein folgsamer Junge, führt ein zurückgezogenes Leben innerhalb der strengen Regeln und Verbote der Plymouth Brethren, einer Religionsgemeinschaft, der auch seine verwitwete Mutter und seine jüngere Schwester angehören. Lee hingegen wird mehr schlecht als recht von seinem älteren Bruder versorgt, denn seine Mutter lebt im Ausland und seinen Vater hat er nie gekannt. Frech und unbekümmert tut er alles, um seinem Ruf als Schulrabauke gerecht zu werden. Zudem ist er ein ausgesprochener Kinofan, der die Vorführungen heimlich mit der Videokamera aufzeichnet. Will hingegen sind aus religiösen Gründen weltliche Zerstreuungen wie Musik, Fernsehen oder Filme untersagt. Doch mit selbst gezeichneten Comicstrips, die jede Seite seiner Bibel wild überwuchern, lebt er dennoch seine überbordende Fantasie aus.

In einer geschickten Parallelmontage skizziert der Film treffend den Alltag und die Charaktere dieser ungleichen Jungs, die in einem sterilen Schulflur erstmals zusammentreffen: Wieder einmal wartet Will vor seinem Klassenzimmer, bis seine Mitschüler einen Lehrfilm angeschaut haben. Zwei Türen weiter sitzt Lee, weil er, wie so oft, den Unterricht gestört hat. Eine folgenschwere Begegnung, die für Will gegen alle Widerstände der Plymouth Brethren zu einem "Erweckungserlebnis" der ganz anderen Art führen wird.

"Der Sohn von Rambow" ist nach "Per Anhalter durch die Galaxis" (USA, England 2005) der zweite Spielfilm des Hammer & Tongs-Teams, und in altbewährter Manier ist Garth Jennings für Regie und Drehbuch, Nick Goldsmith für die Produktion verantwortlich. Dass sich das englische Kreativduo bislang vor allem mit Video- und Werbefilmen einen Namen gemacht hatte, sollte nicht schrecken. Hier erleben wir keine auf Hochglanz polierte Mainstream-Geschichte, sondern eine sensibel inszenierte Kinder- und Jugendkomödie, die ihren ansteckenden Charme nicht zuletzt der unbekümmerten Spiellust ihrer jungen Laiendarsteller verdankt. Skurril, humorvoll und manchmal melancholisch lässt "Der Sohn von Rambow" den grenzenlosen Erfindungsreichtum, die Sehnsüchte und Rivalitäten der Kindheit wiederaufleben, auch den vorbehaltlosen Enthusiasmus, mit dem man sich den Dingen widmet. Und diesem breit grinsenden Lee und dem zerbrechlich wirkenden und doch so zähen Will nehmen wir die dazugehörigen Handlungsturbulenzen nur allzu gerne ab.

Denn trotz aller Unterschiede finden sich die beiden Außenseiter unverhofft bei einer gemeinsamen Leidenschaft wieder - dem Filmemachen. Mit List und Tücke heuert der gewiefte Carter den naiven Will als Stuntman für ein selbst gedrehtes Video an, das er beim diesjährigen Fernsehwettbewerb einreichen möchte. Zusammen drehen sie ein Remake von "Rambo". Dieser Actionklassiker ist der erste Film, den Will - dank Lee - in seinem Leben gesehen hat, und er hat ihn zutiefst beeindruckt. Die cineastische Initiation öffnet sämtliche Schleusen seiner gebändigten Kreativität und überrascht stellt Lee Carter fest, dass er nicht nur einen willfährigen Helfer, sondern auch einen höchst einfallsreichen Co-Regisseur und einen treuen Freund gefunden hat. Mit halsbrecherischen Stunts, fliegenden Pappmachéhunden und immer neuen Ideen schreiben sie Rambos Geschichte neu. Und in dem martialischen Helden finden die vaterlos aufgewachsenen Kinder einen gemeinsamen Ersatzvater - wenn auch nur im Film.

Immer bemüht, ihre cineastischen Aktivitäten vor den Erwachsenen, insbesondere den Lehrkräften und der argwöhnischen Plymouth-Bruderschaft geheim zu halten, sind Lee und Will nicht darauf vorbereitet, dass die wahre Bedrohung aus den eigenen Reihen kommt. Denn plötzlich wird das spannende Filmprojekt auch für den obercoolen französischen Austauschschüler Didier und seine devote Fangemeinde interessant. Und so finden die Jungregisseure sogar Einlass in den angesagten Clubraum der Oberschüler. Detailfreudig zelebrieren hier Kostüm, Maske und Musik den Achtzigerjahre-Spirit mit seinen asymmetrischen Frisuren, schillernden Lidschatten, mit Depeche Mode- und Duran Duran-Songs. Dass ausgerechnet der schüchterne, aber einfallsreiche Will im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, verdrießt den eifersüchtigen Lee zunehmend. Am Ende steht nicht nur der gemeinsame Film, sondern auch ihre frischgebackene Freundschaft kurz vor dem Scheitern.

Ähnlich wie Michel Gondrys "Abgedreht" ist auch "Der Sohn von Rambow" eine Reminiszenz an die Kraft der Imagination und an das Filmemachen als kreativen, verbindenden Akt. Es ist komisch und verblüffend zugleich mitzuerleben, wie dünn die Trennlinie zwischen dem amateurhaften Home-Movie der Jungs und der professionellen Filmkunst tatsächlich ist - eine Frage von Technik und Budget. Allerdings sind ohne Ideenreichtum auch die teuersten Produktionen nicht viel wert. Dass manche Storybausteine etwas formelhaft geraten sind - der Schluss entwickelt sich allzu melodramatisch und die weltferne Religiosität Wills grundiert in erster Linie die unschuldige Ekstase, die das unbekannte Medium Film in ihm zu wecken versteht - ist durchaus zu verkraften. Denn es ist schwer, der liebenswerten Magie dieses Films, der die Erinnerung an die grenzenlos erscheinenden Möglichkeiten der Kindheit auch in uns Erwachsenen weckt, zu widerstehen.

Ula Brunner

Leser-Service

Alle bisher in der KJK besprochenen Filme sind im Internet unter
www.kjk-muenchen.de / Filmverzeichnis aufgelistet

STELLA UND DER STERN DES ORIENTS

Produktion: Kinderfilm GmbH in Koproduktion mit Studio Babelsberg Motion Pictures GmbH und ZDF, Deutschland 2007 - Regie: Erna Schmidt - Buch: Martin Dolejs - Kamera: Andreas Höfer - Schnitt: Karola Mittelstädt - Musik: Andreas Hoge - Darsteller: Laura Berschuck (Stella), Hanna Schwamborn (Clementine), Julius Römer (Gustav), Gabriela Maria Schmeide (Stellas Mutter), Ruth Glöss (Stellas Oma Clara), Uwe Kokisch (Clementines Vater), Edda Leesch (Clementines Mutter), Axel Prahl (Kleinheinz), Hans-Martin Stier (Dr. Lodeus) u. a. - Länge: 90 Min. - Farbe - FSK: o.A. - Verleih: Farbfilm - Altersempfehlung: ab 10 J.

Die zehnjährige Stella verbringt Silvester 2005 in der alten Villa ihrer Urgroßmutter Clementine, denn genau an diesem Tag soll nach dem Willen der längst verstorbenen Frau über das weitere Schicksal des Hauses entschieden werden. Der familiären Überlieferung nach hatte einer von Stellas Ahnen, ein wagemutiger Erforscher ferner Welten, irgendwo einen Schatz versteckt, den "Stern des Orients". Auf dem Dachboden findet das Mädchen in einem alten Koffer die Hinterlassenschaften dieses Forschers, die ihr bei ihrem Abenteuer gute Dienste leisten. Denn plötzlich sieht sich Stella durch das Amulett ihrer Urgroßmutter auf einer fantastischen Zeitreise in das Jahr 1905 versetzt und macht in der damals neu erbauten Villa Bekanntschaft mit ihrer Urgroßmutter Clementine und deren Bruder Gustav, also Stellas Urgroßonkel. Deren Vater baute als Ingenieur eine Eisenbahnlinie in die Stadt, die ihn in den Ruin trieb. Die Existenz rettende Finanzspritze erhofft er sich nun von einem Bankier, der sich mit seinem Mitarbeiter noch im alten Jahr angekündigt hat, in Wirklichkeit aber ein Betrüger ist. Gemeinsam mit Clementine und Gustav versucht Stella, binnen weniger Stunden den Schatz zu finden, der die Familie noch retten und Clementines Traum ermöglichen könnte, später einmal Ärztin zu werden, nach damaligem Rollenverständnis ohnehin fast undenkbar. Auf einer atemberaubenden Jagd durch die tief verschneite Winterlandschaft machen sie sich auf die Suche nach dem Schatz. Denn auch die beiden Betrüger haben davon Wind bekommen und möchten den Kindern um jeden Preis zuvorkommen.

In einer spannenden Parallelmontage liefern sich die Kinder und die Gauner ein Wettrennen im Schnee, bei dem ein Oldtimer-Automobil, das damals noch mit der Kurbel gestartet werden musste, eine Draisine und schließlich sogar ein selbst gebautes Flugobjekt zum Einsatz kommen. Diese winterlich kalte Atmosphäre vor allem hebt die Geschichte von anderen Zeitreisen in die Vergangenheit und Schatzsuchern ab, die beliebten Topoi des Kinder- und des Abenteuerfilms. Zwei Gauner in einer ausgeprägten Herr-und-Knecht-Beziehung werden den Kindern dabei zu mitunter etwas albernen, aber dennoch gefährlichen Gegenspielern.

Zu gut gespielt, um schlecht zu sein, aber zu oberflächlich inszeniert, um als Kinderfilm eine garantierte Langzeitwirkung zu haben, schöpft der Film sein Potenzial nicht voll aus, wirkt manchmal eine Spur zu gewollt, zu unrealistisch, zu pädagogisch. Die guten Absichten sind unbestreitbar. Der Film möchte neben dem Spannungs- und Unterhaltungswert Mut machen, die eigenen Träume zu verfolgen, wie die Berufswünsche von Clementine als Ärztin und Gustav als Pilot, selbst wenn sie nicht den gesellschaftlichen Konventionen oder den Wünschen der Eltern entsprechen. Gute Ansätze findet der Film auch in seinem Rückbezug auf familiäre Wurzeln und das Erbe der Vorfahren. So liegt es an Stella, ob sie das berufliche und in der Villa auch ideell verankerte Erbe der Großmutter fortführen oder einen ganz anderen Weg gehen möchte. Das Zeitraster für die Schatzsuche, die allzu sehr im Mittelpunkt steht, wurde aber so knapp bemessen, dass den Kindern kaum wirklich Zeit zum Kennenlernen bleibt, und ebenso konstruiert wirkt es, wenn sich Bankiers ausgerechnet an Silvester zu einem Geschäftsbesuch ankündigen. So bleibt am Ende von der Geschichte wenig hängen, sie versinkt etwas im Schnee, um in der Bildsprache des Films zu bleiben.

Dieser Abenteuerfilm für Kinder entstand nach dem Drehbuch des in der CSSR geborenen und 1980 nach Deutschland übergesiedelten Autors Martin Dolejs, das er im Rahmen der Sommer-Akademie des Fördervereins Deutscher Kinderfilm und der Stiftung Goldener Spatz in Erfurt entwickelt hat.

Holger Twele

WALL-E - DER LETZTE RÄUMT DIE ERDE AUF

Produktion: Pixar Animation Studios / Walt Disney; USA 2008 - Regie und Buch: Andrew Stanton - Musik: Thomas Newman - Länge: 103 Min. - Farbe - FBW: besonders wertvoll - Verleih: Walt Disney Studios Motion Pictures Germany (WDS) - Altersempfehlung: ab 8 J.

Mit ihrem neunten computeranimierten Langfilm hat die amerikanische Trickfilmschmiede Pixar sich selbst übertroffen und zugleich künstlerisches Neuland betreten. Die bereits mit reichlich Vorab-Lorbeeren bedachte Sci-Fi-Romantik-Komödie "WALL-E" wird den Erwartungen mehr als gerecht. Dabei ist Regisseur Andrew Stanton, der bereits für "Findet Nemo" (2003) einen Oscar bekommen hat, eine Reihe von Risiken eingegangen: Die Titelfigur ist weder Mensch noch Tier, sondern ein einsamer kleiner Roboter, die erste Hälfte des Films spielt auf einer trostlosen, verwüsteten Erde und über weite Strecken müssen die Protagonisten ohne Dialoge auskommen.

Was wäre, wenn die Menschheit die unbewohnbar gemachte Erde verlassen müsste, aber vergäße, den letzten Roboter abzuschalten? Das ist die Ausgangsidee, die Andrew Stanton schon hatte, bevor der erste Pixar-Film "Toy Story" realisiert wurde. Im jüngsten Pixar-Film ist WALL-E dieser letzte Roboter, der brav und unaufhörlich seinem Auftrag nachkommt, den Müll zu sammeln, zu sortieren, zu komprimieren und aufzustapeln. WALL-E steht dabei für "Waste Allocation Load Lifter Earth Class", also so viel wie Müllräumfahrzeug für die Erde. Nach 700 Jahren Tätigkeit hat der liebenswerte Kerl nicht nur wolkenkratzerhohe Mülltürme errichtet, sondern auch eine eigene Persönlichkeit entwickelt. So hat WALL-E in seiner Unterkunft neben vielen Ersatzteilen auch jede Menge Kuriositäten gesammelt, darunter einen Video-Recorder, mit dem er sich von Zeit zu Zeit das alte Musical "Hello Dolly!" aus dem Jahr 1969 anschaut, wenn ihn die Einsamkeit überwältigt. Nebenei lernt er aus den Filmszenen, was Zuneigung, Liebe und Leidenschaft bedeuten. Gesellschaft leistet ihm nur sein einziger Kumpel, eine putzige Kakerlake.

Die Alltagsroutine wird jäh unterbrochen, als eines Tages ein riesiges Raumschiff landet und die blendend weiße Androidin EVE (Extra-terrestrial Vegetation Evaluator) absetzt. Sie hat den Auftrag, in der Einöde nach Spuren von pflanzlichem Leben zu suchen. WALL-E verliebt sich sofort in die zierliche Roboterdame, die unterkühlt wirkt und wohl aus Ängstlichkeit mit einem Laser-Arm auf alles ballert, was sich bewegt. Erst nach und nach kann er EVEs Vertrauen gewinnen. Als er ihr eine kleine Topfpflanze zeigt, die er vor kurzem gefunden hat, lässt sie die Pflanze sofort in ihrem Inneren verschwinden und schickt ein Signal zum Raumschiff, das sie umgehend abholt.

Doch WALL-E möchte nicht allein auf der Erde zurückbleiben und schmuggelt sich an Bord. Der Transporter bringt beide zur riesigen Raumstation AXIOM, auf die sich die Menschheit geflüchtet hat, nachdem sie die Erde unbewohnbar gemacht hat. Dort sind die Menschen zu aufgedunsenen, trägen, fast bewegungsunfähigen Faulenzern geworden, die alle körperlichen Arbeiten an Roboter abgegeben haben und sich nur noch vergnügen. Selbst der Kommandeur der Station hat seine Pflichten weitgehend an einen Autopiloten, den mächtigen Computer OTT-O, abgetreten. Kaum angekommen, bringen WALL-E und EVE samt Pflanze die perfekte Organisation der Station aus dem Tritt und verändern am Ende das Leben der Menschheit für immer.

Schon die erste Hälfte des Films, die auf einer Erde im postapokalyptischen Zustand spielt, entfaltet mit ihrem visuellen und akustischen Einfallsreichtum eine Magie, wie man sie nur selten im Kino erlebt. Wer gezweifelt hat, dass zwei kleine Roboter als Identifikationsobjekte taugen, wird von Stantons Team rasch eines Besseren belehrt. Im Handumdrehen gelingt es WALL-E, der vor allem mit seinen Augen, die in einem fernglasartigen Kopf stecken, Emotionen ausdrücken kann, die Herzen der Zuschauer zu erobern. Aber auch die engelhafte EVE mit ihrer geschmeidigen Gestalt und einem leuchtenden Computerdisplay als Gesicht entwickelt rasch Charme und Persönlichkeit. Menschenähnliche Verständigungsqualitäten bekommt WALL-E nicht zuletzt durch die akustische Gestaltung. Denn der erfahrene Sound Designer Ben Burtt, der schon E.T. und dem Roboter R2-D2 in "Star

Wars" künstliche Stimmen verschaffte, hat durch die Kombination diverser Klänge und Geräusche eine ausdrucksstarke dialogähnliche akustische 'Zwiesprache' zwischen den Robotern entwickelt.

Unverkennbar lehnen sich Stanton und sein Team in ihrer Außenseitergeschichte, die kleinen wie großen Zuschauern gleichermaßen viele Anknüpfungspunkte bietet, bei Klassikern des Sci-Fi-Genres an. Ob "2001 - A Space Oddyssee", "Nummer 5 lebt", "E. T." oder "Star Wars" - ihnen allen erweisen sie ihre Reverenz, ohne jedoch jemals abzukupfern. Gerade in der zweiten Hälfte forciert der Film seine Zivilisationskritik, etwa wenn wir sehen, wie eine bequeme Massengesellschaft ihr Gehirn abgeschaltet und jede Entscheidungsgewalt über ihre Lebensgestaltung an Computer delegiert hat. Passagenweise wirken die gleichgeschaltet in Liegesesseln dahinvegetierenden Menschen eher wie Roboter als die echten Roboter.

Solche ernsten, ja politischen Botschaften drängen sich bei Stanton jedoch nie in den Vordergrund. Bestimmt wird der bisher originellste Pixar-Film vielmehr von der zutiefst menschlichen Geschichte der Annäherung zwischen zwei Wesen, die nicht dafür bestimmt waren, Gefühle zu entwickeln. Mehr noch, sie befähigen sich, Liebe und Glück zu empfinden.

Reinhard Kleber

WORLDS APART (TO VERDENER)

Produktion: Nordisk Film A/S; Dänemark 2008 - Regie: Niels Arden Oplev - Buch: Niels Arden Oplev, Steen Bille - Kamera: Lars Vestergaard - Schnitt: Anna Osterud - Musik: Jacob Groth - Darsteller: Rosalinde Mynster (Sara), Pilou Asbæk (Teis), Anders W. Berthelsen (John), Jens Jørn Spottag (Andreas, Saras Vater), Sarah Boberg (Karen, Saras Mutter), Sarah Juel Werner (Elisabeth), Jacob August Ottensten (August), Thomas Knuth-Winterfeldt (Jonas), Charlotte Fich (Jette) u.a. - Länge: 108 Min. - Farbe - Weltvertrieb: Nordisk Film International Sales, e-mail: tine.klingt@nordiskfilm.com - Altersempfehlung: ab 14 J.

Vor zwei Jahren wurde der dänische Regisseur Niels Arden Oplev mit seinem Film "Der Traum" (Drømmen) beim Kinderfilmfest der Berlinale geradezu gefeiert und mit Auszeichnungen überhäuft. In diesem Jahr nun legte er mit "Worlds Apart" (To Verdener) seinen zweiten Kinofilm vor, der bei Generation/14plus in Berlin seine Weltpremiere erlebte. Bei allen drei Vorführungen Standing Ovations, einen Preis allerdings konnte Oplev nicht erringen.

Der Film basiert auf einer wahren Geschichte: 2006 entdeckte der Regisseur einen Zeitungsartikel über die 17-jährige Tabita, die - wie ihre Familie - zu den Zeugen Jehovas gehörte und mit der Sekte brach, als sie sich verliebte. Er traf sich mehrmals mit der inzwischen jungen Frau und war so berührt von ihrem Schicksal, dass er darüber einen Film machen wollte. In "Worlds Apart" ist es Sara, die von klein auf im Sinne der Zeugen Jehovas erzogen wurde und stolz darauf ist, Mitglied dieser Sekte zu sein. Überzeugt zieht sie in ihrer Freizeit mit dem "Wachtturm" in der Hand von Tür zu Tür, um die Menschen zum "wahren Glauben" zu missionieren. Die engen moralischen und auf absoluten Verzicht und Ignorierung der individuellen Bedürfnisse zielenden Regeln erkennt sie ohne Widerspruch an. Erste Risse bekommt Saras Weltbild allerdings, als die Mutter die Familie verlassen muss, weil sie den Seitensprung des Vaters nicht verwinden und unter den Tisch kehren kann. Auch dass ihr älterer Bruder aus der Familie ausgestoßen wurde und ihr jeglicher Kontakt zu ihm verboten ist, verkraftet Sara nur schwer. Fragen aber lässt der Vater, der auf subtile Weise seinen Fanatismus auf die Kinder zu übertragen versucht, nicht zu.

Dann lernt Sara Teis kennen und verliebt sich in ihn. Auch Teis, ein "Ungläubiger", der eine liberale Erziehung genoss, fühlt sich zu Sara hingezogen und ist nicht gewillt, seine Zuneigung zu ihr zu unterdrücken. Heimlich treffen sich die beiden und Sara gerät immer mehr in Widerspruch zu den Ge- und Verboten ihrer Gemeinde wie zu den Forderungen ihres Vaters. Der will, dass sie sich trennen, selbst als Teis ihr zuliebe sogar erwägt, Mitglied bei den Zeugen Jehovas zu werden. Der Beharrlichkeit dieses jungen Mannes ist es zu verdanken, dass Sara die Kraft findet, über die scheinheilige,

verlogene Haltung ihres Vaters und einiger Mitglieder der Gemeinde nachzudenken und ihre eigenen Wünsche und Träume ernst zu nehmen. Als der Druck der Gemeinde zu groß wird, entscheidet sie sich für Teis, allerdings mit der Konsequenz, als "Ausgestoßene" ihre Familie und ihre Vertrauten nie mehr wieder sehen zu dürfen.

Acht der jungen Journalisten, die die Sektion Generation beobachteten, nahmen sich des Films von Niels Arden Oplev an. "Ein packendes Werk", "großartig und berührend", "aufwühlend", "grandios" heißt es da in den Kritiken, die zum überwiegenden Teil sehr positiv ausfallen. Aufwühlend ist die Geschichte fürwahr, die Oplev, der das Drehbuch wieder zusammen mit Steen Bille geschrieben hat, hier erzählt. Und das ist auch seine Stärke: großes "Erzählkino" zu schaffen, tief greifende, existenzielle Konflikte aufzugreifen und das daraus resultierende menschliche Verhalten von allen Seiten psychologisch genau zu beleuchten. Diese Genauigkeit und Schonungslosigkeit bewirken eine Spannung, die manchmal kaum zu ertragen ist. In "Der Traum" war es die Enttäuschung über den Verrat, den der junge Referendar Freddie an Frits begeht, in "Worlds Apart" ist es vor allem die Unbelehrbarkeit, die Härte und der Fanatismus von Saras Vater sowie die absolute Hörigkeit der jüngeren Schwester Elisabeth, aber auch die Zaghaftigkeit von Saras Mutter und lange Zeit von Sara selbst, die man nur schwer verkraften kann. Den Film, der durchweg in dunklen Farben gezeichnet ist, durchzieht eine beklemmende Atmosphäre, die sich selbst am Ende nicht ganz auflöst. Auch hier ist Oplev konsequent, denn auf Saras Zukunft wird bei aller Befreiung immer auch ein Schatten liegen.
Der Film "hinterlässt einen bedrückenden und auch wütend machenden Eindruck", schreibt Jana Münkel auf www.jungejournalisten.berlinale.de, die sich "der großen Emotionalität des Films nicht entziehen" konnte. Wie gesagt, "Worlds Apart" beeindruckte das Publikum zutiefst.

Interessant - und das sei als Nachsatz noch erwähnt - ist es, dass Oplev hier im Prinzip mit dem bewährten Team gearbeitet hat, sei es Drehbuchautor, Kameramann, Komponist oder aber die Schauspieler Anders W. Berthelsen und Jens Jørn Spottag. Herausgekommen ist ein genauso intensiver Film wie "Der Traum", der aber - dem Thema entsprechend - ganz anders in Szene gesetzt ist. Selbst Anders W. Berthelsen und Jens Jørn Spottag, die im "Traum" weiche, nahezu zerbrechliche Männer spielten, sind hier völlig konträr besetzt und brillieren als fanatische, engstirnige Anhänger der Zeugen Jehovas. Hervorragend in ihrem Spiel sind aber auch die beiden Neuentdeckungen: Rosalinde Mynster als Sara und der Schauspielabsolvent Johan Philip Asbæk.

Barbara Felsmann

Interview mit Niels Arden Oplev siehe Seite 30

ZWERG NASE

Produktion: Kinderfilm GmbH Erfurt in Koproduktion mit Moviepool GmbH München im Auftrag des BR; Deutschland 2008 - Regie: Felicitas Darschin - Drehbuch: Felicitas Darschin und Egbert van Wyngaarden - Kamera: Axel Block - Schnitt: Thomas Kohler - Darsteller: Justus Kammerer (Jakob als Kind), Michael Markfort (Jakob als "Zwerg Nase"), Mechthild Großmann (Fee Kräuterweis), Markus Majowski (Herzog Alois), Inga Busch (Gräfin Wilhelmine) u.a. - Länge: 89 Min. - Farbe - Alterseignung: ab 6 J.

Jakob ist ein guter Junge, der lieber seiner Mutter auf dem Gemüsemarkt hilft als dem Vater in der Schusterwerkstatt. Er besitzt einen ausgeprägten Sinn für das Schöne, sortiert Gemüse und Obst nach Farben. So ist Jakob erbost und wird unflätig, als ein hässliches altes Weib die frischen Kräuter verdirbt. Die Alte lässt Jakob ihre Einkäufe nach Hause tragen, wo sie sich als Fee Kräuterweis zu erkennen gibt und ihn mit Zauberlist in ihrer Hexenküche sieben Jahre lang in die Lehre nimmt. Mit Hilfe eines verbotenen Krauts kann Jakob danach zwar entkommen, aber er ist missgestaltet. Seine eigenen Eltern erkennen ihn nicht mehr und jagen ihn fort. Am Hofe des exzentrischen Herzogs Alois kann Jakob sich einen Ruf als Koch machen, wird aber weiterhin wegen seiner Gestalt verspottet. Seine größte Herausforderung ist es, als er für die anspruchsvolle Gräfin Wilhelmine, um deren Gunst der Herzog wirbt, die Pastete *Souzeraine* oder *Souzerainée* zubereiten soll. Gans Mimi, ihrer-

seits ein verzaubertes Mädchen, hilft ihm dabei. Die besondere Zutat ist ein Kraut namens "Niesmitlust", das auch Jakob zurück verwandeln kann...

Mit "Zwerg Nase", dem Spielfilmerstling der jungen Regisseurin und HFF München-Absolventin Felicitas Darschin, wurde das 26. Kinderfilmfest München eröffnet. Die Adaption des klassischen Märchens von Wilhelm Hauff verzichtet im Großen und Ganzen auf eine moderne Neuinterpretation der Geschichte vom hübschen und schöngeistigen Jungen Jakob, der bei einer Kräuterhexe in sieben Lehrjahren harte Arbeit und Küchendienste verrichten muss und danach in verwunschener, hässlicher Gestalt von seinen eigenen Eltern nicht mehr erkannt wird. Die größte inhaltliche Veränderung besteht im Verzicht auf die politische Aussage des Märchendichters, der die Vielstaaterei im Deutschland seiner Zeit kritisierte. Anstelle von Krieg und einem herzöglichen Gast, der mit den Kochkünsten von Zwerg Nase zum "Pastetenfrieden" bewegt werden soll, setzt das Drehbuch auf die Liebe, die bekanntlich durch den Magen geht. Die Angebetete des Herzogs, anspruchsvoll und verwöhnt, soll dessen Werben mit Hilfe der exquisiten Speisen von "Koch Nase" endlich nachgeben. Bedauerlicherweise versteigt sich hier der Film darin, die Lust am Essen allzu deutlich in orgiastisches Vergnügen umzusetzen, wie wir es aus der Restaurantszene bei "Harry und Sally" kennen - ein überflüssiger running gag, vermutlich zugunsten des erwachsenen Anteils beim "Family Entertainment" eingeführt, der den Eindruck verstärkt, dass der Film mitunter sein eigentliches, junges Publikum - Kinder ab sechs Jahren - aus den Augen verliert.

Zugute halten muss man der rund 1,2 Millionen teuren Fernsehproduktion ihren äußerst stimmigen Look. In der "guten alten Zeit" belassen, begeistert die üppige und aufwändige Ausstattung mit detailfreudigen Kulissen, Kostümen und phantasievollen Requisiten wie etwa der feuerspeienden Drachen-Kuckucksuhr, die die sieben Lehrjahre Jakobs schlägt. Die Szenen im Haus der Kräuterfee wurden effektvoll in und auf Eis gedreht, was bei der Kinoprojektion der Digi Beta-Kopie etwas an Wirkung einbüßte, aber das "Caligari"-Zitat des expressionistischen Interieurs blieb unverkennbar.

Auch bei der Besetzung beweist "Zwerg Nase" ein glückliches Händchen, vom aufgeweckten Justus Kammerer als der junge Jakob bis zu Michael Markfort, der den "Koch Nase" mit großer Sensibilität spielt. Mechthild Großmann gibt eine phantastisch wandelbare Kräuterfee-Hexe, und mit Markus Majowski als unersättlichem Herzog bewegt sich der Film ohnehin auf der sicheren, wenn auch klamaukigen Seite. Man merkt den Schauspielern an, dass sie beim Dreh viel Spaß gehabt haben müssen, so ausgelassen sind vor allem die Szenen im herzoglichen Schloss, die von einer beschwingten Musik untermalt werden. Leider sind die dramaturgischen Schwächen der Märcheninszenierung nicht zu übersehen: So führt die Kurzsichtigkeit der Gans Mimi erst umständlich zu einer Brille, die sie dann doch nie trägt und die für die entscheidende Suche nach dem erlösenden Zauberkraut auch nicht nötig ist. Wie es Jakobs Eltern ergeht, als ihr Sohn von seinem Botengang mit der unheimlichen alten Frau nicht zurückkehrt, bleibt uns Zuschauern ebenfalls verborgen - wie auch in Hauffs Märchen. Schade um die Chance, dieser wichtigen, "modernen" Frage einmal nachzuspüren und damit den Figuren mehr Tiefe zu geben und ihr Leiden erfahrbar zu machen.

So ist die Moral von der Geschicht' das größte Manko des Films wie des Märchens: Nur der wohlgestalte Jakob wird von seinen Eltern erkannt und als Sohn akzeptiert. Bei der ersten Begegnung in Zwergengestalt kann Jakob seine Mutter nur scheinbar von seiner wahren Identität überzeugen; sobald der Vater den Missgestalteten als Betrüger beschimpft und hinauswirft, zerrinnt ihre Gewissheit - ihrem Erkennen lag eher die Sehnsucht zugrunde, den verlorenen Sohn wiedergefunden zu haben. Jakob und seine Braut Mimi lernen sich zwar in jeweils verwunschener Gestalt kennen und lieben, aber die beiden werden erst in menschlicher bzw. hübscher Gestalt von der Gesellschaft akzeptiert. Die tragische Figur Zwerg Nase wird somit nicht wirklich erlöst und die Botschaft, dass die wahren Werte hinter dem schönen oder eben hässlichen Schein liegen, greift nicht so recht. Den Kindern gefällt das Märchen dennoch, weil ja schließlich alles gut ausgeht - scheinbar.

Ulrike Seyffarth

Interview mit Felicitas Darsching siehe Seite 26

Filmgeschichtliche Entdeckung

KINDER, MÜTTER UND EIN GENERAL

Produktionsfirma: Intercontinental Filmgesellschaft - Produzent: Erich Pommer - Bundesrepublik Deutschland 1954/55 - Regie: Laszlo Benedek - Drehbuch: Herbert Reinecker, Laszlo Benedek; nach dem Roman "Hauen Sie ab mit Heldentum" von Herbert Reinecker - Kamera: Günther Rittau - Schnitt: Anneliese Artelt - Musik: Werner Eisbrenner - Darsteller: Hilde Krahl, Therese Giehse, Ursula Herking, Alice Treff, Marianne Sinclair, Beate Koepnick, Adi Lödel, Dieter Straub, Holger Hildmann, Karl-Michael Kuntz, Walter Lehfeld, Peter Bürger, Bernhard Wicki, Claus Biederstaedt, Rudolf Fernau, Hans-Christian Blech, Klaus Kinski, Maximilian Schell, Alfred Schieske, Ewald Balser, Paul Edwin Roth u.a.m. - Länge: 109 Min. - s/w - Altersempfehlung: ab 14 J.

Beim Festival "Goldener Spatz 2008" gab es im Vergleich zu den Vorjahren keine Retrospektive, sondern unter dem Stichwort "Die Ausgrabung" die Wiederaufführung des Films "Kinder, Mütter und ein General". Das Anliegen der Vorführungen in Gera und Erfurt war es, dem Publikum von heute interessante Filme von gestern nahe zu bringen. Der Mitte der 50er-Jahre entstandene Film führt zurück in die letzten Monate des Zweiten Weltkriegs. Als die "Heimatfront" immer näher heranrückte, wurden aus Schülern Soldaten. Diese Kindersoldaten waren das letzte Aufgebot der deutschen Wehrmacht. Vor allem an der Ostfront wurden Jungen der Hitlerjugend in Kampfhandlungen verwickelt.

Von einer Gruppe von Schülern, die sich durch Propaganda-Parolen dazu verleiten ließ, sich für den Einsatz an der Front zu melden, handelt der Film "Kinder, Mütter und ein General". Er spielt Ende März 1945 östlich von Stettin. Die Stadt ist in einem Zustand der Auflösung; überall herrscht das Chaos. In einer Knabenschule in Stettin suchen einige Frauen ihre Söhne. Sie wurden dorthin evakuiert und die Mütter möchten nun ihre Kinder aus der gefährdeten Stadt herausholen und zu sich nehmen. Aber die sind nicht mehr da; insgesamt 15 haben sich freiwillig für den Fronteinsatz zur Verteidigung des Vaterlandes gemeldet. Sechs Frauen - fünf Mütter und die ältere Schwester eines Jungen - machen sich auf den Weg nach Pyritz auf der Suche nach den Jungen, alle im Alter zwischen 14 und 15 Jahren. Die Soldaten, auf deren Hilfe sie unterwegs angewiesen sind, raten ihnen von dem Unternehmen ab. Aber die Frauen lassen sich nicht beirren und erreichen den Divisions-Gefechtsstand. Die Jungen wurden zwischenzeitlich bewaffnet und befinden sich bereits im Einsatz. Die Frauen suchen daraufhin den direkten Weg zur Front. Bei der Übernachtung in einem leer stehenden Gasthof begegnen sie einer Gruppe "Versprengter", die von einem strammen Leutnant angeführt wird. Ein Deserteur wird erschossen. Erstmals erleben die Frauen hier direkt einen Ausschnitt aus der Realität eines Frontkampfes. Sie entschließen sich dennoch, durch das unwegsame Gelände der Front zur "Kampfgruppe Dornberg" vorzudringen. Die Jungen freuen sich einerseits über das Wiedersehen mit den Müttern, andererseits ist es ihnen gegenüber ihren männlichen Kameraden und Vorgesetzten peinlich, dass ihre Mütter mit ihnen abziehen wollen.

Hauptmann Dornberg ist von Selbstzweifeln und Skrupeln befallen; er zweifelt an seiner Mission, aber er kann den Wünschen der Frauen nicht nachgeben. Ein Großangriff der Roten Armee bewirkt, dass die Kampfgruppe Dornberg umzingelt ist und keine Verbindung mehr zum Divisions-Kommando hat. Dornberg handelt eigenmächtig und ordnet einen Ausbruch an, obwohl damit das Risiko eines Kriegsgerichtsverfahrens verbunden ist. Das Unternehmen gelingt. Seine Gruppe, ohnehin schon stark reduziert, erreicht nach einem gefährlichen Einsatz - die Jungen und die Frauen beschützend - das Divisions-Kommando. Der General lässt Dornberg wegen seiner Eigenmächtigkeit in Arrest nehmen: "Der Krieg ist verloren, aber man kann nicht aus dem Gesetz heraustreten." Die jungen Soldaten werden wegen ihres vorbildlichen Charakters von Kriegsberichterstattern besucht; sie werden gefilmt und interviewt. Als der General die Kinder auszeichnet, greifen die Russen an. Dornberg wird zum Dienst zurückbeordert und soll mit seinen Männern einen Gegenangriff anführen, obwohl kaum Aussicht auf Erfolg besteht. Die Mütter verstecken auf Anraten älterer Soldaten ihre Jungen in einem Schuppen; sie bleiben alleine zurück, während Dornberg und seine Truppe davon zieht. Die Soldaten werden wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren.

Der Film entstand in einer Phase des Nachkriegsfilms, in der die Produktionen in die Politik der Adenauer-Ära eingebunden waren. Um das Misstrauen gegenüber der "Väter"-Generation abzubauen und die bislang dominierenden Vorbilder der Deutschen aus den Filmbiographien der Nazizeit zu verdrängen, wurden andere Autoritäten und Leitbilder porträtiert und an berühmte Persönlichkeiten der deutschen Geschichte erinnert. Bei der Produktion "Kinder, Mütter und ein General" trafen zudem wie bei keiner anderen auf engstem Raum Filmschaffende aus verschiedenen Epochen mit unterschiedlichen Lebenswegen und künstlerischen Werdegängen, mit divergierenden Positionen und Erfahrungen aufeinander.

Da ist zunächst einmal der Produzent Erich Pommer (1889-1966), der in den 20er-Jahren Klassiker des Deutschen Filmexpressionismus wie "Caligari" und "Mabuse" auf die Leinwand brachte und u.a. auch den "Blauen Engel" produzierte. Mitte der 20er-Jahre arbeitete er vorübergehend in den USA bei Paramount-Pictures. Ab 1933 lebte er in Paris und London, später in Hollywood. 1944 wurde Pommer amerikanischer Staatsbürger. 1946 kam er als Filmoffizier der amerikanischen Militärregierung nach Deutschland und beabsichtigte, einen Markt für deutsch-amerikanische Koproduktionen aufzubauen. 1950 gründete er die Firma Intercontinental im München, die den Film "Kinder, Mütter und ein General" produzierte.

Der Regisseur Laszlo Benedek (1905-1992) arbeitete in Berlin, Wien, Frankreich und England als Editor und Kameramann; ab 1937 in Hollywood auch als Autor und Regisseur. Zu seinen bei uns bekanntesten Filmen zählt "The Wild One" (1954) mit Marlon Brando und Lee Marvin.

Der Drehbuchautor Herbert Reinecker (1914-2007) war ab 1932 Mitglied der Hitlerjugend, später Redakteur der Jungvolks-Zeitschrift "Der Pimpf" und tätig in der Hauptschriftleitung der HJ-Zeitschrift "Junge Welt". Reinecker war Autor propagandistischer Jugendbücher und Mitarbeiter der Kriegsberichterkompanie der Waffen-SS. Er arbeitete auch an dem Drehbuch des Propagandafilms "Junge Adler" mit, der den Opfergeist der deutschen Jugend thematisiert. Nach 1945 veröffentlichte Reinecker unter wechselnden Pseudonymen Artikel und Kurzgeschichten und galt bald als Experte für Kriegsthemen und Literaturverfilmungen. Bekannt und erfolgreich wurde er dann als Drehbuchautor der TV-Serien "Der Kommissar" und "Derrick".

Der Schauspieler Ewald Balser (1898-1978) gehört ebenso zu den großen Ufa-Stars wie seine Kollegin Hilde Krahl (1917-1999). Die Bühnen- und Filmschauspielerin Therese Giehse (1898-1975) wurde als Tochter jüdischer Eltern in München geboren, wo sie auch ihre Schauspielausbildung erhielt. Gemeinsam mit Erika und Klaus Mann gründete sie ein politisch-literarisches Kabarett. Im März 1933 emigrierte sie über Österreich in die Schweiz und engagierte sich im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime. 1937 wurde sie Ensemblemitglied am Züricher Schauspielhaus, wo sie 1941 in der Premiere von Brechts "Mutter Courage und ihre Kinder" die Hauptrolle spielte. Sie avancierte zur führenden Brecht-Interpretin. 1954 kehrte sie aus der Schweiz nach München zurück.

Bernhard Wicki (1919-2000) gehört zu den dominierenden, auch international renommierten Persönlichkeiten des deutschen Films - sowohl als Schauspieler wie auch als Regisseur. Er besuchte die Schauspielschule des Staatlichen Theaters in Berlin bei Gustaf Gründgens. Zwischen 1938 und 1939 wurde er wegen seiner Kontakte zur kommunistisch orientierten "Bündischen Jugend" denunziert und saß dafür zehn Monate im Konzentrationslager Sachsenhausen. Da er für Berlin ein Stadtverbot erhielt, führten ihn seine Wege dann über Wien, Bremen und München nach Zürich und Basel, wo er Schweizer Staatsbürger wurde. 1959 drehte der den Antikriegsfilm "Die Brücke", der 1960 für den Oscar nominiert wurde.

Die Zusammensetzung dieses Ensembles aus überzeugten Nazis, Mitläufern, Nutznießern und Gegnern des nationalsozialistischen Regimes in einer so konzentrierten Formation macht "Kinder, Mütter und ein General" zu einem Schlüsselwerk der deutschen Filmgeschichte.

Horst Schäfer

Interview

Märchen passen wunderbar in unsere gegenwärtige "restaurative" Zeit

Wir sprachen mit **Arend Agthe** anlässlich der Weltpremiere seiner Märchenverfilmung "Dornröschen" für das ZDF beim Kinderfilmfest im Rahmen von Filmfest München. Dies ist nach "Rotkäppchen" (2005), "Hänsel und Gretel" (2006) und "Rumpelstilzchen" (2007) die vierte von sechs geplanten Neuverfilmungen der bekanntesten Märchen der Brüder Grimm. Ein Beitrag von Dagmar Ungureit zur Konzeption der Reihe "Weihnachtsmärchen" erscheint in der Oktober-Ausgabe, Nr. 116-4/2008, der KJK.

KJK: *Wie war die Zusammenarbeit mit dem ZDF und der Redakteurin Dagmar Ungureit, die diese Märcheninitiative gestartet hat?*
Arend Agthe: "Es war vor allem von Vertrauen geprägt. Dagmar Ungureit hat mir bei meiner Arbeit viel Freiheit gelassen."

Hatten Sie von Anfang an bestimmte Vorstellungen, wie Sie es machen bzw. nicht machen wollten?
"Nachdem ich mir einige Märchenverfilmungen angesehen hatte, fand ich manches vom Ansatz nicht so geglückt - einiges war mir zu humorlos, anderes zu dicht der Symbolik verhaftet, oder 'bleiernd' ernsthaft. Ich hatte es dadurch natürlich leichter, bestimmte Fehler zu vermeiden."

Wann haben Sie sich erstmals mit der Märchenverfilmung von Dornröschen beschäftigt?
"Vor etwa fünf bis sechs Jahren, als ich in einer Autorengruppe für das Projekt ins ZDF eingeladen worden war. Damals durfte ich mir aus den so genannten 'Grimmschen Kernmärchen' eines aussuchen. Ich habe damals alle durchgelesen und meine Wahl fiel zielgerichtet auf 'Dornröschen'. Ich war überrascht, dass kein anderer Autor dieses Märchen optiert hatte."

Können Sie sich vorstellen, warum das so war?
"Nicht wirklich! Allerdings fand ich beim Lesen einen Aspekt des Märchens unbefriedigend: die Geschichte des Prinzen. Bei Grimm ist er ein 'Hans im Glück', nicht gerade mit viel Intuition und Intellekt ausgerüstet. Einfach einer, der blind den Sirenenklängen der Liebe folgt und in die Dornenhecke rennt. Nur hat er das Glück, dass in diesem Moment die hundert Jahre um sind. Dadurch überlebt er. Ich fand das als Schwachstelle und wollte einen Prinzen, der aktiv um seine Liebe kämpft."

Geht es also in Ihrem Dornröschen um die Kraft der Liebe?
"Auch. Und ums Erwachsenwerden, um erste erotische Gefühle und die Ängste, die damit verbunden sind. Und um die Angst der Eltern, besonders die der Mutter, ihr Kind zu verlieren. Es gibt ja diese doppelte Mutterfigur im Märchen. Die gute Mutter, die behütende, die ihr Kind nicht loslassen kann und die böse, die 13te Fee, die das Kind verstößt und verflucht."

Eine originelle Idee auch, das Märchen im 18. Jahrhundert zu starten und im 19. Jahrhundert zu vollenden...
"Ich fand es schön, mit Dirk Bach und ChristTine Urspruch ein mittelalterlich anmutendes Bilderbuch-Königspaar zu zeigen, das sich so sehr ein Kind wünscht. Im Gegensatz dazu die Welt des Prinzen, die bereits der Moderne verhaftet ist. Es macht den 100-jährigen Zeitsprung für den Zuschauer deutlich."

Herausgekommen ist ein Arend-Agthe-Film mit eigener Handschrift. Wie viele Drehtage standen zur Verfügung?
"Zwanzig. Wir mussten es schaffen, denn wir hatten weniger Geld zur Verfügung als ein normales Fernsehspiel. Der Film war, für das was er bietet, extrem preiswert, 1,17 Millionen. Eigentlich waren ursprünglich 26 Tage veranschlagt."

Hat das Wetter mitgespielt? Denn es ist ja auch ein sommerlicher Film...
"Da hatten wir wirklich unwahrscheinliches Glück. Wir drehten 1200 Meter hoch im österreichischen Mauterndorf. Da fiel Anfang September bereits ein Meter Schnee. Das sahen viele als schlechtes Omen. Aber dann kurz vor dem Dreh wurde es wieder sommerlich warm und der Schnee taute weg."

Welche Vorgaben gab es für das Märchen, welche Kriterien sollten erfüllt werden?
"Der Film sollte möglichst eng an der Märchenvorlage bleiben. Mit erkennbaren Elementen, z.B. Original-Zitate. Aber es war uns allen klar, dass man die Original-Märchen, die ja bei Grimm relativ knapp erzählt sind, nicht so einfach auf neunzig Minuten bringen kann. Es mussten zusätzliche Episoden und Handlungsstränge erfunden werden. Als ich mir darüber Gedanken machte, bin ich auf den 'Jules Verne-Ansatz' gekommen. Der Prinz als Erfinder und Pionier, der mit Katapulten, Stabhochsprung und einem Gasballon versucht, die Dornenhecke zu überwinden. Übrigens, die kleine Kamera, mit der die Taube Luftaufnahmen macht, ist wirklich zeitgemäß nachgebaut. Sie wurde im deutsch-französischen Krieg 1870/71 erstmalig an Tauben ausprobiert."

Märchenfilm ist ein Genre, das man nicht mit dem Namen Arend Agthe verbindet, was hat Sie veranlasst, dieses Angebot anzunehmen?
"Genres, die ich noch nicht ausprobiert habe, interessieren mich, sie beflügeln die Phantasie... Aber ich hatte mich schon einmal mit einer Märchenadaption beschäftigt, mit dem 'Fischer und siner Fru'. Das Werk scheiterte allerdings an den Kosten. Es war nämlich als Open-Air-Eis-Show geplant. Für die Produzenten als Realfilm einfach zu teuer und zu aufwändig."

Wie bei vielen Kinderfilmen spielt auch hier ein Kind des Regisseurs mit. Wie kam es dazu?
"Unser Sohn David hatte Herbstferien und besuchte uns am Set und da hatte er Lust mitzumachen. Er spielt ein Kind am Hofe von Königin Margarete, die übrigens von meiner Frau, Bettina Kupfer, dargestellt wird."

Wer suchte die Kinder aus?
"Britt Beyer, eine Casterin aus Berlin. Sie hat viele Vorschläge gemacht. Die haben wir dann genau in Augenschein genommen. Es blieben am Ende zehn bis zwölf junge Paare; mit denen machten wir Probeaufnahmen. Ich empfinde Moritz Schulze als Prinz Frederik eine Entdeckung. Er hat so etwas Altmodisches, spielt wach und sehr intelligent. Bei der Besetzung der erwachsenen Rollen lief es anders. Viele hatte ich bereits beim Schreiben im Kopf."

Brauchen Kinder Märchenfilme?
"Wenn damit phantasievolle Filme gemeint sind, die archaische, menschliche Grundkonflikte ansprechen, würde ich sagen: ja."

Warum steigt das Fernsehen so sehr auf Märchen ein?
"Ich vermute, weil sie gerade in Mode sind. Schließlich ist es mehr als 30 Jahre her, dass Märchenfilme in großer Anzahl produziert worden sind. Sie sind also in gewisser Weise wieder 'dran'. Sie passen wunderbar in unsere gegenwärtige 'restaurative' Zeit. Solche Epochen gibt es offenbar immer wieder. Sie sind gekennzeichnet durch Risikolosigkeit und Ausblendung von gesellschaftlichen Problemen. Man könnte heute doch so viele zeitgemäße Themen filmisch behandeln, dass einem schwindlig wird. Stattdessen wird im Kinderfilm weitgehend Unterhaltung gemacht. Allerdings spüre ich langsam ein Ende dieser Phase. Es wird wieder mehr gewagt."

Was bedeutet das für den Kinderfilm?
"Dass man möglicherweise wieder anders an Stoffe herangeht. Die, die sich als 'Marke' eignen, sind ja nur begrenzt vorhanden. Und was das Produzieren angeht, kann man für weniger Geld als üblich gute Filme machen. Es gibt andere Formen, die auch für Kinder interessant sind. Man könnte sich semi-dokumentarische Formen vorstellen, mit real existierenden Kindern. Was die Märchen angehen,

denke ich, dass in ein, zwei Jahren eine Müdigkeit einsetzen wird, weil einfach zu viele produziert worden sind."

Was ist Ihrer Meinung nach die optimale Länge für Kinderfilme?
"80 bis 85 Minuten. Auf jedem Fall unter 90. Das Kinderfilm Publikum hat sich verjüngt. Wer heute einen Kinderfilm macht, muss die Altersgruppe tiefer ansetzen; zwischen 6 und 10 Jahren, da heute mit 10 meistens schon die Pubertät einsetzt."

Zurück zu "Dornröschen", wie sieht die Zukunft dieser Märchenverfilmung aus?
"Der Film läuft in diesem Jahr zu Weihnachten im Fernsehen. Wir werden vorher noch durch einige Festivals gehen, Hamburg, Starnberg, Wien."

Aber ein Verleih wäre ihm zu wünschen.
"Ja, das wäre schön!"

Interview: KJK-Redaktion

"Wir haben versucht, eine zweite Ebene zu schaffen, weil es auch ein Familienfilm sein soll"

Gespräch mit **Felicitas Darschin**
Regisseurin des Films "Zwerg Nase"

KJK: *Was hat Sie an dem Märchen "Zwerg Nase" besonders interessiert?*
Felicitas Darschin: "Das war vor allem der Humor, den Wilhelm Hauff in seinen Geschichten hat. Wenn man sich zum Beispiel die Grimmschen Märchen anschaut, sind diese sehr archaisch, sehr ernst. Wenn man sie verfilmt, kann es passieren, dass man sie mit erhobenem Zeigefinger erzählt und das wollten wir nicht. Ich finde es sehr wichtig, bei Kinderfilmen auch eine ironische Note rein zu bringen und da war 'Zwerg Nase' die ideale Vorlage."

Gab es auch thematisch etwas, das Sie reizte?
"Die Kernaussage der Geschichte ist, dass der äußere Schein nicht das Wichtigste ist, sondern innere Werte zählen. In diesem Märchen steckt also ein zeitloses Thema, das für Kinder besonders wichtig ist, gerade wenn man ihnen beibringen will, dass sie beispielsweise einen Penner auf der Straße nicht beschimpfen, dass sie auf den inneren Wert des Menschen achten sollten. Das ist ein sehr schönes Thema in 'Zwerg Nase'."

Sie haben auch am Drehbuch mitgewirkt. Stand da mal zur Debatte, das Märchen in die heutige Zeit zu transportieren?
"Das stand tatsächlich zur Debatte und einige Fernsehsender haben bei anderen Märchen versucht, eine moderne Rahmenhandlung zu finden. Es wurde aber klar herausgefunden, dass das bei Kindern nicht gut ankommt. Wir waren der Meinung, dass der Film in die Biedermeierzeit gehört, in der auch das Originalmärchen spielt. Wir wollten der Vorlage treu bleiben, denn die Atmosphäre dieses Märchens entfaltet sich am besten in dieser Zeit. Authentisch zu sein und die Traditionslinie zu verfolgen, war meiner Meinung nach die beste Entscheidung. Natürlich ist das eine Gratwanderung. Wir haben auch eine moderne Note gefunden, beispielsweise das Haus der Fee sehr stark modernisiert und dort eine surreale Welt geschaffen, die losgelöst von der Biedermeierzeit und den damaligen Kostümen ist. Wir haben auch den Humor noch sehr verstärkt, auch das ist ein moderner Ansatz. Was wir aber nicht wollten, ist die Figur völlig aus ihrer Welt zu lösen und in das Jahr 2000 zu versetzen. Dann kann man nicht mehr erzählen, dass eine Fee auf den Markt kommt und den Sohn einer Gemüsehändlerin entführt."

Ist es nicht zu sehr der Humor von Erwachsenen, gerade was die sexuellen Anspielungen betrifft?
"Also ich glaube, dass es eine zweite Ebene gibt, die für die Erwachsenen funktioniert, die Kinder aber nicht verstehen müssen, zumindest nicht zu hundert Prozent, um der Handlung des Films zu folgen. Wir haben versucht, diese zweite Ebene zu schaffen, weil es auch ein Familienfilm sein soll.

Eltern und Großeltern sollen am Film ebenfalls ihren Spaß haben. Diese zweite Ebene sollte der Wahrnehmung der Kinder aber nicht im Weg stehen. Es gab zwar Diskussionen über die sexuellen Anspielungen, aber ich glaube, Kinder haben sehr viel Spaß an diesem urtümlichen Genuss, der beim Essen herrscht, das hat etwas sehr Haptisches und das funktioniert bei Kindern sehr gut."

Warum wurde dem Herzog und der Gräfin vergleichsweise viel Raum gewidmet?
"Kinder haben interessanterweise sogar oft mehr Spaß an erwachsenen Figuren. Es gibt eine Website im Internet, auf der die Kinder ankreuzen sollten, wer ihnen am besten gefällt und da lag der Herzog immer weit vorne, unter anderem auch, weil die Essmanieren den Kindern Spaß machen, alles, was nicht so diszipliniert wie zuhause zugeht."

Dem Film wurde vorgeworfen, er sei sehr traditionell, auch in seinen Rollenbildern. Wie sehen Sie das?
"Die Anspielungen mit den weiblichen Fingern etwa sollen nicht bedeuten, dass die Frau in die Küche gehört oder dass es ihr nur ums Essen geht, ganz im Gegenteil. Ich glaube, wir haben sehr anarchische Figuren entwickelt wie zum Beispiel die Gräfin Wilhelmine, die sich auch mit Astrologie und Esoterik beschäftigt, die eindeutig Macht über Herzog Alois hat und mit ihm spielt. Da haben durchaus auch die Frauen die Hosen an. Einen Film traditionell zu erzählen im Sinn von archaischen Rollenfiguren ist nicht das Schlechteste, denn das hat sich im Laufe einer langen Filmgeschichte bewährt."

Was verbinden Sie mit der Kochkunst?
"Ich persönlich koche und esse sehr gerne. Das ist etwas sehr Sinnliches, was wir auch stark im Film thematisiert haben. Nicht zufällig sagt man: Liebe geht durch den Magen. Schließlich finden sogar Mimi und Jakob zueinander, weil sie das richtige Rezept für die richtige Pastete finden, was sie dann auch rettet. Kochen und Essen sind nach Liebe und Sexualität die wichtigsten Themen, die die Menschen beschäftigen. Deswegen ist es sehr schön, darüber auch einen Film machen zu können. Das ist etwas sehr Ästhetisches."

Gilt das auch für Kinder?
"Jein. Bevor ich den Film machte, habe ich mir das gleichnamige Marionettentheater in München angeschaut. Dort konnte ich feststellen, wenn viel über das Essen geredet wurde, aber kein Essen zu sehen war, wurde es den Kindern langweilig. Wir haben das also nicht zu theoretisch anpacken wollen und zu zeigen versucht, wie die Protagonisten mit dem Essen umgehen, dass es ihnen schmeckt, dass sie schmatzen und grunzen. Auf diese Weise wird das Thema für Kinder zugänglich."

Würden Sie sich wünschen, dass der für das Fernsehen produzierte Film auch ins Kino kommt?
"Man wünscht sich immer, dass man Filme auch im Kino vor großem Publikum zeigen kann, aber angedacht war es nie. Es war eine reine Auftragsproduktion für das Fernsehen. Umso erfreulicher ist es, dass der Film schon auf zwei Festivals gelaufen ist und auch im Kino immer wieder präsent sein wird. Grundsätzlich ist es schwer, für eine Fernsehproduktion noch einen Kinoverleih zu finden. Es wäre wünschenswert und ist auch noch möglich, war aber bisher kein konkretes Ziel."

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Debütfilm gemacht und möchten Sie sich weiter in Richtung Kinderfilm bewegen?
"Auf jeden Fall, ich hätte große Lust, auch wenn ich mir das vorher nicht zum Ziel gesetzt habe. Ich möchte aber nicht nur Kinderfilme drehen, denn für einen Regisseur ist es am Anfang besonders wichtig, seine Vielseitigkeit zu zeigen. Ich fand gerade den Bereich Märchen wunderschön und die Arbeit am Set mit den Kindern sehr angenehm, denn sie waren offen, phantasievoll und verspielt. Da arbeitet man weniger über den Kopf als über den Bauch. Das ist für einen Künstler, der ebenfalls verspielt und verträumt sein muss, eine schöne Erfahrung. Leider wird der Kinderfilm aber nicht so ernst genommen wie der Film für Erwachsene. Da wird argumentiert, weil es nur ein Kinderfilm ist,

müssen wir mit weniger Geld und Gagen auskommen. Das ist falsch, denn ich finde es wichtig, gute Unterhaltung für Kinder zu machen."

Woran liegt es denn, dass der Kinderfilm nicht so ernst genommen wird?
"Da kann ich nur mutmaßen. Es könnte mit einer Werbepolitik zu tun haben, bei der wie im Fernsehen die Zielgruppen dominieren, die für die Werbung interessant sind. Besonders bei den Privatsendern ist das ganze Programm stark darauf ausgerichtet. Kinder sind aber keine kaufkräftigen Zuschauer, die haben in der Marktwirtschaft nichts zu sagen. Es liegt teilweise aber auch an den Filmemachern, die lieber Filme für Erwachsene drehen, weil dann das Publikum größer, breiter und intellektueller ist, weil man weniger schlicht erzählen muss. Ich sehe das aber nicht so, denn Kinder verstehen oft viel mehr als wir denken."

Interview: Holger Twele

"Nicht der Autismus ist ihr Problem, wir sind es!"

Gespräch mit **Nic Balthazar**, Regisseur und Drehbuchautor der belgisch-niederländischen Koproduktion "Ben X" (Filmkritik in KJK Nr. 114-2/2008)

KJK: *Ihr Film basiert auf einer wahren Geschichte. Danach hat sich ein 17-jähriger Junge 2002 vom Turm einer Burg in Gent gestürzt, weil er gedemütigt, gequält und virtuell gemobbt worden war. In der Zeitung hieß es, er habe an einer leichten Form von Autismus gelitten. Dass gemobbt wird, steht außer Frage. Aber dass Behinderte gemobbt werden, wurde von einigen Kritikern bezweifelt. War das im Fall dieses Jungen nicht doch ein besonders schrecklicher Ausnahmefall?*
Nic Balthazar: "In Wahrheit ist die Geschichte noch viel grausamer und schmerzlicher als ich sie in dem Film zeigen konnte - und sie ist leider kein Einzelfall. Bei einem Autisten denken ja alle Menschen nur an den 'Rainman', aber es gibt sehr viele Formen dieser Behinderung und die meisten Autisten werden gar nicht als solche erkannt. Oft bleibt ihre Behinderung für die anderen unsichtbar, weil sie sich bewegen wie wir, sprechen wie wir, nur, dass sie sich anders verhalten als wir. Weil ihr Kopf ganz anders programmiert ist, wirken sie unzugänglich und gefühllos und oft auch nicht nett. Man sagt ja nicht umsonst, der Ton macht die Musik, aber gerade den können sie nicht treffen. Wir verfügen über die berühmten 32 Arten zu lächeln, ihnen aber steht keine einzige zur Verfügung. Sie können deshalb andere nur schwer für sich einnehmen. Sie können weder lügen noch unterscheiden, wer es übel oder gut mit ihnen meint - in Bezug auf die Gesellschaft sind sie regelrecht blind.
Aber nicht der Autismus ist ihr Problem, wir sind es, wir sind ihr großes Problem! Wir machen ihnen das Leben zur Hölle, weil wir aus Unwissenheit unmögliche Anforderungen an sie stellen. Seit nunmehr fünf Jahren beschäftige ich mich mit diesem Thema - erst für mein erstes Buch, dann für mein erstes Theaterstück und schließlich für meinen ersten Film - und Sie können mir glauben, in dieser Zeit habe ich so viel Schreckliches von ihnen, aber auch von ihren nicht weniger betroffenen Angehörigen und auch von jenen gehört, die sie gequält haben - die Haare würden Ihnen zu Berge stehen, wenn Sie wüssten, wie furchtbar sie erniedrigt und gedemütigt werden."

Ihr Film führt uns ja eindringlich genug vor Augen, was diese Menschen erleiden müssen. Kann er auch etwas für sie bewirken?
"In Belgien hat der Film die Realität allein schon dadurch verändert, dass es nach den Vorführungen in den Schulen, in Zeitungen, im Funk und im Fernsehen zahlreiche Diskussionen über Autismus und Mobbing gab. Dadurch wurde das Problembewusstsein geschärft und seit der Premiere im September 2007 erreichen uns täglich zahlreiche e-mails mit Fragen, Bitten um Aufklärung und jede Menge Erfahrungsberichte von Tätern, Opfern und ihren Angehörigen. Und jetzt, nachdem sich Marijike Pinoy, die Darstellerin von Bens Mutter und selbst Mutter eines autistischen Sohnes, mit dem belgischen Erziehungsminister getroffen hat, wird ein Programm entwickelt, das betroffenen Kindern helfen soll, im normalen Schul-Alltag Fuß zu fassen. Sie sollten ja nicht auf irgendwelche Sonderschulen

weggesperrt werden, sondern die Möglichkeit haben, zusammen mit Nicht-Behinderten zu lernen! Wenn alle wissen, was bei Menschen mit autistischer Störung nicht so funktioniert wie bei uns, könnte anstatt des Befremdens Verständnis und Mitgefühl für sie entstehen. Wenn Sie mich also fragen, ob ein Film die Welt verändern kann, sage ich: Ja. Ich glaube daran!"

Neben Autismus und Mobbing behandelt Ihr Film auch so aktuelle und wichtige Themen wie Entfremdung, Realitätsflucht, Ausgrenzung und Selbstmord. Besonders eindrucksvoll und wichtig fand ich, dass Scarlite genau benennt, welche Qualen einen bei welcher Art Freitod erwarten.
"Wenn man sich vorstellt, dass Selbstmord die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen ist und allein bei uns in Belgien jeden Tag sieben Jugendliche ihrem Leben ein Ende machen, ist das mehr als alarmierend. Aber nicht nur bei uns, auch in den skandinavischen Ländern oder in Deutschland, also in den bestentwickelten Industriestaaten, ist die Suizid-Rate atemberaubend hoch. Wir sind so reich, aber wir ruinieren unser und das Leben anderer - was ist da los? Es flüchten sich ja nicht nur Autisten wie Ben per Video-Game aus der Realität. Es gibt viele Jugendliche, die täglich sechs, sieben Stunden vor dem Computer sitzen und dabei zwangsläufig den Kontakt zur sozialen Alltags-Welt verlieren. Diese Entfremdung ist ja auch eine Form des Autismus. Andererseits ist die virtuelle Welt auch wirklich verführerisch. Hier kann man viel leichter Kontakte knüpfen als sonst, hier kann auch der Schwächste stark sein - allein der Level, der über dem Kopf steht, entscheidet und bestimmt dein Prestige. Ich wollte die Video-Spiele auch keinesfalls pauschal als brutale Gehirnverblödung verteufeln - schließlich nähern wir uns einer Zukunft, in der man sich online verlieben, eine Beziehung führen und ein Leben leben kann, das wahrscheinlich abenteuerlicher ist als wir es uns in unserem Alltag jemals erträumen können. Sicherlich ist die Gewalt in der virtuellen Welt eines der größten Probleme, aber hier wird nur verstärkt, was es in unserer Welt eh schon gibt."

Peter Bouckaert, einer Ihrer Produzenten, hat erzählt, dass Sie für Ihren Film lange nach dem richtigen Fantasy-Spiel gesucht und es schließlich in dem koreanischen Spiel "Archlord" gefunden haben, das gerade von "Codemasters" für den Westen bearbeitet wurde.
"Und zum Glück - denn 'Ben X' ist ja ein Low-Budget-Film - waren die Produzenten von unserer Idee so begeistert, dass sie uns nicht nur die Rechte umsonst überlassen, sondern auch die von uns entwickelten Figuren in ihr Spiel integriert haben, also Scarlite, die beiden Mobber und natürlich Ben mit der x-förmigen Narbe im Gesicht. Und wir haben zum ersten Mal im Film mit virtuellen Schauspielern gearbeitet - das war eine echte technische Innovation. Wir haben uns dafür fünf verschiedene Spieler mit Level 90 gesucht, die die vier Spielfiguren und unsere Kamera nach meinen Anweisungen führen mussten. Alle für den Film wichtigen Szenen wurden dann aus der Perspektive der im Spiel unsichtbaren Kamera online gedreht, vom Monitor in einer Super-Auflösung abgenommen und in den Film eingearbeitet."

Indem Sie diese virtuelle Welt in die Spielhandlung integriert und mit Elementen der Fernseh-Dokumentation vermischt haben, ist es Ihnen gelungen, bei Ihrem Debüt-Film eine besonders das Zielpublikum ansprechende Filmsprache zu entwickeln.
"Der Film ist ja eigentlich eine klassische Rachetragödie in drei Akten nach amerikanischem Muster und die wollte ich in einer vollkommnen anderen Art erzählen - mit mehreren Dimensionen, immer neuen Wendungen und Irreführungen, sozusagen als Puzzle, das sich der Zuschauer zusammensetzt. Orientiert habe ich mich an der Art, wie die jungen Leute mit Bildern umgehen. Mich fasziniert, mit welcher Schnelligkeit sie eine unglaubliche Bilderflut aufnehmen, kombinieren und zusammenfügen können. Rechts haben sie ihre Videospiele, links die Chatboxes, in der Hand das Handy und auf der gegenüberliegenden Wand ist der Fernseher an - und sie sind tatsächlich imstande, nicht nur all diese Bilder aufzunehmen, mit einem Finger-Schnippen ständig hin- und herzuschalten und diese 'zapping image culture' tatsächlich zu verstehen, sondern auch noch zu etwas Neuem zusammenzufügen."

Gab es das überraschende Ende bereits in Ihrem Buch oder im Stück?
"Nicht so überwältigend wie im Film. Ich möchte darüber auch nichts verraten, nur dass ich von Anfang an den Glauben stützen wollte, dass es auch aus der größten Verzweiflung einen Ausweg gibt.

Dazu gehört eben Mut - und Mut brauchen ja Leute wie Ben, um mit ihrer Behinderung in unserer Welt leben zu können. Und Mut brauchen auch ihre Angehörigen, meistens die Mütter, die ihr Kind nie aufgeben und gegen das Gift in unserer Welt zu schützen versuchen. So gesehen ist das Ende auch eine Hommage für die Autisten und ihre Familien - denen wir übrigens auch mit dem Untertitel unseres Films huldigen. Der heißt übersetzt nämlich: 'Alles ist eine Frage des Mutes' - und genau diesen Satz hat uns Eva Bal, die 1978 in Gent ein Theaterzentrum für Kinder und Jugendliche gegründet hat, für unser Leben mit auf den Weg gegeben.

Wie ist es denn bei Ihnen weiter gegangen?
"Wie im Klischee. Als ich merkte, dass ich nicht genug Talent hatte und nur ein 'guter schlechter Schauspieler' werden würde, beschloss ich Regisseur zu werden und als das nicht so klappte, Kritiker, d.h. während meines Studiums und auch danach noch habe ich für kleinere Theater inszeniert und Kritiken für Zeitungen geschrieben, dann im Radio über neue Filme gesprochen, Talkshows geleitet und Reise-Reportagen gedreht, bis 2002 dann 'Ben X' auf mich zukam und mich seither nicht mehr loslässt. Im Moment verhandeln wir gerade über ein Remake von 'Ben X' für Amerika. Mal sehen, was draus wird."

Mit Nic Balthazar sprach Uta Beth

"Extremisten sind niemals harmlos!"

Gespräch mit **Niels Arden Oplev**, Regisseur und Ko-Autor der dänischen Produktion "To Verdener / Worlds Apart" (Filmkritik siehe Seite 19)

KJK: *Wie oder wo haben Sie diesen Film-Stoff gefunden?*
Niels Arden Oplev: "In der Zeitung. Da wurde die Geschichte der damals 23-jährigen Tabita erzählt, die mit 17 von ihren Eltern verstoßen wurde, weil sie sich von den 'Zeugen Jehovas' abgewandt hatte. Mich hat der Artikel so berührt, dass ich sofort versucht habe, die Adresse des Mädchens herauszufinden. Ich hab dann ein langes Interview gemacht und sie am Ende gefragt, ob wir ihre Geschichte verfilmen dürften. Natürlich haben wir ihr angeboten, den wahren Hintergrund dieser Geschichte nicht weiter zu publizieren. Aber obwohl sie nicht wollte, dass ihre Eltern verletzt würden und durchaus besorgt war, dass sie nun selbst in einen Konflikt mit der Jehova-Gemeinde kommen könnte, sagte sie: 'Ich kann ihnen das nicht abnehmen, reagieren müssen sie so oder so. Und es ist wichtig, dass meine Geschichte erzählt wird, denn sie ist wahr und ich möchte, dass man weiß, was bei den Zeugen Jehovas passiert!'"

Bis jetzt habe ich diese freundlichen Menschen mit dem 'Wachtturm' in der Hand immer für relativ harmlos gehalten.
"Die 'Zeugen Jehovas' sind Extremisten und Extremisten sind niemals harmlos, auch wenn es unter ihnen wirklich ganz liebe und nette Leute gibt. Wir sind sicher nicht in der Gefahr, dass sie uns auf der Straße oder an der Haustür anwerben könnten, aber fast alle ihre neuen Mitglieder sind Kinder, die in die Gemeinde hinein geboren werden und sich dagegen nicht wehren können. Mich hat an dieser Geschichte von Anfang an die Frage beschäftigt, wie es möglich ist, dass ein liebender Vater seine eigenen Kinder verstoßen kann, um sich selbst vor dem Weltgericht einer unsichtbaren metaphysischen Macht schützen zu können. Tabita hat uns das so erklärt: 'Sie lieben Gott mehr als ihr Kind und wenn das Kind nicht mehr an ihren Gott glaubt, müssen sie sich eben den Regeln ihrer Gemeinde entsprechend von ihm trennen.' Und das finde ich sehr gefährlich! Ich meine, der Vater ist ja kein Bösewicht, er ist ja selbst schon Opfer einer Indoktrinierung und unterzieht seine Kinder wieder der gleichen Gehirnwäsche."

Ich hatte wirklich keine Ahnung, welchen Druck die strikten Regeln dieser Religionsgemeinschaft entfalten können und dass die 'Zeugen Jehovas' wirklich so große Angst vor dem Ende der Welt haben! Wie viele von ihnen gibt es eigentlich in Dänemark?

"Ungefähr 15.000 und außerdem noch 200 andere Sekten und Glaubensrichtungen, über die nie gesprochen wird. Auch in Deutschland, wo man eher über die Scientologen diskutiert, gibt es genug Menschen, die für ihr metaphysisches Heil bereit sind, über das Gefühlsleben ihrer Angehörigen und das Leben ihrer Kinder hinweg zu gehen. Aber es handelt sich bei ihnen nicht um Dämonen - und deshalb war uns ganz wichtig, sie nicht zu verteufeln,sondern erst mal als normale Menschen mit allen menschlichen Gefühlen zu zeigen."

Als ich hörte, dass das neue Thema des Regisseurs von "Drømmen" (Der Traum) die Auseinandersetzung mit den Zeugen Jehovas ist, habe ich gedacht, dass Sie damit vielleicht auf den ja in Dänemark ausgelösten Karikaturen-Streit reagieren wollten.
"Nein, diesen Zusammenhang habe ich wirklich nicht gesehen. Für Karikaturen interessiert sich ja nur eine kleine intellektuelle Elite, während unser Film ein wichtiges und emotional sehr aufwühlendes Thema behandelt, das nicht nur die Zeugen Jehovas, sondern alle Familien betrifft. Natürlich hat man schon Filme gesehen, in denen junge Leute abhauen und bei einer Sekte landen, aber noch nie standen Kinder im Mittelpunkt des Interesses, die in ihrer eigenen Familie einer Gehirnwäsche unterzogen werden und deren ganze Erziehung darauf zielt, sie in dieser Welt gefangen zu halten und die Liebe zu einem Menschen außerhalb der Gemeinde zwangsläufig in einen grausamen seelischen Konflikt treiben muss. Der Stoff berührt viele Gefühle, sein Konflikt-Potential ist sehr groß, und indem er vom religiösen Fundamentalismus handelt, hat er natürlich auch eine politische Dimension. Es gibt ja auch bei uns eine breit gefächerte Diskussion über die Extremisten, doch wird dieses Thema immer nur in Bezug auf die Muslims diskutiert. Deshalb haben mein Ko-Autor Steen Bille und ich sofort, als wir durch den Bericht über Tabita auf dieses hochinteressante Thema stießen, die Chance gesehen, den religiösen Fundamentalismus und seine erschreckenden Konsequenzen endlich einmal nicht am Beispiel fanatischer Islamisten abzuhandeln - die gibt es bei uns natürlich ebenso wie bei Euch -, sondern in einer liebenswürdigen ur-dänischen Familie zu zeigen. Ich denke, dass wir damit eine Debatte auslösen und diesem auch für Skandinavien ganz wichtigen Fundamentalismus-Thema eine Fülle neuer Nuancen hinzufügen."

Der Film hatte auf der Berlinale seine gefeierte Welt-Premiere. Wie ist es denn Tabita bei Ihrem Projekt ergangen?
"Natürlich haben wir ihre Geschichte für den Film umgebaut, verkürzt oder ausgeweitet - und Sara und Tabita sind nicht identisch. Aber wir haben uns eng an ihre Erfahrungen gehalten, haben ganze Sätze von ihr eingebaut und sehr viele lebendige und auch intime Details, die sie uns erzählt hatte. Als das Drehbuch fertig war, haben wir es ihr zum Lesen gegeben, und sie war sehr, sehr bewegt. Mit dem fertigen Film war es dann für sie nicht mehr so schlimm, weil die Geschichte auf der Leinwand ja nicht ihr, sondern Sara und ihren Film-Eltern passiert. Tabita hat uns auch während der ganzen Film-Arbeiten geholfen, indem sie immer wieder neu auftauchende Fragen beantwortete, und wie sehr sie hinter dem Projekt steht, kann man auch daran sehen, dass sie sich selbst in der Schluss-Szene als Zug-Fahrgast zeigt. Das Mädchen, das am Ende stirbt, weil die 'Zeugen' eine Blut-Transfusion verweigern, ist übrigens ihre beste Freundin, in Wirklichkeit war sie die Freundin ihres kleinen Bruders. Tabita ist auch mit nach Berlin gekommen und hat hier gesagt: 'Wenn man ausgestoßen wird, hören sie einem nicht mehr zu. Das ist, als hätte man seine Stimme verloren. Dieser Film hat mir die Stimme wieder gegeben!' Damit hat sie uns das größte Lob ausgesprochen, das wir je bekommen können."

Sara alias Tabita hat in Rosalinde Mynster eine absolut überzeugende Darstellerin gefunden. Wie haben Sie sie entdeckt?
"Wir haben, ehrlich gesagt, überhaupt nicht an sie gedacht. Wir hatten ein extrem umfangreiches Casting und bereits unsere Wahl getroffen, als Jette Termann, unsere Casting-Direktorin, sie bei einem anderen Casting getroffen hatte und meinte, wir sollten sie auch noch einladen. Und innerhalb einer Woche war alles klar, obwohl sie zuerst gar keine Lust hatte zu kommen. Aber als Rosalinde dann doch zusagte, waren wir sehr froh, denn sie ist ja wirklich sehr überzeugend. Sie hat, scheint's, das Talent ihrer Eltern geerbt, die beide hoch geachtete Schauspieler sind."

Wie hoch war Ihr Budget und wie lange haben Sie an dem Film gearbeitet?
"2,4 Millionen Euro und insgesamt haben wir nicht mehr als anderthalb Jahre gebraucht. Im Oktober 2006 begannen wir mit dem Schreiben und ich muss sagen, so schnell ist es noch mit keinem Drehbuch gegangen. Wir hatten von Anfang an unser Geld zusammen, weil die Geschichte so auf der Hand lag, wir so engagiert waren und das Thema wirklich alle interessierte. Schon im Mai 2007 ging es mit den Aufnahmen los. Gedreht haben wir auf der Insel Fünen, die Drehzeit betrug 35 Tage."

In Ihrem 2006 mit dem "Gläsernen Bären" ausgezeichneten Film "Drømmen" rebelliert ein 13-jähriger Junge gegen die immer noch herrschende Prügelstrafe in seiner Schule, hier ist es eine junge Frau, die einen dramatischen Kampf zu bestehen hat, um ihre Identität, ihre eigene Sprache, ihre eigene Art zu denken, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu erlangen. Sind Sie selbst ein Rebell?
"Wie der Frits in 'Drømmen' bin ich als Kind auf einem Bauernhof groß geworden. Bei uns wurde viel erzählt und meine Kindheit war bevölkert von Phantasiefiguren. Ich war frei in meinen Gedanken, aber ich konnte nicht verstehen, warum ein Kind als Individuum nicht genauso viel zählte wie ein Erwachsener. Und ihre Regeln und Zwänge konnte ich einfach nicht akzeptieren. Es ist immer ein sehr schmerzhafter Prozess, wenn man seine eigene Identität finden muss und die Jugend ist eine Zeit der Rebellion. Aber ich denke, ich bin schon als Rebell geboren worden und in mancher Hinsicht bin ich auch einer geblieben. Als Filmemacher ist man ja eine Art friedlicher Revolutionär. Rainer Werner Fassbinder hat mal gesagt: 'Ich werfe keine Bomben, ich mache Filme' - und in dem Sinne werde ich hoffentlich auch immer ein Rebell bleiben."

Mit Niels Arden Oplev sprach Uta Beth

Im Dienste des Filmerbes

Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer des Progress Film-Verleihs, **Jürgen Haase**, anlässlich des zehnten Jahrestages der Privatisierung

Während der Berlinale 2008 feierte der Progress Film-Verleih mit einer großen Gala im Deutschen Theater Berlin die zehnjährige Privatisierung. Heute ist Progress ein Tochterunternehmen der Tellux-Beteiligungsgesellschaft in München, einer Holding, zu der unter anderem auch die Produktionsfirma Provobis gehört.

Gegründet wurde Progress 1950 in Ostberlin als Monopolfilmverleih der DDR. Noch heute wird der Filmstock der DEFA vom Progress Film-Verleih exklusiv und in allen Medien weltweit ausgewertet. Dabei arbeitet der Verleih eng mit der DEFA-Stiftung, der heutigen Eigentümerin der Lizenzrechte, zusammen. Bis 2007 erreichte der Verleih nach eigenen Angaben mehr als 200 Millionen Kinozuschauer. Im deutschen Fernsehen werden weiterhin jedes Jahr an 360 Terminen DEFA-Filme gesendet.

Eine wichtige Rolle spielt seit jeher der Kinderfilm, schließlich richtete sich jede fünfte Produktion der DEFA-Spielfilmstudios an Kinder. So entstanden in der DEFA-Ära von 1946 bis 1992 über 200 Spielfilme für Kinder. Dementsprechend zählt Progress heute zu den großen Kinderfilmanbietern in Deutschland. Das Unternehmen verfügt nicht nur über 200 DEFA-Kinderfilme, sondern auch über osteuropäische Klassiker ("Die Schneekönigin") sowie Produktionen, die nach dem Ende der DDR entstanden. Die gegenwärtig erfolgreichsten Verleihtitel sind "Die Geschichte vom kleinen Muck", "Drei Haselnüsse für Aschenbrödel", "Alfons Zitterbacke", "Gritta von Rattenzuhausbeiuns", "Die dicke Tilla" und "Das Schulgespenst".

Derzeit sind auf www.progress-film.de Informationen zu knapp 100 Kinderfilmen online gestellt, die man unter der Filmsuche recherchieren kann. Der aktuelle Online-Filmstock von Progress umfasst zurzeit gut 700 Filme, soll aber in absehbarer Zeit auf 4.000 Filme erweitert werden.

Geschäftsführer des Progress Film-Verleihs ist Prof. Jürgen Haase. Mit dem 63-jährigen Autor, Regisseur und Produzenten sprach KJK-Mitarbeiter Reinhard Kleber über den Stand der Dinge und die Perspektiven des Kinderfilms bei Progress.

KJK: *Sie haben mit Ihrer Firma Provobis gerade die Dreharbeiten zu dem Kinderfilm "Morphus" abgeschlossen. Wird Progress den Film verleihen?*
Jürgen Haase: "Nein, das wird Central Film übernehmen. Wir haben schon bei 'Strajk' und 'Der neunte Tag' von Volker Schlöndorff erfolgreich mit Central kooperiert. Wir haben da sehr positive Erfahrungen gemacht und ihnen das Drehbuch zu 'Morphus' vorgelegt. Sie fanden es gut und machen nun die Kinoauswertung. Progress hat den Weltvertrieb übernommen."

Worum geht es in Morphus?
"Das ist eine zauberhafte Weihnachtsgeschichte mit einem wunderbaren jungen Hauptdarsteller, Jonas Hämmerle, der an der Seite von Oliver Korittke und Michael Roll spielt. Regie führt Karola Hattop, die auch 'Wer küsst schon einen Leguan?' gedreht hat. In einem Prolog erfahren wir, dass Beethoven in seinen letzten Tagen eine Melodie komponiert hat, die alle Menschen, die sie hören, in Tiefschlaf versetzt. Dies bringt gewitzte Gauner auf die tollkühne Idee, damit eine ganze Stadt in den Tiefschlaf zu versetzen, um so ihre kriminellen Aktivitäten ungestört ausüben zu können.

Die Noten dieser geheimnisvollen Melodie tauchen in der Jetztzeit in einer Beethoven-Schule wieder auf, wo sie dem zehnjährigen Nicki in die Hände fallen. Als er mit seinem Vater in Winterurlaub fährt, spielt er auf seiner Trompete die Morphus-Melodie, so dass das gesamte Hotel während eines Schneesturms in tiefen Schlaf sinkt. Nicki muss nun die Gäste gegen einen gemeinen Dieb verteidigen, der ihnen mit einem weiteren Gangster nachgereist ist, um die Noten an sich zu bringen. Am Ende kann er seinem Vater endlich beweisen, dass er ein 'richtiger' Junge ist. Das ist sehr witzig, fast slapstickhaft erzählt und mit vielen Spannungselementen versehen."

Wenn man sich Ihr Verleihprogramm anschaut, fällt auf, dass Progress zuletzt 2003, also vor fünf Jahren, mit Bernd Neuburgers "Der Sommer mit den Burggespenstern" einen Kinderfilm herausgebracht hat. Warum hat sich Progress so aus der Auswertung von Kinderfilmen zurückgezogen?
"Nicht aus der Auswertung. Wir werten weiterhin die DEFA-Kinderfilme kontinuierlich aus. Da sind wir relativ stark vertreten. Wir arbeiten eng mit der Netzwerkagentur Vision Kino zusammen, der Brandenburger Filminitiative Filmernst, dem Berliner Spatzenkino und mit dem Institut für Kino und Filmkultur, so erreichen wir rund 70.000 Zuschauer im Jahr. Allein beim Berliner Spatzenkino haben im Vorjahr mehr als 22.000 Zuschauer Kinderfilme von Progress gesehen."

Aber warum starten sie keine neuen Filme mehr?
"Da gibt es zwei Gründe. Wir müssen feststellen, dass Kinderfilme, die ein Label haben, meist erfolgreich laufen, damit meine ich Kästner-Verfilmungen oder andere Filme nach literarischer Vorlage, die über Generationen hinweg familienbekannt ist. Aber die laufen bei den großen Verleihhäusern wie zum Beispiel Constantin oder Universal. Wir werden mit diesen Filmen nicht konfrontiert, weil man die von vornherein über die Finanzierungsmöglichkeiten ganz anders verleih- und weltvertriebsmäßig eingeplant hat.

Dagegen haben es Originalfilmstoffe in der Regel unglaublich schwer, eine gewisse Akzeptanz zu finden beim Publikum. Verleiher haben die schwierige Aufgabe vor sich, erst die Geschichte, den Autor, die Darsteller, ja, fast alles bekannt zu machen. Von daher stellen diese Filme nur eine Minderheit im neuen Angebot dar. Da suchen wir sehr sorgfältig nach Geschichten, die für die Zielgruppe von sechs bis elf Jahren so spannend und familiengerecht aufbereitet sind, dass man sagen kann, es geht um eine gewisse 'Pädagogik', allerdings ohne moralischen Zeigefinger, und es geht auch um gesellschaftspolitische Zusammenhänge. Da gibt es aus unserer Sicht nicht so viele Stoffe.

Wir haben bei der Provobis früher mehr Kinderfilme gemacht, aber es ist sehr langwierig und schwierig, wenn man keine literarische Vorlage hat, Originalstoffe neu zu entwickeln. So eine Filmentwicklung wie 'Morphus' hat eine Inkubationszeit von fünf Jahren, von der ersten Drehbuchfassung bis zur physischen Produktion."

Gibt es abgesehen von "Morphus" ein Kinderfilmprojekt, das Progress ins Kino bringen würde?
"Bis dato liegt uns nichts weiter vor. Wir wollen auch zunächst die Resonanz von 'Morphus' abwarten. Bekanntlich ist es heute nicht einfach, die Kinobesitzer dafür zu begeistern, einen Kinderfilm ins Kino zu bringen, wenn kein Label da ist. Aber Provobis zusammen mit Central werden natürlich bei 'Morphus' alles Notwendige machen, zum Beispiel Previews mit Kindern, wenn der Rohschnitt fertig ist. Um einfach zu sehen: Wie reagieren Kinder auf bestimmte Sequenzen, lachen sie oder nicht? So dass man sagen kann, hier kann man vielleicht im Schnitt oder bei der Musik noch ein bisschen feilen. Wenn der Verleiher sagt, wir starten den Film mit 15 oder 20 Kopien, das wird in etwa die Größenordnung von 'Morphus' sein, dann entstehen erhebliche Vertriebsvorkosten. Die bewegen sich in der Größenordnung von 200.000 Euro. Die wieder einzuspielen, ist nicht einfach."

Zu mehreren Titeln aus dem Progress-Programm wie etwa "Die Sprungdeckeluhr" und "Die Distel" liegen inzwischen Arbeitshilfen vor. Kurbelt die Arbeit mit diesen Filmheften die Nachfrage nach den Filmen an?
"Ja, alles, was im Bereich der Aufbereitung von Kinderfilmen über Filmpublikationen und dann in Kombination mit den Schulen oder anderen Institutionen passiert, halte ich für eine sehr erfolgreiche Strategie, denn die Filme erfahren so eine Multiplikation über die Elternhäuser und Schulen. Ich würde mir sogar wünschen, dass man innerhalb des Schulunterrichtes eine Art Medienkunde einrichtet, um sich mit Filmen und Medien auseinanderzusetzen anhand von spannenden Kinder- und Jugendgeschichten.

Film gehört, bedingt durch seine Emotionalität und narrative Erzählweise und die involvierten gesellschaftspolitischen Vorgänge, einfach in den Unterricht. Je früher junge Menschen damit in Berührung kommen, desto kritischer werden sie und desto selektiver können sie einschätzen, was ein guter und ein schlechter Film ist, mit denen auch Werte und Normen vermittelt werden. Außerdem erziehen wir über den Kinder- und Jugendfilm auch die Kinozuschauer von morgen."

Inwieweit arbeitet Progress mit der DEFA-Stiftung zusammen, etwa bei der Vermittlung von Medienkompetenz?
"Grundsätzlich arbeiten wir eng zusammen. Denn die DEFA-Stiftung ist der Rechteinhaber, und wir sind der Vermarkter. Viele unserer öffentlichkeitswirksamen Aktionen stimmen wir mit der Stiftung ab, manchmal gibt es auch konzertierte Aktionen. Zum Beispiel stellen wir jetzt Wolfgang Staudte mit einer Retrospektive vor, da gehört dann auch 'Die Geschichte vom kleinen Muck' dazu.

Ein weiteres Beispiel ist die Kinozeitsendung, die wir einmal im Monat im Regionalsender "Fernsehen aus Berlin" machen. Da geht es um DEFA-Filme, Kinder- wie Erwachsenenfilme, wir laden dazu Filmpublizisten ein oder Schauspieler, Autoren, Regisseure, mit denen wir dann über den Film, den Inhalt und die gesellschaftliche Bedeutung sprechen. Die Sendereihe läuft jetzt seit über fünf Jahren und hat schon Kultstatus erreicht. Das ist zwar nur eine kleine Spielwiese, aber wenn man bedenkt, dass die Sendung elf Mal im Monat wiederholt wird, dann kommt man auf 800.000 Zuschauer."

Progress hält für eine Reihe von Kinderfilmen noch 16mm-Kopien vor. Wie groß ist denn da Nachfrage?
"Die ist relativ gering. Es gibt zwar noch einige Kinos, die 16mm abspielen können, aber schon mehr Kinos, die digital projizieren. Von unseren rund 200 Kinderfilmen sind noch maximal 50 auf 16mm erhältlich. Wir ziehen auch heutzutage keine 16mm-Kopien mehr. Wir setzen auf 35mm und natürlich auch auf das neue digitale Kino."

Bieten Sie denn schon Kinderfilme auf digitalen Trägern an?
"Wir sind gerade dabei, unser Repertoire aufzuarbeiten und auf digitale Materialien zu übertragen. Wir werden auch Neuproduktionen, die wir in den letzten zehn Jahren herausgebracht haben, digitalisieren. Spätestens 2009 wollen wir damit auf den Markt kommen."

Welche Titel werden denn als erste digital verfügbar sein?
"Den 'Morphus' bietet Central zweigleisig an, 35 mm und digital. Progress wird 'Pinky und der Millionenmops','Lorenz im Land der Lügner', 'Die Geschichte vom kleinen Muck' sowie 'Drei Haselnüsse für Aschenbrödel' und die Grimmschen Märchenklassiker digitalisieren."

In den vergangenen Jahren hat der deutsche Kinderfilm als Genre auch geschäftlich gut abgeschnitten. Die Besuchermillionäre beim Kinderfilm sind aber in letzter Zeit wieder weniger geworden. Wie schätzen Sie denn mittelfristig die Perspektiven für den deutschen Kinderfilm ein?
"Da wäre zunächst die Frage, ob man 'Harry Potter' noch als Kinderfilm einschätzen soll oder nicht, oder 'Ratatouille' oder 'Shrek'? Also, all die Filme, die aus der Entertainment-Produktion von Hollywood kommen, die werden nach wie vor eine Chance haben. Aber da reden wir über Budgets, die dem deutschen Kinderfilm nicht zur Verfügung stehen. Ich glaube, dass hierzulande die Verfilmungen von Klassikern eine reelle Chance haben. Wir tragen uns seit geraumer Zeit auch mit dem Gedanken, ob wir nicht ein Remake vom 'Kleinen Muck' machen. Bei Filmen nach Originalstoffen wird es ganz schwierig sein, da bedarf es eines erheblichen Zusammenspiels vieler Multiplikationseffekte, um etwas zu bewegen.

Das eigentliche Problem liegt im Abspiel. Es ist nicht so, dass die Kinos generell keine Kinderfilme spielen wollen, sondern Kinderfilme sind in der Regel zeitlich schwer zu platzieren. Sie können einen Kinderfilm nicht um 20.30 Uhr laufen lassen, allenfalls noch um 18 Uhr. Die Möglichkeiten des Einsatzes sind also begrenzt.

Deshalb wird der Kinderfilm auch bis zu einem gewissen Grad in den Kinos etwas stiefmütterlich behandelt. Es müssen also schon Kinos sein, die eine Affinität zum Kinderfilm haben und das auch perspektivisch sehen, da sie das Publikum mit dieser Art von Produkten letztlich ans Kino heranführen wollen. Also, ich glaube die Situation wird nicht einfacher. Allerdings gibt es immer Ausnahmen, denken Sie an den letzten Detlev-Buck-Film 'Hände weg von Mississippi', der gut gelaufen ist."

Noch in diesem Jahr wird das Filmförderungsgesetz novelliert. Was sollte darin zugunsten des Kinderfilms geändert werden?
"Ich erhoffe mir politisch und wirtschaftlich eine größere Unterstützung für die Verleiher, die den Repertoirefilm und damit meine ich eben auch Kinderfilmklassiker pflegen. Von diesen Verleihern gibt es einige.

Das kann ich auch konkretisieren. Wenn am Jahresende von der Filmförderungsanstalt der Branchentiger vergeben wird, dann werden nur Filme mit Referenzmitteln bedacht, die überproportionale Zuschauerzahlen erreichen. D.h. ein Film, der gut und wirtschaftlich erfolgreich im Kino läuft, erhält noch einmal finanzielle Mittel. Diese Methodik lässt meines Erachtens einen Aspekt völlig außen vor, den der Qualität. Dagegen finden Verleiher, die sich Jahrzehnte mit Repertoireprogrammen und klassischen Kinder- und Jugendfilmen befassen, keine Berücksichtigung, da sie die Zuschauerzahlen nicht in dem Maße erreichen. Wir zum Beispiel haben im Jahr mit den Kinos fast 3.000 Dispositionen,, erzielen aber damit keine riesigen Erlöse.

Ich finde, da besteht ein Ungleichgewicht. Wenn man den Film als Kulturerbe betrachtet und als wichtig für die nachwachsende Generation erachtet, dann müsste auch über die öffentliche Hand oder die Filmförderungsanstalt oder die Kino- und Videoabgabe mehr für dieses Publikum und diese Filme getan werden. Man könnte zum Beispiel in der FFG-Novelle festlegen, dass Verleiher, die sich spezifisch mit solchen Programmen auseinandersetzen, eine andere Grundlage der Berechnung erfahren. Das gehört auch zur Pflege des Filmerbes."

Mit Jürgen Haase sprach Reinhard Kleber

Festivals

Deutsches Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ

Kino-TV-Online

in Gera & Erfurt vom 20. - 26. April 2008

Unter dem Motto "Märchen, Abenteuer, Online-Angebote und eine Ausgrabung" fand ein ausgesprochen gut besuchtes Festival in Gera (Gründungsstadt) und in Erfurt statt, das erstmals unter dem neuen Namen "Deutsches Kinder-Medien-Festival" firmierte. Das Festival für Publikum und Fachleute wird in Zukunft jährlich veranstaltet. Es vermittelt einen umfassenden Überblick über deutschsprachige und koproduzierte Filme (incl. Österreich und Schweiz), Fernsehprogramme und Online-Angebote für Kinder und gliedert sich in ein Wettbewerbs- und ein Informationsprogramm. Als Träger fungiert die Deutsche Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ (Erfurt).

Im Wettbewerb um die "Goldenen Spatzen" bewarben sich 38 Produktionen in den sechs Kategorien: Minis (bis 3 Min./6 Beiträge) - Kino-/Fernsehfilme (6 Beiträge) - Kurzspielfilme, Serie/Reihe (7 Beiträge) - Animation (7 Beiträge) - Information/Dokumentation (7 Beiträge) und Unterhaltung (5 Beiträge). Die ausgewählten Film- und Fernsehbeiträge vermittelten ein Spektrum filmischer Formen und Themen im deutschsprachigem Film- und Fernsehschaffen. - Gera hatte als Schwerpunkt 'Medienpädagogik', der u.a. mit verschiedenen Workshops für Kinder und Lehrer bearbeitet wurde und mit einem Forum zum Thema "Rezeptive Filmarbeit: Projekte-Herausforderungen-Perspektiven" abschloss.

Eröffnet wurde das Festival in Gera mit dem Kurzfilm "Was denkst du über Arm und Reich" von Karsten Killerich (Estland/Deutschland 2007) aus der 'Sendung mit der Maus' (5 Minuten) und dem langen Spielfiln "Stella und der Stern des Orients" (Produktion: Kinderfilm GmbH/ZDF, Regie: Erna Schmidt).

Für die Wettbewerbsrubrik Kino-/Fernsehfilm waren außer dem Eröffnungsfilm ausgewählt worden: "Die drei ??? - Das Geheimnis der Geisterinsel" (Studio Hamburg Produktion GmbH, Regie: Florian Baxmeyer; *Filmbesprechung siehe KJK 112-4/2007*), "Die drei Räuber" (P: Animation X, R: Hayo Freitag; *KJK Nr. 112-4/2007*), "Frau Holle" (P: Antaeus/RBB, R: Bodo Fürneisen); "Kleiner Dodo" (P: Rothkirch Cartoon Film, R: Ute von Münchow-Pohl, Thilo Graf Rothkirch; *KJK 113-1/2008*); "Rumpelstilzchen" (P: Provobis/ZDF, R: Andi Niessner).

Die Kinderjury verlieh in dieser Kategorie den "Goldenen Spatz" an den Actionfilm "Die drei ??? - Das Geheimnis der Geisterinsel". Ihre Begründung: "... weil die Spannung mit passender Musik unterstrichen ist. Alle Schauspieler haben ihre Rollen überzeugend gespielt. ... Auch wenn es ein Detektivfilm war, gab es viele lustige Szenen. Wir fanden den Film einfach toll" - eine annehmbare Entscheidung bei den zu bewertenden Spielfilmen.

Die Kinderjury, diesmal bestehend aus 20 Kindern im Alter von 9 bis 13 Jahren, war für die Vergabe der Hauptpreise zuständig. Weitere Preise wurden von Fachjurys vergeben. Für die Kinderfilm-Jury bewarben sich 475 Kinder, mit 84 Bewerbungen stand das Bundesland Nordrhein-Westfalen an erster Stelle, gefolgt von Thüringen mit 81 Bewerbungen. Während die Einsendungen geografisch ausgewogen verteilt waren, meldeten sich - wie in den vergangenen Jahren - mehr Mädchen (74 %) als Jungen (26 %). Nach ihren Wunschthemen für zukünftige Produktionen befragt, nannten die Kinder am häufigsten Adaptionen von Kinderbüchern sowie die Verfilmung ernster Themen (wie Umgang mit Gewalt, Mobbing oder Drogen).

Neben dem Wettbewerb gab es ein ausführliches Informationsangebot von Kinder- und Jugendfilmen, die z.T. bereits ihren Kinostart hatten. Neu vorgestellt wurden die Filme "Ein Sommer mit Paul" von Claudia Garde, die vor allem durch 'Tatort'-Krimis auf sich aufmerksam gemacht hat. Der Film han-

delt von einem allein erziehenden Vater, der durch den Tod seiner Frau nicht mehr mit sich und seinem 12-jährigen Sohn klarkommt. Bernd Neuburgers Spielfilm konnte seinem neugierig machenden Titel "Mozart in China" letztlich nicht gerecht werden. Herausragende Jugendfilme waren mit "Leroy" von Arnim Völkers, der in diesem Jahr mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnet wurde (*Filmkritik in KJK 112-4/2007*) und "Meer is nich" von Hagen Keller, Absolvent der Münchner Filmhochschule (*Filmkritik in KJK 114-2/2008*), vertreten. Leider verschwanden beide Filme zu früh aus den Kinos. Solchen sehenswerten Low-Budget-Filme werden in unserem Kinoauswertungsystem keine Chance gelassen.

In der neuen und filmgeschichtlich wie thematisch wichtigen Rubrik "Die Ausgrabung" stellte Horst Schäfer den Antikriegsfilm "Kinder, Mütter und ein General" von Laszlo Benedek aus den Jahren 1954/1955 mit Therese Giehse, Hilde Krahl und Berhard Wicki vor *(siehe Seite 22)*. Der Film zählt zu den beeindruckendsten und fast vergessenen Beispielen der 50er-Jahre-Produktion. Kurz vor der Befreiung durch die Alliierten am 8. Mai 1945 ist die Geschichte des Films angesiedelt: Als fünf Mütter ihre Söhne und eine junge Frau ihren Bruder aus einem Internat in Stettin abholen wollen, müssen sie feststellen, dass sich die Kinder freiwillig zur Front gemeldet haben; fanatisiert durch die hohlen Sprüche der Schule. Kurz entschlossen machen sich die Frauen auf den Weg an die Front, um die Jugendlichen aus diesem sinnlosen Krieg herauszuholen - es gelingt ihnen nicht, weil auch die Kinder immer noch an einen 'Endsieg' glauben.

Betrachtet man das gesamte Film- und Fernseh-Angebot, das repräsentativ für das Kindermedien-Festival GOLDENER SPATZ 2008 ausgewählt wurde, kann man feststellen, dass sich eine qualitative Vielfalt entwickelt hat, herausragende Filme aber fehlten. Nach wie vor fehlen Filme, die nach originären Vorlagen entstehen und nicht immer nur nach bekannten Literaturvorlagen. Was bei Jugendfilmen inzwischen in beeindruckender Weise der Fall ist, sollte auch bei Kinderfilmen möglich sein.

Auffallend ist die zunehmende Präsenz von Märchenverfilmungen bzw. von Märchenstoffen. Im Wettbewerbs-Programm waren die konventionellen Neuverfilmungen "Frau Holle" (im Auftrag von RBB/ARD) und "Rumpelstilzchen" (Provobis Film in Kooperation mit ZDF, moviepool, SK Film) zu sehen. Beide Filme entstanden nach Märchen der Gebrüder Grimm. Beim 26. KinderFilmfest München 2008 folgten die Welt-Premiere des Grimm-Märchens "Dornröschen" (Regie: Arend Agthe, Produktion: Provobis Film/Moviepool/SK-FILM für ZDF) sowie "Zwerg Nase" von Felicitas Darschin nach dem bekannten Märchen von Wilhelm Hauff. Es geht weiter mit den noch nicht hergestellten ARD-Produktionen "König Drosselbart" (P: Kinderfilm GmbH / HR), "Brüderchen und Schwesterchen" (P: studio tv.film / MDR), "Das tapfere Schneiderlein" (P: Ziegler Film Köln / NDR), "Froschkönig" (P: Bavaria Filmverleih und Produktions GmbH / SWR), "Tischlein deck dich" (P: Askania Media Filmprodukton GmbH / WDR).

Alle ARD-Produktionen sollen bis Ende des Jahres 2008 fertiggestellt sein. Doch damit nicht genug, es sind weitere Verfilmungen in Planung, z.B. "Der Teufel mit den drei goldenen Haaren" (ZDF moviepool). Diese Häufung von Märchenverfilmungen drückt aus, wie die TV-Anstalten auf Nummer Sicher gehen und originäre Stoffe zu Gegenwartsthemen scheuen.

Ein Märchenfilm-Paket, das einen in Erstauen versetzt und gleichzeitig die Befürchtung nährt, dass sich bei den öffentlichen Fernsehanstalten (ARD und ZDF) die Ansicht breit macht, mit der überbordenden Märchenfilm-Produktion genügend für den Kinderfilm in Deutschland getan zu haben und sich aus der Produktion bzw. der Mitproduktion von Kinderfilmen zurückziehen. Es ist zwar anerkennenswert, zum Teil ambitionierte Märchenverfilmungen zu produzieren. Ihrer kulturellen und pädagogischen Verpflichtung Kindern gegenüber werden die öffentlichen TV-Anstalten jedoch damit nicht gerecht. Von einem echten Engagement kann man erst dann sprechen, wenn sie durch die Einbeziehung von Originalstoffen in ihr Produktionsprogramm einen innovativen Beitrag zur Kinderfilm- und Kinderkultur in Deutschland leisten.

Zum Kinder-Medien-Festival 2008 in Erfurt gehörten auch eine Reihe von Fachverantaltungen, wie der obligatorische 'Blick in die Werkstatt' u.a. mit Ausschnitten der "Dornröschen"-Neuverfilmung, vorgestellt von Regisseur Arend Agthe. Er hat mit seinen Filmen wesentlich zu einem neuen Image des deutschen Kinderfilms ("Flussfahrt mit Huhn", "Der Sommer des Falken", "Karakum") beigetragen; Antje Starost und Hans-Helmut Grotjahn zeigten beeindruckende Filmsequenzen von ihrem neuen Kinderdokumentarfilm "7 oder warum ich auf der Welt bin", dessen Fertigstellung für Ende des Jahres geplant ist.

Im Rahmen des Festivals wurden auch die Absolventen der neuen Akademie für Kindermedien (eine Folgeeinrichtung der Sommer- und Winterakademien des Fördervereins Deutscher Kinderfilms e.V.) vorgestellt und zugleich verabschiedet. Anja Flade erhielt das von der Akademie für Kindermedien vergebene und von der Mitteldeutschen Medienförderung gestiftete Stipendium (dotiert mit 7.500 Euro) für das bestentwickelte Projekt für ihr Konzept "Jump for Life" über den 14-jährigen Paul, der sich nach dem Tod seiner Mutter auf ein neues Leben einstellen muss. Maike Coelle wurde für ihre Lernspielserie "The Troublemakers" mit dem Förderpreis für das beste Spiele-Konzept ausgezeichnet. Die Akademie ist eine Einrichtung des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V. und wird in Zusammenarbeit mit dem BKM, Stiftung Kuratorium junger deutscher Film und der Thüringer Landesmedienanstalt durchgeführt.

Ausführliche Informationen etc. zu allen Filmbeiträgen enthält der Katalog:
Deutsches Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ
Hrsg. Stiftung GOLDENER SPATZ, e-mail@goldenerspatz.de

Hans Strobel

Die Preisträger

GOLDENER SPATZ in der Kategorie Kino-/Fernsehfilm:
"Die drei ??? - Das Geheimnis der Geisterinsel" (Regie: Florian Baxmeyer)

GOLDENER SPATZ in der Kategorie Kurzspielfilm/Serie/Reihe an "Flinke Finger" aus der Reihe KI.KA - KRIMI.DE (Regie: Christoph Eichhorn, Sender: KI.KA) - ein Film über drei Freunde, die in Erfurt einem osteuropäischen Verbrechernetz auf die Spur kommen und sich in größte Gefahr begeben.
In den Kategorien Information/Dokumentation und Unterhaltung kürte die Kinderjury zwei Formate, die sich vor allem neuen Trends und spektakulären Experimenten widmen. Der GOLDENE SPATZ für Information/Dokumentation ging an PUR +: Kopfsprung in die Tiefe (Regie: Klaus Heim; Sender: ZDF). Der GOLDENE SPATZ für die beste Unterhaltung wurde an RELÄXX - Das Magazin mit Biss: Folge 42/07 (Regie: Ulrike Licht; Sender: RBB) überreicht.

Die GOLDENEN SPATZEN in den Kategorien Animation und Minis gingen an "Ernst im Herbst" (Regie: Jacob Schuh und Michael Sieber, Sender: ZDF) und "Die Moffels" (Regie: Ute Krause, Sabrina Wanie; Sender: RBB, MDR, NDR).

Weitere GOLDENE SPATZEN:
Darüber hinaus zeichnete die Jury des jungen Publikums den besten Darsteller/-in oder besten Moderator/-in aus. Der von der Zeitungsgruppe Thüringen mit 1000 Euro dotierte Preis wurde an den Moderator Andreas Korn in der Sendung "PUR +: Kopfsprung in die Tiefe".

Die Fachjury vergab eine Urkunde für das beste Vorschulprogramm. Gewonnen hat "Die Sendung mit dem Elefanten: Veränderung", die elefantastische Lach- und Sachgeschichten für die Jüngsten erzählt. Der mit 3000 Euro dotierte und gemeinsam von der MDR-Rundfunkrat-Jury und der Fachjury vergebene Preis für das beste Drehbuch wurde an "Felix" (Regie & Buch: Andreas Utta) vergeben, ein Kurzspielfilm über einen Jungen, der sich Hals über Kopf in die taubstumme Lena verliebt.

Bericht über das 13. Thüringer Mediensymposium siehe Seite 44

26. KinderFilmfest München
vom 21. - 28. Juni 2008

Die Märchenverfilmung "Zwerg Nase" nach Wilhelm Hauff eröffnete das 26. KinderFilmfest München im großen, gut besuchten Carl-Orff-Saal des Kulturzentrums am Gasteig. Nach der Welturaufführung wurde das gesamte Team auf die Bühne gebeten, die dafür fast zu klein war. Die junge Regisseurin Felicitas Darschin (25) legte damit ihr Spielfilmdebüt vor - und sogleich stellt sich die Frage: Brauchen Kinder heutzutage noch neue Märchenverfilmungen? Eher nicht, wenn man "Zwerg Nase" gesehen hat, ein Märchenfilm, bei dem die Mitwirkenden beim Drehen ganz offensichtlich ihren Spaß hatten, ebenso das Publikum, das zum großen Teil aus Erwachsenen und Team-Freunden bestand, aber die Rezensentin litt beim Betrachten.

Die Geschichte ist bekannt: Der hübsche und kluge Junge Jakob wird von einer bösen Hexe entführt, sieben Jahre gefangen gehalten und dann in hässlicher Zwergengestalt mit großer Nase zurück in sein ursprüngliches Leben katapultiert. Nicht einmal seine Mutter erkennt in dem Gnom ihren Liebling. An seiner Seite Mimi, eine verzauberte Gans. Doch zum guten Schluss ist die Liebe stärker als Hexenkraft... Der Film endet mit der Restauranteröffnung "Zum zwinkernden Zwerg", modisch und zeitgeistig, denn: Kochen ist in. Das Zeug zum Klassiker hat diese Märchenverfilmung jedenfalls nicht, im Gegensatz zu Arend Aghtes "Dornröschen", das ebenfalls auf dem Filmfest seine Weltpremiere feierte.

Nach diesem inhaltlich schwachen Start ging's am nächsten Tag mit "Mozart in China" von Bernd Neuburger und Nadja Seelich weiter, ein Film mit vielen guten Absichten und einer Marionettenfigur, die genauso hölzern ist wie das anfängliche Spiel der kleinen und großen Darsteller. Als Mozart in China ankommt, verändert sich der Film - hin zum Guten und Interessanten.

Aber dann zeigte sich das Kinderfilmfest von seiner besten Seite, bot ein anspruchsvolles, spannendes, qualitativ hochwertiges Programm mit Filmen aus Brasilien, Israel, Indien, Iran, Niederlande, Serbien. Filme, die zeigen, wie reichhaltig das Kinderfilmschaffen in anderen Ländern ist. Der Animationsfilm "Kosmischer Junge" (Brasilien 2007, Regie Alé Abreu) spielt in der Zukunft auf einem Planeten, wo menschliches Leben und Verhalten von Computern gesteuert ist, wo Gefühle und Farben nicht mehr vorkommen. Doch die Kinder Luna und Lil Bro machen mit einem Weltraumtaxi eine wunderbare Entdeckung: Es gibt sie noch, die bunten Kinderparadiese mit Wiesen und Blumen! In "Papierprinz" (Serbien 2007, Regie: Marko Kostic) steht die achtjährige Julia im Mittelpunkt, die allein zu Haus ist und natürlich niemanden reinlassen soll. Das tut sie aber. Es ist Nikola, mittelloser Künstler und unbegabter Dieb, der schließlich macht, was Julia will und von Julia dafür beschenkt wird. Damit nimmt die skurrile Geschichte ihren Lauf, die Einblicke gibt in die derzeitige Gefühlslage der Menschen in Serbien. "Mahek" (Indien 2007, Regie: Kranti Kanade) spielt in der indischen Mittelschicht. Das Mädchen Mahek verliert sich in Tagträumen, und zwar in den falschen. Bis sie eines Tages erkennt, wo ihre Talente liegen. Ein untypischer Film aus Indien, ganz ohne Musik und Farbenrausch, nachvollziehbar und nahe gehend.

Höhepunkt des Kinderfilmfests: "Der kleine Verräter" (Israel 2007, Regie: Lynn Roth), der im Jahre 1947 spielt, kurz bevor die Engländer das Land verlassen und der Staat Israel gegründet wird. Der 12-jährige Proffy, Sohn polnischer Juden, die in Palästina ein neues Zuhause gefunden haben, spielt die Hauptrolle. Für ihn und seine Freunde sind die Engländer die erklärten Feinde, die Jungen planen ein Attentat. Doch dann erweist sich ausgerechnet so ein uniformierter Feind als ein Freund. Proffi gerät zwischen die Fronten. Es ist auch die Geschichte eines Jungen auf der Suche nach einem Vater. "Allein" (Iran 2007, Regie: Gholam-Reza Ramezani) ist ebenfalls eine Vater-Sohn-Geschichte, eine quälende und voller Missverständnisse. Mohammad will eigentlich in seinem einzigen schönen Anzug pünktlich zur Preisverleihung, doch der Tag nimmt einen dramatischen Verlauf. Wie in anderen iranischen Filmen, in denen Kinder die Hauptrolle spielen, ist auch hier der Sohn allein auf sich gestellt. Eine eindringliche Geschichte, die von der ersten bis zur letzten Einstellung spannend ist.

Vor zwei Jahren gewann "Ein Pferd für Winky" den Publikumspreis beim Münchner Kinderfilmfest, in diesem Jahr hat die Fortsetzung "Wo ist Winkys Pferd?" (Niederlande / Belgien 2007, Regie: Mischa Kamp) erneut diesen Preis eingeheimst, Winky wird einfach geliebt - nicht nur von Mädchen, die Pferde lieben.

Erstmals waren auch in München "Kinder-Reporter" unterwegs, bewerteten die Filme und schrieben Kritiken, die unter www.jff.de/kinderfilm online zu lesen sind. Dies war ebenso ein Projekt in Kooperation mit dem Medienzentrum München wie auch wieder der Kinderfilmfest-Trailer, in dem es die Kinder des Kindertreffs Bogenhausen auf den Punkt brachten: Kinderkino ist Film im Kino mit Popcorn. Auch wenn es diese süße oder salzige Beigabe im Kinderkino Gasteig nicht gab.

Gudrun Lukasz-Aden

Festival-Nachrichten

Bundesfestival Video

"Deutscher Jugendvideopreis" und "Video der Generationen"

41 Produktionen mit einer Spiellänge von fast 20 Stunden hatten sich für das Finale in den beiden Wettbewerben "Deutscher Jugendvideopreis" und "Video der Generationen" qualifiziert. Das Bundesfestival Video fand vom 13. - 15. Juni 2008 in Ludwigsburg statt. Eva Bürgermeister, Leiterin des Kinder- und Jugendfilmzentrums, zeigte sich ebenso wie die Jurys und Zuschauer beeindruckt von der Qualität der nominierten Filme: "Große Gefühle, interessante Einsichten und erstaunliche Konzepte - all das macht die Faszination des Mediums Film aus. Und diese Faszination ist bei jungen und älteren Menschen ungebrochen. Das hat die aktuelle Auflage des Bundesfestivals Video eindrucksvoll bewiesen. Der filmische Nachwuchs und die ambitionierten 'Hobby-Filmer' gehen kreativ, selbstbewusst und filmästhetisch bzw. technisch versiert mit dem Medium um."

"Nur Sieger und Gewinner", so lautete das Resumee der Veranstalter des Bundesfestivals Video. Insgesamt wurden zwölf Hauptpreise vergeben ("Deutscher Jugendvideopreis: acht / "Video der Generationen": vier) und elf Filme mit Lobenden Erwähnungen geehrt. Eingeteilt waren die Preise in folgende Kategorien: Gruppe A (bis 10 Jahre), Gruppe B (11 - 15 Jahre), Gruppe C (16 - 20 Jahre), Gruppe D (21 - 25 J.) und Kategorie "50 plus". Das Sonderthema lautete: "Welche Zukunft"; außerdem wurde ein Animations-, Gruppen-, Förder- und ein Zuschauer-Preis verliehen. Die vollständige Liste der Preisträger incl. Jurybegründugnen findet sich unter www.jugendvideopreis.de

Veranstalter des Bundesfestivals Video: Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) - Partner des Festivals: Stadt Ludwigsburg, Filmakademie Baden-Württemberg, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Evangelisches Medienhaus, Landesmedienzentrum und Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg.

Internationales Natur- und Tierfilmfestival

vom 24. - 27. Juli 2008 im Bayerischen Wald

Die Nationalparkregion Bayerischer Wald ist wieder Schauplatz für das Natur- und Tierfilmfestival mit Filmen in den Kategorien "Internationaler Wettbewerb Dokumentation", "Mensch und Natur" und "Wettbewerb Kinderprogramm". Der Eröffnungsfilm des Festivals, "Das Abenteuer der Eisbärenkinder", wird in Anwesenheit des mehrfach preisgekrönten Natur- und Tierfilmers Thomas Behrend gezeigt. Programm und Informationen im Internet: www.natur-vision.de

*Weitere Festivals siehe Rubrik **Termine** (3. Umschlagseite)*

Festival-Vorschau

7. - 14. September 2008: LUCAS - Internationales Kinderfilmfestival in Frankfurt/Main

Das Programm für die 31. Festivalausgabe steht fest: Aus mehr als 250 Kurz- und Langfilmen wählte die Sichtungskommission 29 für den LUCAS-Wettbewerb aus. "Die zahlreichen Einreichungen und die große Auswahl an hochwertigen Produktionen belegen die internationale Bedeutung von LUCAS als Forum für engagiertes, unabhängiges Kinder-Kino", so Festivalleiterin Petra Kappler. Filme aus aller Welt bewerben sich beim bundesweit ältesten Kinderfilmfestival um die LUCAS-Preise. Für den besten Langfilm wurde das Preisgeld auf 7500 Euro, für den besten Kurzfilm auf 1500 Euro erhöht.

Seine Weltpremiere feiert der indische Film "God lives in Himalaya" (Regie: Sanjay Srinivas, Spielfilm, 90 Minuten, ab 8 Jahren). Erzählt wird die Geschichte des kleinen Siddarth, der plötzlich seine Mutter verliert. Die prachtvolle Schönheit des Himalaya sowie die große Vielfalt verschiedenster Lebensformen dieser faszinierenden Region werden auf einzigartige Weise dargestellt.

Auch Frankreich ist im Langfilmwettbewerb mit einen starken Beitrag vertreten: "Un château en Espagne" (Regie: Isabelle Doval, Spielfilm, 88 Minuten, ab 6 Jahren). Esteban und Maxime wohnen seit langem im selben Haus in Paris und sind von klein auf unzertrennlich. Während Esteban mit seiner Schwester und seinen spanischen Eltern in einer fröhlichen und turbulenten Familie lebt, ist Maxime oft allein, da seine verwitwete Mutter viel arbeiten muss. Die beiden Jungen, mehr Brüder als Freunde, sind schockiert, als Estebans Eltern beschließen, nach Spanien zurückzukehren.

Weitere Filme, Termine und Informationen im Internet:
www.lucasfilmfestival.de / www.deutsches-filminstitut.de

18. - 22. März 2009: Nordamerika Filmfestival INDIANER INUIT

Neue Partner des Nordamerika Filmfestivals, das zum dritten Mal im Kommunalen Kino e. V. Stuttgart durchgeführt wird, sind die Universität Konstanz, die Zeppelin University Friedrichshafen und seit kurzem das Dreamspeakers International Film Festival Edmonton/Kanada. Somit wird das in Europa einzigartige indigene Filmfestival sowohl von einem kanadischen als auch von einem US-amerikanischen Partner (American Indian Film Institute & Festival San Francisco) und zwei anerkannten deutschen Universitäten unterstützt.

Im Rahmen der Stuttgarter "American Days", die vom James-Byrnes-Institute (Deutsch-Amerikanisches Zentrum) und in Kooperation mit der Robert-Bosch-Stiftung sowie dem Kulturamt der Landeshaupstadt initiiert wurden, präsentierte sich das Nordamerika Filmfestival INDIANER INUIT am 4. Juli im Kommunalen Kino Stuttgart mit dem Spielfilm "Older Than America". Die indigene Regisseurin Georgina Lightning erhielt erst vor zwei Wochen den ersten Preis für ihr Werk beim Dreamspeakers International Film Festival in Edmonton. Die Produktion feierte dort mit großem Erfolg ihre Kanadapremiere, just zu einem Zeitpunkt, als sich Kanadas Premierminister Harper offiziell für das Leid und Unrecht, welches man den First Nations in der Vergangenheit zugefügt hat, entschuldigte.

Mit dem aktuellen Thema der Residential- bzw. Boarding Schools (indianische Missionsschulen) befasst sich auch der Film von Georgina Lightning. Mehr als 150 000 Kinder sind seit 1874 in Kanada in kirchliche Internate gezwungen worden, um sie der Weißen Rasse anzupassen. Viele der Kinder wurden missbraucht, misshandelt, begangen Selbstmord oder verschwanden unter mysteriösen Umständen. Die First Nations sprechen von einem kulturellem Genozid, der ihnen angetan wurde. - Informationen über INDIANER INUIT im Internet unter www.nordamerika-filmfestival.com

Gunter Lange, Künstlerischer Leiter des Filmfestivals

Tagungen

BJF-Jahrestagung 2008

"Musik im Film - Vom Hören beim Sehen"

Mit seiner Jahrestagung zum Thema "Musik im Film" in Wiesbaden-Naurod (18.-20. April 2008) konnte der Bundesverband Jugend und Film e.V. zahlreiche Fachleute und zur Freude der Veranstalter auch viele Jugendliche ansprechen. Einen ersten wissenschaftlichen Schnelleinstieg in die Thematik lieferte der Komponist Matthias Raue aus Frankfurt am Main, der Filmmusik als musikalisches Material definierte und ihren funktionalen Gebrauchswert betonte. Klang, Geräusche und Filmmusik werden im Film zunehmend zu einem komplexen Sounddesign gemischt, der die jeweilige Stimmung der Zuschauer sehr unmittelbar beeinflusst.

Zwei Workshops gaben konkrete Tipps und Anregungen im Umgang mit und dem Einsatz von Filmmusik. Im Workshop "Musikvideos zwischen Kunst, Film und Jugendkultur" lieferte Ina Anja Schmid einen spannenden Abriss zur Geschichte der Musikvideos mit Beispielen. Alles begann mit dem einfachen Abfilmen der Musiker, oft noch in Schwarzweiß, und entwickelte sich auf den heutigen Standard zu perfekten Kurzspielfilmen mit allen erdenklichen Licht- und Toneffekten. Nicht minder informativ gestaltete sich der zweite Workshop "Grundlagen der Musiknutzung in Film und Multimedia" von Corinna Poeszus. Sie verwies auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen Urheber (Komponist und Texter) als Schöpfer eines Musikwerkes und Interpret (als ausübender Künstler) sowie den aktuellen Entwicklungsstand der Musikbranche, die zunehmend auf die Verwertung von Produktionsmusik setzt und durch einen starken Konzentrationsprozess geprägt ist, so dass Urheber- und Leistungsschutzrechte dann in einer Hand liegen. Weil diese Produktionsmusik aufgrund einfacher Lizenzierung, günstiger Preise und unbegrenzter Lizenzzeit viele Vorteile hat, gehört ihr nach Ansicht von Corinna Poeszus die Zukunft und ist auch für den semiprofessionellen Bereich interessant.

Wie sich die Filmmusik in den "Stummfilm"-Jahren des Kinos entwickelte, veranschaulichte Frank Strobel, der Leiter der Europäischen Filmphilharmonie (Berlin). Filmmusiker waren bereits in der Stummfilmzeit unabdingbar und keineswegs nur dazu da, um die Projektionsgeräusche zu übertönen. Die Filmpianisten griffen auf das romantische Repertoire zurück, bis sich mit der Eroberung des Films durch das bürgerliche Publikum auch ein Gespür für Dramaturgie entwickelte. Mit den ersten Großkinos und eigenem Orchestergraben entstand ein System von Kinotheken, die funktional eingesetzt wurden und die jeweiligen Szenen dramaturgisch nachzeichneten. Bei wichtigen Filmen wurde ein Komponist beauftragt, für die Premiere des Films eine eigene Partitur zu schreiben. Anfang der 1920er-Jahre fand auf diese Weise in den Medien nicht nur eine fundierte Auseinandersetzung mit den Filmwerken, sondern auch mit der Musik statt, die mit der Entwicklung des Tonfilms abebbte. Erst Ende der 1980er-Jahre gab es auf Initiative von Musikern eine Renaissance von Stummfilm und Musik, die den Traditionen des Sinfonieorchesters des 19. Jahrhunderts folgt, sich zugleich aber auch mit den heutigen Errungenschaften der voll digitalisierten Musik auseinandersetzt. Im Jahr 2000 entstand auf diese Weise die Europäische Filmphilharmonie, die beide Strömungen zu bündeln sucht und ein Netzwerk aufbaut, dem sich bereits mehrere internationale Orchester angeschlossen haben.

Die Rolle der Filmmusik ließ sich auf der Tagung auch an aktuellen Filmen, zu denen die Regisseure selbst eingeladen waren, nachvollziehen. Filme können mitunter auch ganz ohne Filmmusik auskommen und dadurch eine besondere emotionale Qualität erreichen, das wurde am Kurzfilmdrama "Berliner Kabul" von Katharina Wendt, Bettina Thies und Constantin Jakob aus dem Programm der Werkstatt für junge Filmer 2008 deutlich. Armin Völkers stellte seine erfrischend unkonventionelle Filmkomödie "Leroy" vor, in der sich ein junger Afrodeutscher mit Wuschelkopf gegenüber der rechtsradikal eingestellten Familie seiner Freundin behaupten muss. Hagen Keller präsentierte seinen Film "Meer ist nich", in dem eine junge Frau ihre Berufung als Musikerin entdeckt und gegen alle

Widerstände und mit zahlreichen Rückschlägen ihren Traum zu verwirklichen sucht. Und der im Projekt Brothers Keepers gegen Fremdenhass engagierte Frankfurter Rapper D-Flame ließ es sich nicht nehmen, zur Präsentation des Dokumentarfilms "Yes, I am!" von Sven Halfar, in dem sich afrodeutsche Musiker in Deutschland auf der Suche nach ihren Wurzeln begeben, noch unmittelbar vor einem Konzert vorbeizuschauen. Einen krönenden Abschluss der Veranstaltungsangebote lieferte die Live-Performance der Berliner Brumcalli Brass Band, die unter anderem die Titelmelodie zum Animationsfilm "Die drei Räuber" von Hayo Freitag intonierte und zugleich den Beweis antrat, dass Konzertevent und Jahrestagung des BJF eine produktive Verbindung eingehen können. Auch auf der nächsten Jahrestagung des BJF im April 2009 soll das bislang häufig vernachlässigte und für das Filmerleben doch so wichtige Thema Musik wieder eine Rolle spielen.

Holger Twele

Fachtagung Jugendmedienschutz 2.0

Der gesetzlich verankerte restriktive Jugendschutz (1.0) ist keineswegs überholt, bedarf nach Meinung der Experten in seinem Instrumentarium aber einer Optimierung durch allgemein verständliche und in allen Bereichen einheitliche Beurteilungskriterien. Angesichts der rasanten Entwicklung der Medienlandschaft insgesamt und vor allem des Internet reicht es auch nicht mehr aus, um Kinder und Jugendliche vor "schädlichen" Medieneinflüssen zu schützen. Aus diesem Grund luden die Jugendschutzbeauftragten der ARD und des ZDF sowie die Medienressorts der Evangelischen und der Katholischen Kirche zahlreiche Experten und Interessierte in die Räume des KiKa in Erfurt ein, um auf der Fachtagung Jugendmedienschutz 2.0 neue Formen des präventiven Jugendschutzes zu diskutieren.

Allgemeiner Konsens bestand darin, dass die Medienpädagogik dringend ausgebaut werden muss und vor allem Eltern, Kindergärten und Schulen unmittelbar anzusprechen sind, denn dort wurden erhebliche Defizite in punkto Medienerziehung gesehen. Die Erkenntnis der Bedeutung einer umfassenden Medienerziehung ist keineswegs neu und wird in der Praxis zumindest punktuell schon seit vielen Jahren von den damit befassten Institutionen betrieben. Beispielsweise haben die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft und die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen schon praktische und methodische Erfahrungen mit jugendlichen Zielgruppen gemacht und im Bereich Schule und Kino wurden mit dem bundesweiten Netzwerk Vision Kino ebenfalls große Fortschritte erzielt.

Unterschiedlich beurteilten die Experten allerdings, ob es nach dem Vorbild des "Kindermedienlands Thüringen" besser sei, Medienerziehung curriculär in den Unterricht einzubinden oder ob Medienerziehung sich auf alle Fächer begleitend erstrecken sollte. Festzuhalten bleibt, dass die Forderung nach einer umfassenden Medienerziehung für Jung und Alt endlich auf breiter Basis angekommen scheint und damit nicht ständig nur diffus an das Verantwortungsgefühl der Medienmacher appelliert wird. Während die einen den Schutzgedanken in den Vordergrund stellen, betonte der Medienwissenschaftler Bernd Schorb wieder einmal, wie wichtig die Medien, die bei Jugendlichen den gesamten Alltag bestimmen, für den Prozess jugendlicher Identitätsbildung und für die Herausbildung einer eigenständigen Persönlichkeit seien. Der prinzipiellen Strukturlosigkeit und Widersprüchlichkeit der Medien müsse allerdings eine Orientierungshilfe seitens der Medienpädagogik entgegen gesetzt werden.

Das tatsächliche Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen, die für den Erlanger Erziehungswissenschaftler Dieter Spanhel zwei grundverschiedene Nutzergruppen sind, scheint jedoch vielen Eltern und Erziehungsberechtigten, aber auch den Politikern kaum bekannt zu sein - wie es auch ein deutliches Manko der Veranstaltung war, dass über diejenigen, auf die sich der Jugendmedienschutz bezieht, nur geredet wurde. Bis auf eine kurze Videoeinspielung einer Kindersendung zur Inkompetenz vieler Politiker im Umgang mit dem Computer waren sie nicht in einer ihnen adäquaten Form eingebunden. Zu den Inhalten der Videoeinspielung passt, dass einer europäischen Studie zufolge deutsche Lehrer den Computereinsatz in der Schule immer noch stark ablehnen, der Anteil der Nutzer liegt mit 22 Prozent deutlich unter dem in anderen europäischen Ländern. An erster Stelle in der Me-

diennutzung stehen bei Jugendlichen nahezu flächendeckend der Computer und das Fernsehen, am anderen Ende der Skala findet sich das Kino mit nur noch zwei Prozent. Das relativiert sich stark, denn hauptsächlich nutzen Jugendliche den Computer zum Videosehen und Radiohören. Auch wenn Deutschland in den letzten Jahren stark aufgeholt hat, wird der Medienerziehung durch das Kino in anderen Ländern und vor allem in Frankreich noch ein höherer Stellenwert zugeschrieben. Immerhin wurde auf der Tagung betont, dass Medienerziehung - wie für das Kino gegeben - auch Spaß machen soll, damit sie die Betreffenden erreicht. Ganz neu ist diese Erkenntnis nicht, aber sie lässt zumindest hoffen, dass der eingeschlagene Weg tatkräftig fortgesetzt wird.

Holger Twele

Kinder.Medien@Thüringen - Generation digital

Das 13. Thüringer Mediensymposium

Während des Deutschen Kinder-Medien-Festivals GOLDENER SPATZ fand in diesem Jahr erstmalig auch das Thüringer Mediensymposium statt, das nun schon zum 13. Mal von der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen, der Thüringer Medienanstalt und vom MDR Landesfunkhaus Thüringen veranstaltet wird. Über 300 Teilnehmer trafen sich im Erfurter CineStar und diskutierten zwei Tage lang zum Thema "Generation digital".

Eröffnet wurde das Symposium mit einer Keynote von Dr. Barbara Lippe aus Wien, Spieleforscherin und Art Director & VP International Relations von der Avaloop IT Solutions GmbH, die die gegenwärtige wie zukünftige Situation vom "Leben in virtuellen Welten" skizzierte und das Wirken von Social Networking Plattformen beschrieb. Außerdem präsentierte sie die Social Networking Plattform "Papermint", die sie zusammen mit einem internationalen Team entwickelt. So frisch, pointiert und begeistert, wie sie das Internet der Zukunft als "komplexen Organismus" schilderte, fehlte ihrem Vortrag allerdings die nötige kritische Distanz. Eine anschließende Diskussion wäre hier wichtig gewesen, leider blieb dafür keine Zeit mehr.

Beim Forum 1: Kinderkanäle auf digitalen Plattformen stellten Ralf Gerhardt vom Disney Channel Germany, Stefan Kastenmüller von Jetix Europe und Sylvia Nagl, Programming Manager der Kindersender Cartoon Network und Boomerang, die Programminhalte sowie die crossmedialen Vermarktungsstrukturen ihrer Sender vor. In der anschließenden Podiumsdiskussion thematisierte Tagungsmoderatorin Annette Riedel von Deutschlandradio Kultur, die übrigens sehr kompetent und kritisch durch das Symposium führte, unter anderem das mittlerweile recht unübersichtliche Angebot von Unterhaltungsangeboten für Kinder, während besonders in Deutschland eine große Nachfrage nach wissensorientierten Sendungen besteht. Dieses Bedürfnis nach Edutainment - darin waren sich die Vertreter der drei Sender einig - könne aber von ihren Sendern nicht befriedigt werden, weil die Produktion von solchen Sendungen zu teuer sei.

Äußerst spannend und auch kontrovers verlief das zweite Forum, das KJM-Forum zum Thema Handy, Online-Spiele, digitale Medienwelten — Herausforderungen an den Jugendmedienschutz. Hier wurde vor allem die Gefahr, dass der Jugendmedienschutz der intensiven technischen Dynamik in den Medien nur noch hinterher läuft, diskutiert. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken und effektiver arbeiten zu können, wurde in den letzten Jahren viel dafür getan, die staatlichen Kontrollinstitutionen mit denen der Freiwilligen Selbstkontrolle zu verzahnen. Trotzdem - so forderte der Direktor der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Ludwigshafen, Manfred Helmes - müsse in Zukunft die Wirtschaft noch mehr in die Verantwortung genommen werden.

Der zweite Tag des Thüringer Mediensymposiums wurde mit dem Forum 3: Generationenübergreifende Angebote - Die Familie als wiederentdeckte Zielgruppe eröffnet. Alle vier Podiumsgäste bestätigten, dass die Familie als Zielgruppe für die Medien wieder eine große Rolle spielt. Selbst der

Videospielhersteller Nintendo - so Lea Treese von der Nintendo Deutschland GmbH - hat für sich als Überlebensstrategie die Familie als neue Zielgruppe entdeckt und dafür neue Spielinhalte geschaffen und die technischen Hürden herabgesetzt.

Gespannt waren alle Teilnehmer auf die Diskussion beim Coming Soon - Neue Tendenzen im Kinderfernsehen, zu der Jan-Willem Bult vom niederländischen Fernsehsender KRO, Sebastian Debertin vom KiKa, der Programmdirektor von Super RTL, Carsten Göttel, und Oliver Schablitzki von NICK eingeladen waren. Entgegen den Erwartungen spielten hier leider inhaltliche und konzeptionelle Zukunftsvisionen kaum eine Rolle, dafür wurden in einem unproduktiven Streit wieder einmal die Konkurrenzen und Befindlichkeiten zwischen den öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern zur Schau gestellt.

Umso interessanter war das letzte Forum zum Thema Learning by gaming - Neue Wege zur Kompetenzvermittlung. Ausgehend von der Feststellung, dass der Stand unserer Lernsoftware nicht befriedigen könne, diskutierten die Podiumsgäste die unterschiedlichsten Gründe dafür. So forderte Prof. Jantke vom Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie IDMT Ilmenau und Erfurt eine verstärkte Grundlagenforschung, die sich mit Fragen der Rezeption beschäftige. Ulrich Wechselberger vom Institut für Wissensmedien an der Universität Koblenz meinte dagegen, Lehren und Spielen passe nicht zusammen und mache den motivierenden Charakter eines Spiels oftmals kaputt. Ulrike Spierling von der Fachhochschule Erfurt, Fakultät Angewandte Informatik kritisierte, dass in Lernsoftware Wissensinhalte verpackt werden, die besser in Büchern nachgelesen werden können, und legte dar, dass bewusstes Lernen auch als solches dargestellt werden und Kindern nicht vorgegaukelt werden muss, dass Lernen immer nur Spaß macht und so ganz nebenbei geschieht.

Zum Abschluss des Mediensymposiums verwies der Direktor vom MDR Landesfunkhaus Thüringen, Werner Dieste, darauf, dass es im nächsten Jahr ein 14. Thüringer Mediensymposium geben wird. Eine Verzahnung des Thüringer Mediensymposiums mit dem Festival GOLDENER SPATZ hat sich in diesem Jahr für das Fachpublikum beider Veranstaltungen als sehr produktiv erwiesen.

Barbara Felsmann

Bundeskongress der Kommunalen Kinos 2008

"Die Zukunft hat begonnen"

Ohne die Sicherung des filmkulturellen Erbes, zu dem fraglos auch der Kinder- und Jugendfilm gehört, können die im Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. zusammengeschlossenen kommunalen Kinos in Deutschland ihren Kultur- und Bildungsauftrag nicht erfüllen. Woher sollen sie schließlich später ihre Filmkopien für thematische Reihen und Filmklassiker beziehen, wenn jetzt schon beispielsweise nur 47 Prozent der gesamten deutschen Filmproduktion aus dem Jahr 1995 überhaupt in die Archive gelangen und deren digitale Sicherung weitere Kosten verursacht und dazu noch technisch strittig ist? Zugleich müssen sich auch die kommunalen Kinos für die Zukunft und den digitalen Roll-Out wappnen, mit dem die Filmbranche komplett auf digitales Ausgangsmaterial umsteigen wird. Schon jetzt arbeiten viele Kommunale Kinos neben der herkömmlichen 35mm-Projektion auch mit den Standards des E-Cinema, also beispielsweise von einer DVD herunter.

Gerade Kinderfilme auf DVD weisen ihren Erfahrungen nach aber häufig und deutlich öfter als andere Filme Fehler auf, hier wird offensichtlich an der falschen Stelle gespart. Hinzu kommt, dass der kommerzielle Roll-Out im D-Cinema Standard (DCI - 2K) auch den kommunalen Kinos zur Verfügung stehen muss, sonst könnten sie alle neueren Produktionen bald gar nicht mehr spielen. Und schließlich ist auch das 3-D-Kino stark im Kommen, das eine digitale Abspielbasis im DCD-Standard unabdingbar macht. 16 solcher Filme werden allein in den nächsten Monaten in die Kinos kommen,

darunter voraussichtlich auch der belgische Kinderfilm, "Fly me to the Moon" von Ben Stassen, in dem bei der Apollo 11-Mission auch drei Fliegen mit an Bord kommen.

Wie eng also die Sicherung des filmkulturellen Erbes, der Erhalt von Abspielmöglichkeiten für kuratierte Filmreihen jenseits des kommerziellen Mainstream in den ursprünglichen Formaten sowie die Herausforderungen durch die bevorstehende Digitalisierung der Kinos ineinandergreifen und die Zukunft der kommunalen Kinos unmittelbar betreffen, wurde beim diesjährigen Bundeskongress des Verbandes deutlich, der programmatisch unter das Motto: "Die Zukunft hat begonnen" gestellt wurde. Etwa 80 Kinomacher aus dem ganzen Bundesgebiet trafen sich vom 30. Mai bis 1. Juni im vorbildlich modernen und zugleich behaglichen Ambiente der Caligari FilmBühne in Wiesbaden, um nicht nur unter sich, sondern zugleich auch mit Fachleuten aus der Filmbranche und politischen Entscheidungsträgern über diese Zukunft zu diskutieren. Prominente Unterstützung fanden sie durch Volker Schlöndorff, der das Kino als Forum Romanum bezeichnet, als kulturellen Mittelpunkt einer Stadt und als einen der wenigen noch verbliebenen öffentlichen Räume für Kommunikation und Gemeinschaftserlebnisse, die es um jeden Preis zu erhalten gilt.

Erste positive Signale hierzu kamen von Raimund Bartella, dem Hauptreferenten beim Deutschen Städtetag, der nicht zuletzt dank der Öffentlichkeitsarbeit des Verbands einen eindeutigen Handlungsbedarf zur weiteren Sicherung der kommunalen Kinos erkannte und deren kulturpolitische Notwendigkeit betonte. Zugleich stimmten die Vertreter der kommunalen Kinos mit Unterstützung der FFA darin überein, bei der als 100er-Modell bezeichneten Gesamtbranchenlösung, die mit 235 Mio. Euro veranschlagt wird und von den Verleihern, den Kinos und öffentlichen Fördermitteln finanziert werden soll, in den digitalen Roll-Out einbezogen, als eigene Kategorie geführt und vor allem weitaus stärker als die kommerziellen Kinos gefördert zu werden. Die kommunalen Kinos sollen dann als Hybrid-Kinos ausgestattet werden, um auch in Zukunft alle analogen und digitalen Formate mit freiem Zugang und voller Kompatibilität präsentieren zu können.

Holger Twele

Vorschau

26. und 27. September 2008 in Buckow (Märkische Schweiz)
12. Buckower Mediengespräche: "Mediale Tabubrüche versus political correctness"

Viele Medien glauben, sie könnten nur noch durch Spektakel und Tabubrüche beim Publikum eine ausreichende Aufmerksamkeit erreichen. Gleichzeitig gibt es eine breite gesellschaftliche Diskussion darüber, wie man insbesondere Kinder und Jugendliche vor entwicklungsbeeinträchtigenden Medieneinflüssen schützen könne. Um mit diesem offensichtlichen Widerspruch konstruktiv umgehen zu können, scheinen Impulse wesentlich zu sein, die sich aus einer komplexen Bildung ableiten lassen. Der Einzelne muss befähigt werden, für sich selbstständig Entscheidungen treffen zu können. Es geht darum, klar zwischen Fiktion und Realität sowie Wesentlichem und Unwesentlichem unterscheiden zu lernen. Die diesjährige Buckower Tagung möchte solcherlei Zusammenhänge hinterfragen und Anregungen für eine weiterführende Diskussion geben. - Information/Anmeldung: Klaus-Dieter Felsmann, e-mail: info@felsmann-worin.de

3. - 5. Dezember 2008 in Berlin
Kongress "Vision Kino 08"

Film als Medium der interkulturellen Verständigung und Element von Integration wird ein Schwerpunktthema des Kongresses "Vision Kino 08 Film - Kompetenz - Bildung" sein. Im Rahmen des Europäischen Jahres des interkulturellen Dialogs und der Diskussion über Migration und soziale Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland soll das Potenzial der Filmbildung in diesem bildungspolitisch höchst relevanten Bereich deutlich gemacht werden. Der Kongress findet in Koopeation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und mit Unterstützung des Medienboard Berlin-Brandenburg sowie des Hauptstadtkulturfonds statt. - Information: www.visionkino.de

Filmförderung

BKM + Kuratorium junger deutscher Film
Drehbuchförderung, Projektentwicklung und Produktionsförderung

Ausführliche Berichterstattung
siehe Pressedienst der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film
INFORMATIONEN No.43 (gelbe Seiten dieser Ausgabe)

BKM (Produktionsförderung) - Anträge auf Förderung: Bundesarchiv - Filmarchiv
Potsdamer Str. 1, 56075 Koblenz, Tel. 0261-505465, Fax 0261-505368
Stiftung Kuratorium junger deutscher Film (Drehbuchförderung)
Schloß Biebrich, Rheingaustr. 140, 65203 Wiesbaden, Tel. 0611-602312, Fax 0611-692409

Deutscher Filmförderfonds - DFFF
Anträge an FFA, Berlin, Tel. 030-27577 525, Fax 030-27577 555, e-mail: berg@ffa.de, www.ffa.de

Produktionsförderung für Spiel- und Dokumentarfilme

DAS ERBE DER NAPOLA - Regie: Eduard Erne - Produktion: Neue Pegasos - 39.000 Euro
MORPHUS - Regie: Karola Hattop - Produktion: Provobis - 293.450 Euro
DIE PERLMUTTERFARBE - Regie: Marcus H. Rosenmüller - Produktion: d.i.e.film - 656.000 Euro
LAURAS STERN IN CHINA - Regie: Piet de Rycker, Thilo Rothkirch - Produktion: Rothkirch EZ/Cartoon-Film - 1.273.480 Euro

---

FFA
Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030-275770, Fax 030-2757 7111, www.ffa.de

Verleihförderung / Medialeistungen

Constantin Film Verleih - **URMEL VOLL IN FAHRT** (Regie: Holger Tappe, Reinhard Kloos)
Verleihförderung: 100.000 Euro + Medialeistungen: 200.000 Euro
Constantin Film Verleih - **DIE WELLE** (Regie: Dennis Gansel)
Verleihförderung: 200.000 Euro + Medialeistungen: 200.000 Euro

---

FilmFernsehFonds Bayern
Sonnenstraße 21, 80331 München, Tel. 089-5446020, Fax 089-54460221
e-mail: filmfoerderung@fff-bayern.de

Produktionsförderung für Kinospielfilme

HANNI & NANNI - Regie: Christine Hartmann - Drehbuch: J.Ainscough, K.Resche, C.Hartmann - Produktion: UFA - 400.000 Euro
DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT - Regie: Vivian Naefe - Drehbuch: Thomas Schmid, Uschi Reich, Vivian Naefe - Produktion: Bavaria Filmverleih und Produktion - 400.000 Euro + 100.000 Euro Erfolgsdarlehen

Produktionsförderung für Kinodokumentarfilme
DIE ZWEI PFERDE DES DSCHINGIS KHAN - Regie/Produktion: Byambasuren Davaa - 200.000 Euro

Filmstiftung Nordrhein-Westfalen GmbH
Kaistr. 14, 40221 Düsseldorf, Tel. 0211-930500, Fax 0211-930505, www.filmstiftung.de

Produktionsförderung für Kinospielfilme
VORSTADTKROKODILE - Regie: Christian Ditter - Drehbuch: Christian Ditter, Martin Ritzenhoff nach dem Kinderbuch von Max von der Grün - Produktion: Westside Filmproduktion / Rat Pack - 900.000 Euro
DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT - Regie: Vivian Naefe - Produktion: Bavaria Filmverleih und Produktion - 1.000.000 Euro

Produktionsförderung für Dokumentarfilme
KONTAKTHOF MIT JUGENDLICHEN - Regie und Drehbuch: Anne Linsel - Produktion: Tag/Traum Filmproduktion - 90.000 Euro
JEDEM KIND EIN INSTRUMENT - Regie und Drehbuch: Oliver Rauch - Produktion: SUR Films, Köln / WDR - 110.000 Euro

---

Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH
MFG, Breitscheidstr. 4, 70174 Stuttgart, Tel. 0711-90715400, Fax 0711-90715450
e-mail: filmfoerderung@mfg.de

Produktionsvorbereitung
DER KLEINE RABE SOCKE - Produktion: Studio 88 Werbe- und Trickfilm GmbH, Baden-Baden - Animationsfilm, Kino/DVD, 75 Min. - Der freche kleine Rabe Socke - seit Jahren geliebter Held über drei Mio. verkauftrer Kinderbücher, von TV-Episoden, DVDs und Merchandising-Artikeln - als Langfassung: So sehr sich der kleine Rabe auch bemüht, es will ihm einfach nicht gelingen, ganz brav zu werden... - Förderung: 75.000 Euro

Produktionsförderung
MAMAS SEELE - Drehbuch/Regie: Jochen Nitsch - Produktion: Tiger TV Film- und Fernsehproduktion GmbH, Bühl - Spielfilm, Kino/TV, 90 Min. - Der kleine Jakob macht sich mit seinen toten Eltern und seinem toten Kater auf eine große Reise, um den Traum seines Vaters zu verwirklichen. - Förderung: 300.000 Euro

---

Nominierung für den Deutschen Animationsdrehbuchpreis 2008
Insgesamt wurden 31 Drehbücher für abendfüllende Animationsfilme eingereicht. Die Jury hat u.a. für den Preis nominiert:
DOCTOR DÖBLINGERS GESCHMACKVOLLER KASPERLFILM von Richard Oehmann und Josef Parzefall - Produktion: Stephan Schesch / Animations X

Kinopreis 2008 - Erfolg für Kommunale Kinos im Südwesten
Der Kinematheksverbund hat zum neunten Mal den Kinopreis vergeben. Ausgezeichnet wurden bundesweit dreizehn Kommunale Kinos - sieben der Preisträger befinden sich in Baden-Württemberg. Diesen Erfolg verdanken die Kinos unter anderem der inzwischen mehr als dreißigjährigen effektiven Förderung durch das Land Baden-Württemberg, die von der MFG Filmförderung wahrgenommen wird. - Information: www.mfg-filmfoerderung.de

---

von BKM/Kuratorium geförderte Filme in Produktion

Detaillierte Angaben / Berichte siehe INFORMATIONEN No.43 - gelbe Seiten
Pressedienst des Kuratoriums junger deutscher Film

In Produktion

THE ORANGE GIRL
Produktion: Tradewind Pictures (Deutschland) / Helgeland Film (Norwegen) / Jaleo Films (Spanien) - Regie: Eva Dahr - Das 2007 eröffnete KinderMedienZentrum Erfurt ist Drehort dieses internationalen Kinofilms. In den modernen Studios entstehen die Innenaufnahmen für "The Orange Girl" nach dem Roman "Das Orangenmädchen" des norwegischen Bestseller-Autors Jostein Gaarder.

Der Film handelt von Georg, der an seinem 17. Geburtstag von einer Anwaltskanzlei ein Paket mit einem langen Brief des Vaters erhält, den dieser auf dem Totenbett für ihn geschrieben hat. Er erzählt die Geschichte vom Orangenmädchen, der ersten großen Liebe des Vaters, die er verloren und dann wiedergefunden hat. Georg, zutiefst schockiert über den Brief, liest die Seiten während einer Zugfahrt; bei dieser Reise lernt er das Mädchen Stella kennen, die ihn langsam aus seiner Zurückgezogenheit herausholt, was seiner Mutter nicht gelungen ist. Georg erfährt im Brief seines Vaters den Namen des Orangenmädchens - Veronika. Das Orangenmädchen ist seine Muttter. Allmählich begreift er auch, was der Vater ihm mitteilen wollte: dass man im Leben auch bereit sein muss, Risiken einzugehen. Georg macht sich nun seinerseits auf die Suche nach Stella.

Das Projekt wird unter anderem gefördert vom Deutschen Filmförderfonds, dem Norsk Filmfond, Junta de Andalucia und von Eurimages.

DIE PERLMUTTERFARBE
Produktion: d.i.e. film GmbH in Co-Produktion mit Constantin Film - Produzenten: Robert Marciniak, Uli Aselmann - Drehbuch: Marcus H. Rosenmüller, Christian Lerch, nach dem gleichnamigen Roman von Anna Maria Jokl - Regie: Marcus H. Rosenmüller - Darsteller: Markus Krojer, Zoé Mannhardt, Dominik Nowak, Benedikt Hösl, Paul Beck, Brigitte Hobmeier, Josef Hader, Sigi Zimmerschied, Gustav-Peter Wöhler u.a.

Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Anna Maria Jokl, den die jüdische Schriftstellerin 1937 im Prager Exil geschrieben hat. In den 1950er-Jahren war die "Perlmutterfarbe" das meistausgeliehene Buch in öffentlichen Büchereien, später geriet es in Vergessenheit. Der Münchner Produzent Robert Marciniak entdeckte den "Kinderroman für fast alle Leute", so der Untertitel, zufällig vor drei Jahren: "Die Geschichte hat mich an meine eigene Jugend erinnert."
Der Film erzählt die Geschichte zweier siebter Klassen: Alexander zerstört versehentlich das Buch eines Jungen aus der Parallelklasse und versucht das zu verheimlichen. Heimtückisch benutzt Gruber, ein Neuer in der Klasse, Alexanders verschwiegenes Missgeschick, um den Besitzer des Buches und dessen ganze Klasse zu schikanieren.

Zitat aus der Süddeutschen Zeitung (26.03.2008): "Das Projekt ist trotz all der prominenten Namen kein Selbstläufer. Ein historischer Kinderfilm, bei dem die Zielgruppe nicht eindeutig festgelegt ist, der auf einem längst vergessenen Roman beruht und in dem auch noch bayerisch gesprochen wird, wäre vor ein paar Jahren kaum zu finanzieren gewesen. Heute, nach all den Erfolgen im Kinderfilmbereich und dem - größtenteils durch Rosenmüller ausgelösten - neuen Heimatfilm-Boom, trauen sich Produzenten ein bisschen mehr zu. Noch beruhen die meisten Filme für junge Zuschauer auf populären Buchreihen wie etwa 'Die wilden Kerle' oder 'Die wilden Hühner'. Produktionen wie die niederbayerische Abenteuergeschichte 'Toni Goldwascher' haben aber gezeigt, dass Kinderkino auch ganz anders aussehen kann. Und war es nicht Rosenmüller selbst, der in 'Wer früher stirbt, ist länger tot' einen Elfjährigen in den Mittelpunkt stellte und damit Zuschauer aller Altersschichten anlockte?"

VORSTADTKROKODILE
Produktion: Westside Filmproduktion / Rat Pack Filmproduktion / Constantin Film Produktion - Produzenten: Christian Becker, Lena Olbrich, Martin Moszkowicz - Regie: Christian Ditter - Drehbuch: Christian Ditter, Martin Ritzenhoff, nach dem Kinderbuch von Max von der Grün - Darsteller:

Nick Romeo Reimann, Fabian Halbig, Manuel Steitz, Leonie Tepe, Axel Stein, Nora Tschirner, Maria Schrader, Martin Semmelrogge u.a.
Seit seinem Erscheinen im Jahr 1977 wurde der Roman mehr als 800.000 Mal verkauft, erschien als Hörbuch, dient als Unterrichtslektüre. Zusammen mit der WDR-Verfilmung, die seit 1977 europaweit mehr als 180mal ausgestrahlt wurde, haben die "Vorstadtkrokodile" eine ganze Generation geprägt und fasziniert. Nun wird der Bestseller mit Action und Abenteuer fürs Kino zeitgenössisch adaptiert: "Der zehnjährige Hannes, der bei seiner jungen alleinerziehenden Mutter aufwächst, will unbedingt von der coolsten Jugendbande im Ort, den 'Vorstadtkrokodilen', aufgenommen werden und gerät bei der notwendigen Mutprobe in Lebensgefahr. In letzter Minute wird er von Kai gerettet, der auch zur Bande gehören möchte. Das Problem: Kai sitzt im Rollstuhl und ist für die Kinder nur der 'Spasti', der noch nicht mal wegrennen kann, wenn's brenzlig wird. Als Kai einen nächtlichen Einbruch beobachtet, wird er plötzlich interessant für die Krokodile, denn er ist ihr einziger Zeuge..."

DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT
Produktion: Bavaria Filmverleih- und Produktions GmbH in Co-Produktion mit Constantin Film Produktion und dem ZDF - Produzenten: Uschi Reich, Peter Zenk - Regie: Vivian Naefe - Drehbuch: Thomas Schmid, Uschi Reich, Vivian Naefe, basierend auf der gleichnamigen Buchreihe von Cornelia Funke - Darsteller: Veronica Ferres, Jessica Schwarz, Benno Fürmann, Doris Schade, Kostja Ullmann, den "Wilden Hühnern" Michelle von Treuberg, Lucie Hollmann, Sonja Gerhardt, Jette Hering, Zsa Zsa Inci Bürkle - Nach den beiden Vorgängern, "Die Wilden Hühner" (über 1,2 Mio. Besucher) und "Die Wilden Hühner und die Liebe" (1 Mio. Besucher) geht es in "Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt" wieder um die Irrungen und Wirrungen der Liebe und des Erwachsenwerdens. - Für den ersten Teil der Hühner-Trilogie wurde Vivian Naefe 2006 mit dem Kinder-Medienpreis ausgezeichnet.

Kinostart

7. August	SWEET MUD (Dror Shaul) - W-Film
21.August	MOZART IN CHINA (Bernd Neuburger, Nadja Seelich) Kick Film/Stardust DER SOHN VON RAMBOW (Garth Jennings) - Senator
9. Oktober	KRABAT (Marco Kreuzpaintner) - Fox
16. Oktober	ROT WIE DER HIMMEL (Christiano Bostone) - Alpha Medienkontor DER MONDBÄR UND SEINE FREUNDE (Michael Maurus) Universum/WDS
20. November	HARRY POTTER AND THE HALF-BLOOD PRINCE (David Yates) Warner
27. November	NIKO - EIN RENTIER HEBT AB (Michael Hegner) - Universum/WDS
29. Januar 2009	DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT (Vivian Naefe) Constantin
19. Februar	HEXE LILLI (Stefan Ruzowitzky) - WDS
26. März	WILLI UND DIE WUNDER DIESER WELT (Arne Sinnwell) - MFA
2. April	PRINZESSIN LILLIFEE (Alan Simpson) - Universum/WDS

TINTENHERZ (Iain Softley) - Warner - vormals 18. Dezember, hat zur Zeit keinen Termin

Kinderkinopraxis

Kinomobil Baden-Württemberg e. V.
Kulturaustausch mal anders - Estnischer "Kinobuss" zu Gast in Baden-Württemberg

Hätten Sie gedacht, dass es in Estland ein Wanderkino gibt? Nun wissen es zumindest acht Schulklassen in Baden-Württemberg ganz genau. Denn sie besuchte der "Kinobuss" aus dem über 2000 km entfernten Estland.
Anlässlich ihres 90-jährigen Staatsjubiläums präsentierten sich die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen mit der Veranstaltungsreihe "Essentia Baltica 2008" gemeinsam mit der Bundesrepublik Deutschland. Als Partner für Estland wurde Baden-Württemberg ausgewählt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe "E wie Estland" realisierte das Kinomobil Baden-Württemberg e.V. gemeinsam mit dem estnischen "Kinobuss" eine einmalige Tour. Der restaurierte Oldtimer mit seinem kompletten Kino-Equipment erreichte am 3. Mai 2008 den Hafen von Rostock, von wo aus er weiter mit einem LKW zum ersten Einsatzort Dietlingen transportiert wurde. Von dort aus fuhren die sechs Regisseure und Filmstudenten der Filmhochschule Tallinn weiter nach Lauffen am Neckar, Bopfingen, Horgenzell und Ludwigsburg, um mit jeweils ein bis drei Klassen der Stufen 3 bis 7 etliche Filmworkshops durchzuführen und den Schülern zu zeigen, wie Film funktioniert, was Filmsprache ist und vor allem aber, wie man Filme selbst herstellt. Dass die ausländischen Gäste kein Deutsch konnten, störte dabei niemanden. Mit "Händen und Füßen", etwas Englisch und ein paar deutschen Wörtern funktionierte die Verständigung ganz gut. Mit auf Tour gingen Frau Julia Böttger, Geschäftsführerin des Kinomobils, sowie Frau Reet Weidebaum von der estnischen Botschaft.

So entstanden pro Tag sechs bis sieben kurze Trick- und Realfilme. In fünf bis sechs Kleingruppen wurden die Themen gewählt und auf Papier festgehalten. Anschließend erklärten Mikk Rand, Leiter des "Kinobuss"-Projektes, und sein Team den Schülern die Funktionsweise der Kamera und die verschiedenen Möglichkeiten, Trickfilme herzustellen. Während die einen fleißig malten, Kulissen bastelten oder an ihren Knetfiguren arbeiteten, mussten andere ihren Text üben und die ersten Szenen proben. Nach einer kurzen Einführung in die filmischen Gestaltungsmittel konnten die Workshopteilnehmer selbst aktiv werden. sie machten die Erfahrung: So einfach ist das nicht. Einen guten Film zu machen benötigt viel Zeit und macht viel Arbeit. Besonders den Trickfilmern wurde dies schnell klar. Millimeter für Millimeter animierten sie mit Kamera und Computer die einzelnen Bilder und erweckten ihre Zeichnungen und Knetfiguren zum Leben. Nach den Dreharbeiten wurden die Filme geschnitten und für die Präsentation vorbereitet. Dass aus vielen Stunden Arbeit oft nur zwei bis drei Minuten Spielfilm und nur wenige Sekunden Trickfilm entstanden, erstaunte alle sehr. "Nun kann ich mir vorstellen, wie lange die Leute für einen richtigen Kinofilm brauchen" meinte ein Schüler der 6a in Bopfingen am Ende des Tages.

Nach ca. 5-6 Stunden Arbeit waren alle Filme soweit, vor Mitschülern, Lehrern und Eltern präsentiert zu werden. Zuvor gab es aber noch estnische Kurzfilme zur Einstimmung. In Bopfingen, Horgenzell und Ludwigsburg hatten die Schüler noch die Chance, den estnischen Kinderfilm "Ruudi" zu sehen, auf Estnisch mit deutschen Untertiteln. Für die jüngeren Schüler wurde der Film von Frau Weidebaum auf Deutsch eingesprochen. Nach anstrengenden, aber aufregenden Tagen war es dann endlich soweit. Voller Stolz sahen sich alle gemeinsam mit ihren Gästen die eigenen Arbeiten auf einer großen Kinoleinwand an und wurden dafür mit reichlich Applaus belohnt. Lehrer wie Eltern waren überrascht und beeindruckt, wie viel ihre Schützlinge in so kurzer Zeit geleistet haben. Nach fünf interessanten und erfolgreichen Tagen, 14 kurzen Spielfilmen und 21 Trickfilmen verabschiedete sich das Team von Baden-Württemberg und dem Kinomobil und schickte seinen "Kinobuss" wieder auf die Reise zurück nach Estland. Das Fazit der Woche: "Es war toll! Wann können wir wiederkommen?" (Mikk Rand, Kinobuss)

Weitere Informationen: Kinomobil Baden-Württemberg e.V., Friedrichstr. 23 A, 70174 Stuttgart, Tel. 0711-2579208, Fax 0711-2568996

Kino und Schule

Neue Strategie für Filmbildung in Großbritannien

In Großbritannien haben sich führende Filmorganisationen zusammengetan, um die erste landesweite Strategie zur Filmbildung auf den Weg zu bringen. Unter dem Titel "Film: 21st Century Literacy" wollen sie ihre Bemühungen zur Vermittlung von Filmbildung kohärenter und wirkungsvoller gestalten, damit Kinder und Jugendliche die gleichen Möglichkeiten erhalten, Filme zu sehen, zu verstehen und zu drehen.

Zusätzlich zu den 12 Millionen Pfund, die derzeit für Filmerziehung im Vereinten Königreich ausgegeben werden, wird das UK Film Council für das Vorhaben in den nächsten drei Jahren 750.000 Pfund aus Mitteln der Nationalen Lotterie bereitstellen. Diese Anschubfinanzierung soll dazu beitragen, regionale Partnerschaften anzustoßen, um herauszufinden, wie die Lücken bei der Vermittlung von Filmbildung am besten geschlossen werden und wie vorbildliche Beispiele aus der entsprechenden Praxis Nachahmer finden können. Die beiden Hauptziele der neuen Strategie bestehen darin, die laufenden Aktivitäten zu verbessern und innovative Aktivitäten in Gang zu setzen. Solche neuen Aktivitäten umfassen Investitionen in Bildungsmaßnahmen, die öffentlich geförderte Filme begleiten, die Entwicklung eines umfassenden Trainingsprogramms für die Vermittler von Filmbildung und die Erstellung von Online-Ressourcen für den Zugang zu den britischen Filmarchiven.

Die neue Strategie wird getragen von den Organisationen British Film Institute, Filmclub, First Light Movies, Film Education und dem UK Film Council. Sie kooperieren dabei mit den nationalen und regionalen Screen Agencies und Skillset, einer Institution der Wirtschaft, die die Fortbildung kreativer Mitarbeiter der Medienbranchen unterstützt. Anlässlich der Veröffentlichung der neuen Strategie wurde eine eigene Website freigeschaltet: www.21stcenturyliterarcy.org.uk (rk)

Fortbildung

Die Akademie für Kindermedien fördert und unterstützt Entwickler interaktiver Medien sowie Drehbuchautoren für Film und Fernsehen bei der Arbeit an ihren Stoffen für ein junges Publikum. Kern des Angebotes sind Werkstätten zur dramaturgischne Optimierung der Teilnehmerprojekte bis hin zur Präsentationsreife. Das Angebot der Akademie ist nicht kommerziell, sondern eine Initiative zur Förderung qualitativ hochwertiger Kindermedienstoffe in Deutschland, veranstaltet vom Förderverein Deutscher Kinderfilm. Zur Zeit läuft die Ausschreibungsphase. Autoren und Entwickler können sich **bis zum 12. September 2008** schriftlich mit einer Projektskizze bewerben, und zwar direkt über www.akademie-kindermedien.de.

Deutliches Besucherplus: VISION KINO zieht erfreuliche Bilanz der SchulKinoWochen 2007/2008

Mit über 460.000 Anmeldungen zu den SchulKinoWochen im Herbst und Frühjahr 2007/2008 konnte das bundesweit größte filmpädagogische Angebot über 25 % mehr Besucher als im Vorjahreszeitraum verzeichnen. Die SchulKinoWochen, an denen sich 14 Bundesländer beteiligten, boten Kinovorstellungen für Schulklassen in knapp 750 Kinos an. Hierbei kamen rund 200 Filme zum Einsatz, die für den Schulunterricht relevant sind und zu denen pädagogisches Begleitmaterial vorliegt. Erstmalig beteiligte sich auch Bayern an dem Projekt und konnte gleich im ersten Jahr eine unerwartet hohe Resonanz verzeichnen: Rund 69.000 Schülerinnen und Schüler nahmen in 75 Städten das Angebot im Freistaat wahr.

Erneut haben zahlreiche Filmschaffende, Referent/innen und Gäste aus Kultur und Politik bundesweit Schulvorstellungen besucht, um gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern über die gesehenen Filme zu diskutieren. Hierbei reichte das Spektrum von Klassikern wie "Berlin - Ecke Schönhauser" in Anwesenheit von Autor Wolfgang Kohlhasse bis zu aktuellen Produktionen wie "Die Welle", deren

Aufführung im Rahmen der Eröffnung der SchulKinoWoche Bayern von Produzent Christian Becker und Drehbuchautor Peter Thorwarth begleitet wurde. Das pädagogische Begleitprogramm der SchulKinoWochen konnte weiter ausgebaut werden. Nicht nur Lehrkräfte konnten auf ein breiteres Fortbildungsangebot zurückgreifen; auch deutlich mehr Kinoveranstaltungen wurden von Referentinnen und Referenten pädagogisch begleitet, die den Schülerinnen und Schülern direkt im Kino erste Denkanstöße und Hintergrundinformationen zu den jeweils vor Ort vorgeführten Filmen gaben. Hierbei war auch die Bundeszentrale für politische Bildung ein wichtiger Partner, die VISION KINO bei der Durchführung von Kinoseminaren und Fortbildungsveranstaltungen unterstützte.

Neben thematischen Schwerpunkten der Länder konnten erstmals mit Unterstützung der Regionalen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn auch Sonderveranstaltungen unter dem Titel "Nahaufnahme Europa" realisiert werden. Die SchulKinoWochen sind ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit zahlreichen Partnern unter Beteiligung der Bildungs- und Kultusministerien der Länder und der Filmwirtschaft.

SchulKinoWochen 2008/2009 in Vorbereitung

Bereits jetzt beginnen die Vorbereitungen für die SchulKinoWochen im kommenden Schuljahr. Erneut haben Lehrkräfte gemeinsam mit ihren Schulklassen die Möglichkeit, ein breites Spektrum von Filmen zu vergünstigten Eintrittspreisen und pädagogisch begleitet im Kino zu sehen. Weitere Informationen und die Termine im Internet: www.schulkinowochen.de

Neue Filmtipps von VISION KINO

Auf www.visionkino.de können die aktuellen Filmtipps ("Beautiful Bitch", "Charlie Bartlett" und "Eisenfresser") abgerufen werden. Die Filmtipps informieren über Filminhalt, -gestaltung und geben Hinweise für die pädagogische Arbeit. - Jeden Monat erscheint eine neue Ausgabe "kinofenster.de" mit aktuellen Filmbesprechungen, thematischen Hintergrundtexten und Unterrichtsvorschlägen.

Didaktische DVD zum Kinofilm "Krabat"

Gemeinsam mit Matthias-Film und in Kooperation mit der Twentieth Century Fox, der Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion und der Stiftung Lesen konzipiert VISION KINO zur Zeit die zweite Edition der didaktischen DVD-Reihe "Kino trifft Schule". Mit der DVD-Edition sollen Pädagogen zum Kinobesuch eines aktuellen Films mit ihren Schulklassen animiert werden. Filmausschnitte, Texte und Unterrichtsmaterialien auf der DVD bieten Lehrkräften vielfältige Möglichkeiten, neben dem Kinobesuch den Film im Unterricht vor- und nachzubereiten. Die neue Ausgabe widmet sich dem Film "Krabat" nach Otfried Preußlers Jugendbuch, der am 9. Oktober 2008 in den deutschen Kinos gestartet wird. Die DVD erscheint im September. - Information/Bestellmöglichkeiten unter www.visionkino.de

Kinderfilmuniversität in Potsdam

Die Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg bietet in Kooperation mit den Thalia Arthouse Kinos und dem Filmmuseum Potsdam seit dem Wintersemester 2007/2008 die europaweit erste Kinderfilmuniversität an. In zwei Semestern werden Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren spielerisch für das Metier sensibilisiert und mit den Grundlagen des Filmemachens, mit Filmästhetik, Filmsprache und Filmtechnik vertraut gemacht. Die Kinder sollen den souveränen Umgang mit den Medien erlernen. Folgende Veranstaltungen stehen auf dem Programm: "Was macht die Kamera beim Film?", "Warum baut man Kulissen?", "Wie führt man Regie?", "Wie findet der Film seine endgültige Form?" - Informationen: http://thalia-potsdam.de/thalia.php?what=kinderuni

Kinderdokumentarfilm-Projekt "dok you"

An 10- bis 13-Jährige richtet sich das Dokumentarfilmprojekt "dok you", eine Initiative der dfi - Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW und doxs! - Kinderfilmsektion der Duisburger Filmwoche. "dok you" soll jährlich stattfinden und will den bisweilen schwierigen und viel zu wenig bekannten

Lebenssichten von Kindern eine Öffentlichkeit bieten, so wie das in europäischen Nachbarländern wie Dänemark oder den Niederlanden längst der Fall ist. Scheidung, Freundschaft, Migration, Armut oder auch das schiere Glück - Erlebnisse, die Kinder traurig oder zornig machen oder auch Grund zur Freude bieten; beim Projekt "dok you" werden diese Geschichten aus dem Leben von Kindern für Kinder unter Mitwirkung von Filmprofis zu professionellen Dokumentarfilmen, die via Festivals, Kino und TV - auch international - eine breite Öffentlichkeit finden sollen.
Zunächst werden bis zu 15 Schulen in NRW für "dok you" ausgewählt, in Workshops mit den Kindern Filmideen entwickelt und Treatments formuliert. Eine Fachjury wählt im März 2009 die für eine Realisierung interessantesten Stoffe aus. Erfahrene Dokumentarfilmer und Absolventen der Filmhochschulen in NRW stellen die Filme nach den Ideen der Kinder und mit Kindern als Protagonisten her.

Gefördert wird "dok you" u.a. von der Kulturabteilung der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen: "Die Landesregierung in NRW unterstützt mit Projekten wie 'dok you' eine kulturelle Bildung, die Kinder befähigt, ihren individuellen Zugang zur Kunst zu finden", so der Staatssekretär für Kultur, Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, in seinem Grußwort zum Projektstart. "Dabei sind uns Film und Fernsehen wichtig, werden visuelle Medien doch schon von klein auf genutzt. Mit 'dok you' erhalten Kinder einen realistischen Einblick in die Entstehung von Filmen." Partner wie der Westdeutsche Rundfunk und die Filmstiftung NRW bringen die Dokumentarfilme ins Fernsehen bzw. stellen Knowhow und Produktionsmittel für eine Auswertung im Kino zur Verfügung.

Projektleitung/Kontakt: Gudrun Sommer, Duisburger Filmwoche, doxs! Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche, Am König Heinrich Platz, 47049 Duisburg, Telefon 0203-2834164, e-mail: filmwoche@stadt-duisburg.de / Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW, Petra L. Schmitz, Postfach 100 534, 45405 Mülheim/Ruhr, Tel. 0208-471934, e-mail: dfi@filmbuero-nw.de

Reges Interesse am Filmwettbewerb "Koffer-Trick" 2008

An den baden-württembergischen Grundschulen ist der Trickfilm-Wettbewerb Koffer-Trick auf reges Interesse gestoßen. Den Wettbewerb hatten die Landesanstalt für Kommunikation (LFK) in Kooperation mit dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) zum zweiten Mal ausgeschrieben. Mit 37 Anmeldungen nehmen deutlich mehr Grundschulklassen bzw. -AGs teil als im Jahr 2007, als sich 21 Schülergruppen beteiligt hatten. Die Veranstalter sehen sich durch den großen Zuspruch in ihrer Zielsetzung bestätigt, Medienkompetenz unterhaltsam, spielerisch und kreativ zu vermitteln und damit Lehrkräfte und Schüler gleichermaßen anzusprechen.

Nach den Ferien erhalten die teilnehmenden Lehrkräfte kostenlos eine eintägige Schulung, in der neben Grundlagen zur Filmtheorie und umfassende Informationen zur Trickfilmproduktion auch die Handhabung des Trickfilm-Koffers vermittelt werden. Danach geht es an die Trickfilmproduktion mit den Schülern. Jede teilnehmende Gruppe erhält für zwei Wochen einen Trickfilm-Koffer, bestehend aus Kamera, Laptop und "Filmkulisse" vom zuständigen Stadt- und Kreismedienzentrum kostenlos zur Verfügung gestellt.

Einsendeschluss für die Beiträge ist der 21. Februar 2009. Die Preisträger werden im Rahmen des Internationalen Trickfilm Festivals Stuttgart Anfang Mai 2009 ausgezeichnet und die Gewinnerfilme erstmals öffentlich präsentiert. Mehr Informationen zum Wettbewerb unter www.lfk.de oder bei Tina König, 0711-66 99 1-54, e-mail: t.koenig@lfk.de

Film-Empfehlungen

Der länderübergreifende Arbeitskreis Filmbildung hat folgende aktuelle Kinofilme für die schulische und außerschulische Filmbildungsarbeit ausgewählt: "Der Sohn von Rambow" *(Filmbesprechung siehe S.15)*, "Lemon Tree" (Regie: Eran Riklis, Israel/Deutschland/Frankreich 2008, 106 Min.) "XXY" (Regie: Lucia Puenzo, Argentinien/Frankreich/Spanien 2007, 91 Min.) - Weitere Informationen: heide.schuermeier@visionkino.de, www.visionkino.de

Kinderfernsehen

Gert K. Müntefering

Vom Verschwinden des Kinderfernsehens ...

Mit der historischen und programmplanerisch zyklischen Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Kinderfernsehens, den status quo und eine mögliche Zukunft beschäftigt sich Gert K. Müntefering, der Jahrzehnte lang das westdeutsche Kinderprogramm maßgeblich mitgestaltet hat, unter Rückgriff auf Kinderprogramme, den Kinderkanal und den Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten und ihrer Programmpolitik. Dass Kinderfernsehen aus dem allgemeinen Programmangebot ebenso verschwindet wie aus dem öffentlichen Bewusstsein erscheint im historischen Verlauf als konsequent zum einen, zum anderen aber auch vermeidbar. Ein möglicher Ausweg? Die Öffnung von Programmplätzen, die traditionell dem "Erwachsenenprogramm" zugestanden werden, als Impuls für und durch die Idee Kinderfernsehen im Segment öffentlich-rechtliches Vollprogramm; ebenso würden ästhetische Innovationen und neue Erzählmodelle spruchreif, ohne dabei weder den Schutzgedanken noch die Entwicklungschancen und den Bildungsauftrag aus den Augen zu verlieren. Kinderfernsehen muss sich dabei auch "als Ausstellungsraum für neue Formen seiner Inhalte verstehen".

Die Gründerjahre sind nicht vorbei ...

Kinderfernsehen präsentiert seine Themen, selbst aber ist es kein Thema mehr. Deshalb muss es sich zu einer neuen Sache der Wahrnehmung, der Kritik, der Zustimmung - und Ablehnung machen. Dazu gehört neben dem Programm auch die Programmatik. Es geht dabei auch um eine neue Morphologie, also Formen- und Inhaltswelt, die als Herausforderung und Grenzüberschreitung durchaus Parallelen in der Kunst und ihren deutlichen Wegmarken hat - wie es nicht zuletzt die documenta in Kassel zeigt. Das rein gesellschaftliche und unterhaltende Event mit seinen öffentlichen Präsentationen, das Stars aus der Fläche in den Raum holt, birgt keine Überraschung mehr und kaum Potenzial zur neuen Erkenntnis. Es ist pure Werbung, insofern legitim - aber eben auch begrenzt.

Gewiss ist vom Kinderfernsehen nicht zu verlangen, alle seine Formate und Gewohnheiten, seine Erfolge und Regeln nach einer neuen Grammatik der Wahrnehmung und dazu inhaltlich befragen zu lassen. Aber die Gesetze der Programmentstehung und die strukturelle Konsequenz der Planung führen zu autonom handelnden Größen, die unter Hinweis auf Sparte Kinderkanal und seine digitale Zukunftssicherung diese Diskussion kanalisieren oder ihr gerne ausweichen wollen. Es ist sinnvoll, die pausenlose Bewegung in der Zeit auch einmal anzuhalten, sie begehbar zu machen, sich auf Kunst und Wissenschaft und das Denken über unsere Gegenwart und Zukunft einzulassen. Die große Erzählung unserer Existenz spiegelt sich nun einmal nur ungenügend in der Reproduktion und Verlängerung einmal gefundener Unterhaltungssysteme - und für wen sollte das mehr gelten als für Kinder. Für ein auf Dauer angelegtes Projekt Kinderkanal sind die Gründerjahre auch nach einem Jahrzehnt keineswegs vorbei. Nun muss allerdings, belastender als früher, ein umfangreicher Sendebetrieb in Gang gehalten werden - und gleichzeitig das radikale Nachdenken über ihn möglich sein.

Die Konstruktion des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik verfügt über etablierte Sende- und Werbeminuten. Das kommerzielle Fernsehen bietet ebensoviel Sendezeit wie ARD und ZDF und der Kinderkanal. Fernsehen verweist zusätzlich, nicht unbedingt absichtsvoll, in manchen dokumentarischen und fiktionalen Programmen auf seine Herkunft. Sie war mit gesellschaftlichen Hoffnungen und noch größeren Befürchtungen verknüpft. Der öffentliche Diskurs wurde von den Redaktionen geführt mit den Kontroll- und Begleitsystemen des Radios und des Fernsehens, dem Film, den Kinobesitzern, mit Akademien und Fernsehhochschulen, Feuilletons, den Schulen - und mit den Eltern der Nachbarschaft.

Erinnerungen für die Zukunft ...

Diese öffentliche Diskussion liegt vor dem Erinnerungshorizont jetzt tätiger Kinderchefs. Es ging 1965 bis 1975, auch später noch, darum, herauszufinden, welche Qualitäten gut genug waren, um die

gesellschaftlichen Anforderungen wenigstens vergessen zu lassen, wenn man ihnen schon nicht genügen konnte. Retrospektiv bescheinigt Detlev Schöttker im "Merkur" in seinem Essay "Mauerrisse" immerhin dem Ostkinderfernsehen, dass es mit der Figur Pittiplatsch "... durch Frechheit und Einsichtsfähigkeit die Verbindung von Kritik und Solidarität verkörperte". Da kann dann der theoretisch nicht so gestählte West-Redakteur nur auf die "subversive Bürgerlichkeit" der ARD-CSSR-Koproduktion "Pan Tau" (1968!) aufmerksam machen, auf die Überwindung der kybernetischen Technik durch die menschliche Gewitztheit in "Robbi, Tobbi und das Flie-Watüüt" und den unerschrockenen Mut des "Hasen Cäsar". In Berlin Mitte lagen auch diese DVDs des WDR-Kinderfernsehens aus. Es ist also nicht auszuschließen, dass Ostdeutsche sie gekauft haben - ebenso wie das westdeutsche Gewächs "Sendung mit der Maus".

Die documenta dieser visuellen Künste war der Prix Jeunesse. Zusammen mit dem Weltkindermediengipfel in Melbourne im Jahre 1995 implodierte er vor lauter Bedeutung, getrieben auch vom technischen Impuls. Das Internationale Zentralinstitut für Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) übernahm pragmatisch das Erbe. Damit verlor die Internationale des fortschrittlichen Kinderfernsehens, angeführt von den nordischen Ländern plus Niederlande, virtuos genutzt von der qualitativ und kommunikativ gebildeten BBC und bewundert vom Rest der Welt einschließlich Deutschland West und Ost, ihr Epizentrum. Das Kinderfernsehen wurde in die Selbstständigkeit entlassen. Es musste also nun seine Themen selbst setzen und beglaubigen.

Ist also die Systemfrage "Fernsehen für Kinder" zumindest im öffentlich-rechtlichen Bereich mit dem Genre Kinderfernsehen im territorialen Schutz des Kinderkanals beantwortet? Diese gerne kommunizierte Haltung ist durchaus nachvollziehbar, denn der Kinderkanal widmet sich irgendwie "hundertpro" den Interessen der Kinder, was aber nicht bedeutet, dass er sie vollständig bedienen kann. Kinderfernsehen als Spartenkanal hat systembedingte Chancen - und engere Grenzen, als es die weiten Planungsebenen vermuten lassen. Es wäre ein epochaler Irrtum, die universale Idee der medialen Kommunikation mit Kindern in nur ein System zu stecken. Der Kinderkanal muss sich als Katalysator begreifen und nicht als die effizienteste Methode, Sende- und Zeitmanagement gremienfreundlich zu organisieren und die oft widerborstige Sache Kinderprogramm für ARD/ZDF langfristig zu entsorgen. Zwar ist verständlich, dass quotenorientierte Führung eines öffentlich-rechtlichen Kinderkanals, und davon muss neben der stets plakatierten "guten Adresse" sehr wohl zu sprechen sein, Stabilität und Wachstum und Repräsentanz reklamiert.

Nur kleine Fehler im System?

Die Gesetze der öffentlichen Wahrnehmung, zumeist bedeutet das wohlwollende Presse, erlauben Kritik an Programmen, aber ungern auf das System gerichtete Nachfragen. Aber die werden manchmal unfreiwillig und nebenbei beantwortet. So steckte in dem von Kinderfilm Erfurt erzeugten Kinomagazin für Kinder exemplarisch der Zeitgeist der Oberfläche. Da werden mit "super", "megastark" und "richtigstarke Klasse" die Bedeutungsworte der Einfalt gestreut, da wird "Nemo" fälschlich als Zeichenfilm klassifiziert - nachlässige Routine für behauptete "anspruchsvolle Qualität". In der Sache Kinderfernsehen, die sich eben nicht als Oberflächennutzung begreift, gibt es keine einfachen Lösungen. Die Interessen des Kinderfernsehens und des Kinderkanals sind langfristig aussichtsreicher, wenn die synergiehafte Bedeutung von erzählenden und dokumentarischen Programmen für ein Familienpublikum mit wechselnden Schwerpunkten Kindern und, horribele dictu, Jugendlichen weiterhin als werthaltig erkannt wird. Dies in zweifacher Hinsicht: als authentisches Programm in ARD und ZDF - und als langfristiger Bestand im Kinderkanal.

Zu Recht machen Raabe/Rummler/Seipold von der Universität Kassel in ihrer Untersuchung "Orientierung, Gender, Medienkompetenz" darauf aufmerksam, dass unabhängig von den Intentionen der Kinderredaktionen Programme gelingen, und zwar "durch die Relevanz der darin angelegten Inhalte und Strukturen". Es ist eben zu kurz gegriffen, eine Interdependenz zwischen Kinderkanal und Kindern als grundlegendes, konstitutives Element zu begreifen - als sei damit die Frage "Kind" hier und "Fernsehen" dort gelöst. Bei Alltagsbedürfnissen und der Konstruktion von Lebenswelten werden

auch für Kinder sogar absichtslos die Grenzen Kinderfernsehen locker überschritten. Der Kinderkanal also bietet eine von vielen möglichen Varianten des Kinderfernsehens.

Das Wort "Bestand" für das einmal als gültig und erfolgreich befundene und archivierte Kinder-TV-Produkt, auch gern als das Bewährte tituliert, ist erklärungsbedürftig. Es meint eben nicht den cleveren Umgang mit dem Archiv, den ausgebufften Einkauf oder die Prolongation gehabter Ideen. Bestand bedeutet aktive Gestaltung des für Kinderfernsehen durchgesetzten Anspruchs auf Information und Spaß in abenteuerlichen Welten und Gegenwelten. Das ist ein wirklicher Vollzeitjob, der sich nicht nur im Milieu einer zeitgenössischen Ästhetik im Zeichentrick, sondern auch mit realistischen Spielzügen und neuen dokumentarischen Entdeckungen für Kinder in der Arena des Wettbewerbs und der Kritik bewähren muss.

Chancen für einen Dialog

Für eine kritische Betrachtung der Medien, jenseits der reinen Programmkritik, stehen besonders der Gehirnforscher Manfred Spitzer und der Kriminologe Christian Pfeiffer. Die erwiesene Schädlichkeit von Fernsehen schlechthin, und das besonders im frühen Alter, konstatiert der eine, die bedenkliche Wirkung von hohem Medienkonsum betont der andere. Wenn man nun auch dem endemisch auftretenden Pfeifferschen Gewaltfieber als öffentlich-rechtlicher Veranstalter gelassen gegenüber stehen kann, zumal der Kriminologe über "Gewalt"fernsehen hinaus mehr auf die Spielkonsolen und das weniger intakte, soziale Umfeld von Kindern abzielt, so sollten die davon ausgehenden Signale doch ernst genommen werden. Es wird auf Dauer erwartet, dass Programmunternehmungen des 21. Jahrhunderts für Kinder auch dann ihrer Bildungsmöglichkeit gerecht werden, wenn sie auf Wettbewerb ausgerichtet sind. Da liegen Chancen in der Sache und im öffentlichen Dialog.

Nun scheint allerdings die Erkenntnis, was in diesem Zusammenhang Qualität eines Transfers von Erwachsenenmustern für Kinder ausmacht, in neuen Genres schwach ausgebildet. Da dem Kinderkanal so etwas wie die Carte Blanche zugebilligt ist, hat er zu Recht Privilegien, allerdings parallel dazu auch Verpflichtungen zum kritischen Blick auf sein Angebot. Hier werden dann wohl die Verhandlungen darüber stattfinden, was nun heutzutage als Kinderfernsehen gesellschaftsfähig gilt. Deutlich wird, dass der Grenznutzen einer gesteigerten Erfolgsquote gegenüber anderen Anbietern abnimmt und dass daraus wenig Absicherung für den öffentlichen Diskurs abzuleiten sein wird.

Augenscheinlich wird diese Debatte zur Gegenwartskultur im deutschen Kinderfilm, sicher provoziert durch wirtschaftliche Zwänge in Produktion und Vertrieb, intensiver geführt als in den TV-Etagen. Die "Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz" vermittelt diesen Eindruck, während ein einschlägiges Periodikum für Kinderfernsehen Fehlanzeige ist. Die Reihe "tv-diskurs", inzwischen im 12. Jahrgang, beschäftigt sich mit Grundlagen und ist schon wegen der Herausgeberschaft nicht unbedingt daran interessiert, öffentlich-rechtliches Kinderfernsehen zu seiner Sache zu machen. Da nun aber diese Sache Kinderfernsehen unübersichtlich ist und gerne so gehalten wird, sei hier der Versuch unternommen, ein zyklisches Betrachtungsschema als Sehhilfe einzuführen:

Idylle und Ermahnung
Die ursprünglichste und bis heute erfolgreichste Form des Fernsehens. Inzwischen für Kinder verpönt, für Erwachsene weniger. Märchenhafte und phantastische Geschichten, vorgetragen in der Ästhetik der alten Bildergeschichte, des Puppenspiels oder des Realfilms - westlich im Märchenfilm mehr als Operette geführt, östlich als üppig ausgestattete Erzählung mit Lehrton. Heute gehen die märchenhaften Schatzsucher nicht mehr Hexen auf den Leim und Drachen aus dem Weg. Sie fallen dem dreiköpfigen Ungeheuer bei Gesangsproben zum Opfer oder tappen, ausgerüstet mit dem Wikipedia als neuem Zauberbuch, in die schleimigen Fallen des Millionärsquiz. Als reinste Form der Idyll-Ermahnung haben Sandmännchen und Ampelmann ihre nationaltypischen Plätze - neben Heidi und Biene Maja und den ökologisch versierteren Eisbärenkindern. In den besten Fällen ist Idylle durch Charme und Ermahnung durch rustikalen Humor ersetzt.

Das Soziale
Realistische Blicke auf das Leben, wie es ist, jedenfalls in der Theorie oder im Konzentrat der Feldforschung. Daraus entstand dann oft eine seitenverkehrte Idylle. Die Vorzüge sind immerhin nicht zu übersehen. Der Alltag hielt Einzug ins Kinderfernsehen, was natürlich die Chancen für gekaufte Phantasien aus den USA erhöhte. Das Soziale als Thema erweiterte sich bis heute im Umfang einer täglichen Chronologie für gefangen gehaltene Tiere. Im Kinderfernsehen wurde das Soziale durch anarchische Beigaben mit dem Märchen versöhnt - "Pippi Langstrumpf". Allerdings misslang die Synchronisation der sozialen Lernstufe in der "Sesamstraße" mit dem Berufsalltag der Kindergärtner. "Die Rappelkiste" (ZDF) galt als erstes nachhaltiges kritisches Korrektiv der Idylle. Kognitive Erfahrungen als stabilisierende Kraft für Wahrnehmung sozialer Phänomene wurden erst spät akzeptiert.

Das Funktionale
Die Beherrschung der Studiotechnik, die Miniaturisierung des Equipments und das bereits erfundene Telefon führten zum Kinderstudio-Kontinuum in Clubform mit hohen Anteilen von Einspielungen. Aber es zogen auch ein Kurzfilm, Quiz, Abzählvers, Nonsenslied und für alles ... eine aufgeräumte Moderation! Disney-, Blaubär- und Tigerenten-Club, Tabaluga und TIVI als Fernsehen an sich - kurzum der TV-Aufenthaltsraum. Er ist immer noch da. Die Großserie im Zeichentrick schickte ihre Vorboten. Außerdem etablierten sich das Studiokind, diesmal demokratisiert - ohne Chance, dann auch automatisch als Filmkind entdeckt zu werden.

Das Industrielle
Die Blaupausen des Zeichentricks werden nicht mehr einem langwierigen Findungsprocedere unterworfen. Computer und die Datenbänke und nach wie vor fleißige asiatische Hände, zunehmend aber auch heimische Hersteller, re-produzieren nach der Charakterliste und dem Design die 13, 26, 39 Folgen auf der nach oben offenen Serienskala. Reale Serien, im Studio oder in anderen Wirklichkeiten, haben einen hohen Dialoganteil und Standardeinstellungen - die kleine Serie erlaubt individuelle Ausreißer und gilt als Stunt für Blockbuster. Der einsame, nicht ganz gute, nicht ganz schlechte, Spielfilm nicht nur aus tschechischer Produktion irrt einsam umher und sucht eine Nische.

Die Planung
Die Königsdisziplin jeder Programmarbeit. Was nicht geplant ist, kann nicht gesendet werden. Mehr noch - es kann auch nicht gedacht werden. Geplant wurde schon immer. Aber erst in der Gegenwart bestimmt und definiert Planung so intensiv die Zukunft. Weite Programmfelder sind nicht unbedingt frei für verschiedene kleine Ideen, denn die lassen sich schlecht planen, sondern nur für große Würfe. Der Kinderkanal, zunächst die weniger gute Nachricht, ist nicht die Erfüllung des Traums vom Kinderfernsehen - er bietet, und das ist die gute Nachricht, nur einige Voraussetzungen dazu.

Mit der Evaluierung der Resultate kindlichen Sehverhaltens wurde schon vor Jahren die Büchse der Pandora geöffnet, während noch jedermann dachte, das sei ein Füllhorn des Guten. Ablehnung und Widerstand verwandelten sich insbesondere mit dem Auftritt der "Sesamstrasse" in begeisterte Zustimmung. Das Fernsehen für Kinder schien bestens geeignet, Bildungsdefizite und gesellschaftliche Benachteiligungen zu beheben, gar aufzuheben. Aber das klappte nicht. Die Kinder wollten spielen und nicht über das Fernsehen sprechen. Und die Kindergärtnerinnen begannen langsam, das Fernsehen zu hassen, das ihnen das berühmte Montagskind - müde vom Fernsehen - bescherte. Die Forschungskommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Medienwirkungsforschung bemängelte dann 1987, dass in den letzten zwölf Jahren nur 250 empirische und theoretische Studien veröffentlicht wurden. Der Umfang dieser Aktivitäten sei angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung der Massenmedien viel zu gering.

Ausgehend vom Schutzgedanken auf der einen, von Entwicklungschancen für Kinder auf der anderen Seite erhielten die öffentliche Diskussion und die Agenda der katholischen und evangelischen Akademien immer wieder einen neuen Schub. Und die Resultate dieser Tagungen fanden wiederum mit

Schlagzeilen ihren Weg in die Zeitungen. Diesem Legitimationsdruck begegneten die Redaktionen unterschiedlich. Einige bedienten sich gerne wissenschaftlicher Expertisen und Gremien, andere wiederum setzten auf die Entwicklungsfähigkeiten des Mediums als Geschichtenerzähler, als dokumentarisches Bilderbuch der Gegenwart. Auch die stochastische Methode war nicht ohne Reiz, denn sie vertraute den Erkundungsfähigkeiten des neuen Personals. So stützte sich beispielsweise der Weg in "Die Sendung mit der Maus" nicht auf umfangreiche Studien zur kindlichen Merkfähigkeit und auf die Erkundung sozialer Defizite. Vielmehr richtete sich die erzählerische Genauigkeit und die präzise Abbildung ohne jede Rückversicherung zunächst auf die simplen Gegenstände unseres Alltags. Sie tat das aber zum Schrecken der pädagogischen Elementarlehre und zum Entzücken der Kinder nicht mit der erschöpfenden Genauigkeit des Schulfilms, sondern mit dem Witz, der sonst nur in der Werbung zu finden war. Es verstand sich, dass der Entdecker im Film genauso von seinem Fund überrascht war wie sein junges Publikum.

"Kinderfernsehen ist, wenn ..."

Obwohl das Kinderfernsehen in jenen Jahren über Sendezeit und Titel klar erkennbar war, entwickelte sich doch eine tief greifende Kontroverse über den Zugang zum Fernsehen. Kinder, das war leicht zu beobachten, waren schnell die Herren der Fernbedienung. Was sie sahen, war sehr oft, ungeachtet der Tatsache ob es nun gutes oder schlechtes Fernsehen war, nicht ausgewiesenes Kinderfernsehen. Das führte zu der nahe liegenden Erkenntnis: "Kinderfernsehen ist, wenn Kinder fernsehen..."
Es wurde umgekehrt sehr gerne übersehen, dass Erwachsene in nicht unbeträchtlicher Zahl regelmäßige Zuschauer im Kinderfernsehen waren. Wenn das auffiel, so wurde das vielfach als Makel empfunden. Die Frage stellte sich: Was machen Redakteure falsch, wenn plötzlich Familienväter die Hymne der Biene Maja singen? Bei einer Erhebung der Zahlen für eine "Sendung mit der Maus", die bei zwei Millionen Zuschauern 1,3 Millionen Erwachsene zählte und nur 430 000 aus der Zielgruppe, der Rest war irgendwie jugendlich, kritzelte der damalige WDR-Intendant mürrisch an den Rand dieser Analyse: "Macht ihr den Job richtig?" Da passte genau, wenn das Grimme-Institut in Marl der Serie "Luzie, der Schrecken der Straße" nur den dritten Preis, jenen in Bronze verlieh, da es nach Meinung der Jury zu Gold nicht gereicht hätte. Die Begründung war ein Kompliment: es sei zu unterhaltend gewesen. Das bedeutete: Das Kind hat unter Umgehung spezifischer Gefahren des Fernsehens, an erster Stelle galt Unterhaltung als eine solche, für das Leben und vor allen Dingen seine Rolle als Fernsehkind zu erlernen - und lernen sollten das auch zunächst die Redakteure.

Da war es denn noch ein weiter Weg bis zu dem Planetenbild, das Ben Bachmair 2000 an der Universität Kassel entwarf, in dem Kinderkulturen und Kindheit als dynamischer, kurztaktiger Prozess aufgefasst ist und entsprechende Fernsehbilder generieren. Die dieser Überlegung zugrunde liegende Autonomie ist freilich gekoppelt an eine bislang ungekannte Herausforderung für das Selektions- und Sortiervermögen nicht nur der Kinder. Das wäre damals als ketzerische und anarchistische Freisetzung des eigentlich doch schützenswerten Individuums verstanden worden. Heute ist das mehr als eine Theorie. Es ist planerische Notwendigkeit, schon allein wegen der technischen Vernetzung der Medien. Von größerer Bedeutung ist dabei, wer die zeichensetzenden Grundlagen legt - und das spielt nicht nur auf das Urheberrecht an. Heute muss unterschieden werden, wie einerseits Kinder ihre Welt zusammensetzen und was sie andererseits dabei für sich reklamieren, also die faktische Nutzung von Werbung, Internet und Traditionsfernsehen auf der einen und das weiterhin versuchte kohärente Angebot eines Programms mit Anfangs- und Endtitel auf der anderen Seite. Das ist kein Widerspruch zu der Welt der Zeichen, in denen die inszenatorische Kraft unabhängig vom Inhalt eine neue Verständnisebene schafft, von Kindern souverän durchsurft.

Die große Zeit des Erzählens

Klar war und ist, dass Kinderfernsehen an sich begriffliche Unschärfen enthält. Darin steckt eine deutliche anthropologische, also unaufhebbare Komponente. Der Erwachsene klassifiziert über richtige und falsche Vor-Urteile eine Sache, die ihn scheinbar nichts mehr angeht - auf die er dennoch mit

den Folgen und Folgeschäden seiner kindlichen Sozialisation reagiert. Es dauerte dann nicht mehr solange, bis erkannt wurde, dass Kinderfernsehen ein interessanter Schlüssel war, der Räume zum Familienfernsehen öffnete. Besonders geschickt versteckten die bereits erwähnten skandinavischen Länder ein rigides Erziehungsbild hinter emanzipatorischem Humor. Während sie der Welt Pippi Langstrumpf anboten, erzwang die politische Korrektheit in Schweden die Absetzung der Serie. Da die Durchblutung des Daumens nach Messungen bei Ansicht von Mickey Maus signifikant anstieg, fand sich Walt Disney als unwillkommener Aufreger im Archiv wieder.

Dieser Verstiegenheit stellten ARD und ZDF pragmatische Erzählmodelle entgegen. Der Fernsehdirektor des Saarländischen Rundfunks nahm der Unterhaltung zwei Millionen Mark ab und steckte sie in die deutsch-tschechische Serie "Pan Tau". Die Leiterin des Schulfernsehens in Bayern überredete das Werberahmenprogramm, "Pumuckl" von der Schallplatte, die jede Kindererkältung tagelang begleitete, herab zu verfilmen - was im Hinblick auf die Stimme des Schauspielers Hans Clarin wortbildlich zu nehmen war. Es gab ja in jenen Jahren durchaus ein koordiniertes Kinderfernsehen mit erfolgreichen Titeln. Aber gemeinschaftlich verabredetes Fernsehen verlangt eben auch riskierte Ausreißer, die auf neue Art stilbildend wirken.

Dreißig Jahre etwa bis zur Jahrtausendwende durchlief das Kinderfernsehen eine Kernzeit der Entfaltung von grundlegenden Erzählmodellen - in der Serie, im Fernsehspiel und auch in der Dokumentation. Zu erwähnen sind Janosch, Teletubbies, der erste Disneyvertrag in den 80er-Jahren mit der ARD, Peter Lustig im "Löwenzahn", reale Erzählserien und romantische Abenteuer wie "Robbi, Tobbi und das Flie-Watüüt", "Der kleine Eisbär", "Die Pfefferkörner", "Timm Thaler" und große europäische Trickserien. Diese Konjunkturzyklen wurden zunächst auch nicht großartig gebremst durch das Kindern angebotene Privatfernsehen. Als Höhepunkt kam es dann zur Gründung des ARD-ZDF-Kinderkanals im Jahre 1997 in Erfurt. Das veränderte die Debatte in grundlegender Weise. Kinderfernsehen wurde nun Medienpolitik, es wurde also erwachsen - und da muss es sich noch herausstellen, welche Vorteile das hat.

Wie noch nie zuvor war im letzten Jahr, 2007, von Kindern und Fernsehen die Rede. Alle Fernseh- und Hörfunkprogramme sowie die Internetangebote der ARD waren aufgeboten. Das Programm-Engagement sollte eine gute Woche lang die gesellschaftspolitische Diskussion über Kinder und mit Kindern intensivieren. Es gab prominente Paten, Schirmherr war der Bundespräsident. Kann es Kindern und dem Fernsehen besser gehen und ist es gar statthaft, vom Verschwinden des Kinderfernsehens zu sprechen? Ich fürchte - ja, und meine beides.

Kinder sind Gegenwart ...

Da gibt es den berühmten Satz "Kinder sind Zukunft", das Motto auch jener Woche. Er stand und vielleicht steht er auch noch, naiv und unbekümmert, über der Gründungspräambel des Kinderkanals aus dem Jahre 1995. Aber, sind Kinder nicht zunächst einmal unsere und ihre Gegenwart und mehr als wir glauben, unsere persönliche Vergangenheit? Der Verdacht liegt nahe, dass in der liebevollen Zuwendung zu dem Kind als Zukunft der Gesellschaft ein gar nicht so versteckter utilitaristischer Gedanke steckt. Er sieht eben in der Zukunftsfähigkeit des Kindes den bedeutenden Wert - denn sonst stünde das ja nicht bereits im Titel. Aber dabei geht zum Schaden von Erwachsenen und Kindern verloren, wie intensiv und nachhaltig sich elementare Strukturen des Kindhaften durch unser Leben ziehen und wie sich diese Gleichzeitigkeiten im Personalen treffen, abstoßen und vereinigen.

Die auf Umsatz und Quote besonders stolzen privaten Kanäle sind nach einer nun schon langen Geschichte keineswegs in der Lage, eigene Programmentwicklungen vorzuweisen, die nachhaltig mit ihrem Kinderfernsehen verbunden sind. Klug gekauft, sagt Spongebob, ist aber nur die halbe TV-Miete. Die innovative Fähigkeit, Werbung zum Programm zu machen, trifft und nutzt freilich das kindliche Publikum, und das wäre Stoff zur Kulturkritik. Aber die ist bekannt und unwirksam. Gut, Kinder müssen nicht die Träume der Erwachsenen auftragen, aber nur modische Klamotten sind doch so ätzend wie gegeltes Kinderfernsehen.

Die Erziehung von Gefühl und Verstand durch das Auge kann doch nicht nur konjunkturzyklisch dann ein Thema sein, wenn die Gesellschaft ein pädagogisches Defizit erkennt. Die bekannte "Große Erzählung" des öffentlich-rechtlichen Programms muss immer wieder neu beginnen, zumal wenn alte Archive nun doch langsam elektronischen Staub ansetzen, und das gilt auch für kleine Lords und Aschenbrödel. Das Vertrauen in die Zugkraft von Kinderfernsehen ist - kaum überraschend - in den Chefetagen gesunken. Warum sollten auch innerhalb der offenen Programmflächen ausgerechnet Kinder und ihr televisionärer Anhang den Sendern aufregende Zahlen bescheren? Deshalb wird es wohl nicht ohne revolutionäre Umwälzungen gehen.

Die geschichtsreichen öffentlich-rechtlichen Sender machen Fehler, wenn sie ihre Ressourcen im Erzählen und in der Dokumentation im Familien- und Kinderfernsehen nicht auch auf ihre kostbare Fernsehzeit im Hauptprogramm anwenden. Sie können auf den Kinderkanal verweisen - aber sie müssen auch eine eigenständige, künstlerisch erzählende und dokumentarische Haltung und Sprache für Familienpublikum mit Kind finden. Medienpolitisch haben ARD und ZDF diesen gesellschaftlichen Auftrag mit dem Titel Kinderkanal mandatiert. Aber sie sind dennoch die Adressaten, wenn es um die Anfrage öffentlich-rechtliches Kinderfernsehen geht.

Das Fernsehen als Ausstellungsraum

Das Handwerk des Fernsehens ist, soweit es die Öffentlichkeit erblickt oder sich im Produktionsprozess befindet, Gemeinschaftswerk. Das hat große Vorteile, denn die arbeitsteilige Präzision greift auf bewährte Verfahren zurück - aber es bringt auch Einschränkungen, weil es individuellem Zugriff und Einfall schnell Grenzen setzt. Die technische und redaktionelle Kontrolle sichert professionellen Standard. Selbst der Schreiber ist zumeist nicht einsam, denn fortlaufende Anforderungen fordern Teamarbeit. Das Fernsehen als Sendeinstitut kann allerdings unmöglich eine umfassende Disposition seiner Inhalte und Formen treffen. Es muss jedoch einzelne Spitzen setzen, provozieren und propagieren. Es ist nicht damit getan, dass unter den Angeboten, die weltweit auf der Messe in Cannes paradieren, die beste Wahl getroffen wird. Das ist selbstverständlich und nicht stilbildend. An dieser Stelle kann, ja muss ein visueller Veranstalter, und heißt er auch "nur" Kinderfernsehen, Verfahren, wie sie in der Kunst generell üblich sind, anwenden. Es muss sich als Ausstellungsraum für neue Formen seiner Inhalte verstehen. Das kann zwar wegen seiner speziellen Physik nur im Kontinuum der Zeit geschehen. Themen und Begebenheiten dazu gibt es genug. Der Kinderkanal muss bereit sein für einen klassischen Begriff aus der Kunst und aus der Politik, der partielle Abgrenzung vom bisherigen Programmbild, Weiterführung des Auftrags und mithin Neuschöpfung von Kinderfernsehen ermöglicht: er heißt Sezession!

Die Freisetzung einer gezielten Revolte ist im Kinderfernsehen dabei nicht so neu, wie es der erschreckte Planstellen-Inhaber der Gegenwart meinen könnte. Die Arbeitsgruppe für Kleinkinder-Fernsehen in den frühen 70er-Jahren war nichts anderes, auch wenn sie einen eher unromantischen Namen hatte. Außerdem bewegte sie sich durch einen bombastischen Bildungsapparat mit professoralem Beirat und in den Amplituden der 68er Diskussion. Aber sie warf einen neuen und scharfen Blick auf den Alltag - und auf das eigene optische Vokabular. Sie hat eine immer noch gültige Formensprache und Programmvielfalt entwerfen können. Allerdings lebte sie noch nicht mit der kulturellen Verachtung, die innerhalb und außerhalb des Fernsehens ihre eigenen Formate geschaffen hat.

Beitrag von Gert K. Müntefering "Vom Verschwinden des Kinderfernsehens..." leicht gekürzt
Erstveröffentlichung in: Seipold, Judith (Hg.): Media Art Culture - Medienkultur mit Blick auf die documenta 12 / Media Art Culture - media culture with reference to documenta 12. Kasseler Beiträge zur Erziehungswissenschaft 1. Kassel (kassel university press) 2008, S.129-145

Gute Stimmung beim Prix Jeunesse
Internationale Studie belegt allerdings groteskes Missverhältnis im Kinderfernsehen

"Die Situation des Kinderfernsehens ist weltweit verheerend." Diese Feststellung stammt von einem der wichtigsten deutschen Zeichentrickproduzenten. Wer jedoch beim kürzlich in München veranstalteten Prix Jeunesse International mit entsprechend betrübten Mienen gerechnet hatte, irrte. Das gern als "'Oscar' des Kinderfernsehens" gerühmte Festival hatte so viele Teilnehmer wie noch nie und die Stimmung war prächtig. Doch der Schein trog: Die Krise ist evident. Zur finanziellen Bedrohung, weil vielerorts die Mittel gekürzt werden, gesellt sich kreative Einfallslosigkeit: Gerade weil die Mittel überschaubar sind, gehen viele Sender lieber auf Nummer sicher, anstatt Experimente zu wagen. Kommerzielle Kindersender, hieß es in München, "geben lieber die zwölfte Version von 'Bob der Baumeister' in Auftrag, anstatt neue Ideen zu entwickeln".

Die Verantwortung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens wird durch diesen Trend naturgemäß größer. Selbst hierzulande produzieren Kindersender wie Nickelodeon (Nick) oder Super RTL aber nur ganz wenige Sendungen selbst. Für den Rest der Welt gilt das nicht minder, wie eine im Rahmen des Festivals vorgestellte Studie deutlich machte. Doch diese Erkenntnis war bloß ein Nebenprodukt. In erster Linie beschäftigte sich die weltweit durchgeführte Untersuchung mit der Verteilung der Geschlechterrollen in TV-Produktionen für Kinder. In 24 Ländern aus sämtlichen Kontinenten sind insgesamt 2.367 Sendestunden analysiert worden. Das Ergebnis zeigt laut Prix-Jeunesse-Leiterin Maya Götz "ganz eindeutig, dass Mädchen unterrepräsentiert sind und stereotyp dargestellt werden". Das Augenmerk galt allein den insgesamt 26.342 codierten Hauptfiguren. Notiert wurden Geschlecht, Alter, Rolle (Anführer, Mitläufer etc.) sowie Verankerung im sozialen Umfeld.

Offenkundigstes Ergebnis: Zentrale Figuren sind überwiegend männlich (68 Prozent), selbst wenn das Geschlecht dramaturgisch völlig unwesentlich ist. Im Bereich Zeichentrick ist das Missverhältnis noch ausgeprägter. In öffentlich-rechtlichen Sendungen ist das Gefälle sogar noch etwas stärker ausgeprägt als bei Produktionen von Privatsendern. Und es zieht sich durch das gesamte Kinderfernsehen. Gibt es in einer Geschichte einen Erzähler, ist er mit großer Wahrscheinlichkeit ein Mann. Gleiches gilt für die Moderation.

Das deutsche Fernsehen ist da keine Ausnahme: 52 Moderatoren wurden gezählt, 32 von ihnen sind Männer. Sie dominieren die Bereiche Wissensvermittlung und Unterhaltung, bei den Quiz-Shows haben sie ein Monopol. Schlussfolgerung der Wissenschaftlerinnen: "Forschung und Wissenschaft sind ohnehin Männersache, aber für eine aufregende, witzige Gameshow braucht man einen ganzen Kerl". In immerhin 43 Prozent der untersuchten deutschen Sendungen teilen sich ein Mann und eine Frau die Moderation, aber bloß vier mal wurde eine Frau als alleinige Moderatorin codiert (alle öffentlich-rechtlich). Nur einer von ihnen, Karen Markwardt ("Karen in Action", Kika/BR), wurde attestiert, sie sprenge die typische Frauenrolle (emotionale Kompetenz, geduldiges Erklären, kommunikativ), bevorzuge eine aktive Rolle und beweise Mut, indem sie sich immer wieder neuen physischen Herausforderungen stelle.

Feministisch bewegte Menschen aber ärgern sich in erster Linie über das Frauenbild, das in Zeichentrickserien verbreitet wird: Zwei von drei weiblichen Figuren, ergab die internationale Studie, hätten unnatürlich lange Beine und eine Wespentaille, die man im wahren Leben nicht mal durch Schönheitsoperationen erreichen könne. Junge Zuschauerinnen würden auf diese Weise mit einem Frauenbild konfrontiert, dem sie nie entsprechen könnten, was zu Unzufriedenheit und vor allem Essstörungen führen könne. Außerdem erreichten weibliche Figuren ihre Ziele in erster Linie dank der sogenannten Waffen der Frau, also etwa durch Flirten. Diese Sexualisierung der Figuren sei eindeutig das Ergebnis der Phantasie männlicher Erwachsener.

Die Realität des Prix Jeunesse sah natürlich ganz anders aus. Viele Beiträge waren offenkundig schon im Hinblick auf das Thema des Festivals ausgesucht worden: Die Rollenverteilung der nominierten

Beiträge stand im krassen Gegensatz zu den Statistiken der Untersuchung. Sieht man mal davon ab, dass Zeichentrick gelegentlich genutzt wurde, um Botschaften zu überbringen, haben die meisten Produktionen des Wettbewerbs mit dem typischen Fernsehalltag der Kinder nur wenig zu tun. Auch das machte die Studie deutlich. Sie warf quasi nebenbei ein bezeichnendes Licht auf die Globalisierung des Kinderfernsehens: Bei 84 Prozent der untersuchten Sendungen handelte es sich um Animation. Nur knapp ein Viertel der Produktionen stammte aus dem jeweiligen Land, 77 Prozent sind also Importware. Ausnahmen sind die USA (82,7 Prozent) und Großbritannien (66,7 Prozent); hier stammt der weitaus größere Teil des Kinderfernsehens aus dem eigenen Land. Entsprechend hoch ist andererseits der Anteil amerikanischer Produktionen am weltweiten Kinderfernsehen: 60 Prozent werden aus den USA und Kanada importiert, 27,9 Prozent aus Europa und 9,3 Prozent aus Asien.

Das Programm des Prix Jeunesse spiegelte also eher die Ausnahme als die Regel. Animation war deutlich in der Minderheit, Sendungen kommerzieller Anbieter hatten es wie immer überwiegend nicht in die Endrunde geschafft, und natürlich handelte es sich, den Statuten entsprechend, ausschließlich um Eigenproduktionen. Entscheidender aber war die positive Resonanz auf das Festivalthema. Tatsächlich hatten einige Redakteurinnen zuvor gemutmaßt, "Gender" sei doch seit den Siebzigern ein alter Hut. Die Ergebnisse der internationalen Studie sorgten für mancherlei Betroffenheit und entsprechende Sensibilisierung. Hätte es eine "Münchener Erklärung" ergeben, würde sie unter Garantie den Vorsatz enthalten, Mädchen und junge Frauen nicht im Bikini zu zeigen, wenn die Situation auch ein T-Shirt zuließe.

Tilmann P. Gangloff

Auszeichnungen

Prix Jeunesse 2008

Zwei deutsche TV-Produktionen sind beim Kinderfernsehfestival "Prix Jeunesse International" in München mit Hauptpreisen ausgezeichnet worden:

"Ein sonniger Tag" (SWR) in der Kategorie für Kinder bis sechs Jahre
In der animierten Geschichte muss die Sonne eines Tages feststellen, dass sie auf der Erde nicht mehr so erwünscht ist wie sonst.
"Unter Druck" (NDR) aus der Reihe "Krimi.de", an der auch der Kinderkanal beteiligt ist, erhielt den Preis der internationalen Kinderjury.
Die Hobby-Detektivinnen Coco und Amelie beobachten einen Überfall dreier Jugendlicher auf einen alten Mann, doch weil Coco in einen der Täter verliebt ist, wollen sie nicht zur Polizei.

Der Hauptpreis in der Kategorie Spielfilme für Sieben- bis Elfjährige ging an den polnischen Beitrag "The Magic Tree: Devourers of Books". Sieger bei den Jugendfilmen wurde die argentinische Produktion "Sexteens", fünf animierte Kurzgeschichten, die sich mit dem Thema Aids auseinandersetzen. Im nichtfiktionalen Bereich gingen erste Preise an "Numbers and Beards" aus Schweden (bis 6 Jahre) und "The wrong Trainers" (7-14 J.), eine Dokumentation über Kinderarmut in England.

Erich Kästner-Fernsehpreis 2008

Bei der 13. Auflage des von der Gesellschaft zur Wahrnehmung von Film- und Fernsehrechten (GWFF) gestifteten Medienpreises kam wiederum eine Produktion der Kinderfilm GmbH, Erfurt, in die Endauswahl.Als Sieger kürte die Jury (Uschi Reich, Marc-Andreas Bochert, Michael Demuth, Katharina Herrmann, Irina Popow, Karsten Blumenthal) schließlich den Beitrag "Kein Zurück" aus der Reihe "Krimi.de". Die Juroren hatten sich besonders von der Sensibilität beeindrucken lassen, mit der hier das Thema Gewalt behandelt und zu einem hoffnungsvollen Ende geführt wird, hervorragend inszeniert, fotografiert und überzeugend gespielt. "Krimi.de" ist eine Produktion der Kinderfilm GmbH im Auftrag des Kinderkanal (Redaktion Sebastian Debertin, Tina Sicher). Das Drehbuch schrieben Anja Kömmerling und Thomas Brinx, Regie führte Christoph Eichhorn.

Nachrichten

Personelle Veränderungen im Berlinale-Team

Dieter Kosslick hat zum 1. Mai 2008 **Maryanne Redpath** zur neuen Leiterin der Kinder- und Jugendsektion "Generation" ernannt. Redpath, bislang Co-Direktorin dieser Sektion, ist seit 1993 beim Festival, seit 2005 auch als Delegierte für Australien und Neuseeland. Ihr Nachfolger als Co-Direktor wird **Florian Weghorn**, der seit 2002 als Assistent der Sektionsleitung für "Generation" tätig ist. "Mit der Einführung von 14plus und zahlreichen Neuerungen, wie zum Beispiel der Erweiterung unseres vielschichtigen filmpädagogischen Engagements, ist 'Generation' in den vergangenen Jahren enorm gewachsen", so Festivaldirektor Dieter Kosslick. **Thomas Hailer**, der bisherige Leiter von "Generation", wird zukünftig als Programm-Manager für die Berlinale arbeiten. Er wird in dieser Funktion den Festivaldirektor in allen das Programm betreffenden Fragen unterstützen und dafür in enger Abstimmung mit dem bestehenden Team um Karin Hoffinger (International Relations / Programmorganisation) und Johanna Muth (Programmkoordination Wettbewerb) zusammenarbeiten. Im Mittelpunkt von Hailers Aufgaben stehen dabei die von Kosslick direkt verantworteten Programme und Aktivitäten, sowie die Synchronisierung der programmbezogenen Kommunikationsabläufe zwischen den Sektionen und Abteilungen der Internationalen Filmfestspiele Berlin.

Siehe auch: INFORMATIONEN No.43 (gelbe Seiten, S.9) - Ein Interview mit Thomas Hailer erscheint in KJK Nr. 116-4/2008.

Neuer KiKa-Chef

Neuer Geschäftsführer des von ARD und ZDF betriebenen Kinderkanals (KiKa) soll **Steffen Kottkamp** werden. Kottkamp, ein gelernter Journalist, arbeitet zur Zeit als Producer von Kindersendungen bei der Produktionsfirma Studio TV-Film. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Schriesheim bei Heidelberg und einer Niederlassung in Berlin stellt seit Jahren Kindersendungen für ARD und ZDF sowie den Kinderkanal her. Der Geschäftsführerposten beim Kinderkanal in Erfurt ist zum 1. November 2008 neu zu besetzen. Frank Beckmann, Programmgeschäftsführer seit Juli 2000, wechselt zu diesem Zeitpunkt als Programmdirektor Fernsehen zum Norddeutschen Rundfunk in Hamburg. Beckmann löst dort Volker Herres ab, der dann in der Nachfolge von Günter Struve das Amt als ARD-Programmdirektor übernimmt. (rk)

Ehrung für Barbara und Winfried Junge

Barbara und Winfried Junge, die Regisseure der Langzeitdokumentation "Die Kinder von Golzow", wurden am 13. Juni 2008 von Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg ausgezeichnet. Es ist die höchste Auszeichnung des Landes Brandenburg und wird Bürgern als Anerkennung für außerordentliche Verdienste um das Land verliehen.

Schule der Kinder von Golzow

Am 15. Juli 2008 erhält die Oberschule in Golzow den Namen "Schule der Kinder von Golzow". 1961 hatte Winfried Junge zusammen mit Hans-Eberhard Leupold in dieser Schule das Langzeitprojekt "Die Kinder von Golzow" begonnen.

Lotte Reiniger im Stadtmuseum Tübingen

Ein Teil des umfangreichen Nachlasses der Erfinderin des Silhouettenfilms, Lotte Reiniger (1899-1981), die ihr letztes Lebensjahr in Dettenhausen bei Tübingen verbrachte, ist seit März 2008 im Stadtmuseum Tübingen der Öffentlichkeit zugänglich. Die Dauerausstellung "Die Welt in Licht und Schatten" präsentiert Lotte Reinigers künstlerisches Werk in den drei Bereichen Scherenschnitt, Schattentheater, Silhouettenfilm und bietet manche Entdeckung. Ein Besuch in Tübingen lohnt sich! Das Stadtmuseum in der Kornhausstraße 10 ist täglich außer montags von 11.00 - 17.00 Uhr geöffnet. Es werden auch Führungen und Workshops für Schulklassen angeboten. Information: Telefon 07071-2041711, www.tuebingen.de/stadtmuseum

Erfolg für "Die drei Räuber" in Frankreich

Mit bislang mehr als 420.000 Besuchern ist der Kinderfilm "Die drei Räuber" in Frankreich der erfolgreichste Animationsfilm aus Deutschland und löst damit den Animationserfolg "Der kleine Eisbär" an der Spitze ab. Nach "Das Leben der Anderen" und "Auf der anderen Seite" belegt er sogar Platz drei der aktuellen Gesamtcharts deutscher Produktionen in Frankreich. In Deutschland sahen seit Oktober 2007 bisher mehr als 150.000 Besucher den Film, der eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis in der Kategorie "Beste Tongestaltung" erhielt. Jetzt wurden "Die drei Räuber" auch für den Wettbewerb des renommierten französischen Festivals in Annecy eingeladen, das traditionell im Juni stattfindet. (rk)

Entschuldigung Kanadas bei Ureinwohnern
Kanada hat sich bei seinen Ureinwohnern öffentlich für das ihnen zugefügte Unrecht entschuldigt. In einer historischen Erklärung vor dem Parlament räumte Ministerpräsident Stephen Harper ein, dass sein Land vom 19. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre mehr als 150.000 Kinder von Ureinwohnern zwangsweise in staatliche christliche Internate einwies. Dort waren viele von ihnen körperlicher und sexueller Misshandlung ausgesetzt. Harper sprach von einem sehr traurigen Kapitel in der Geschichte Kanadas. Die Entfernung von Kindern aus ihren Familien sollte seinerzeit dazu dienen, die Indianer besser in die kanadische Gesellschaft zu integrieren. Mehr als 80.000 Betroffene leben noch. Vor zehn Jahren hatte die Regierung bereits eingestanden, dass Misshandlungen in den Internaten weit verbreitet waren. Viele ehemalige Schüler haben berichtet, dass sie geschlagen wurden, wenn sie in ihrer Muttersprache redeten, dass sie häufig Hunger leiden mussten und mit der Zeit den Kontakt zu ihren Eltern und deren Kultur verloren. Indianische Stammesführer machen dieses Trauma für grassierenden Alkoholismus und Drogenmissbrauch in den Reservaten mitverantwortlich.
Mit diesem Thema beschäftigt sich der sehenswerte Film **"Wo ich zuhause bin"** (Where The Spirit Lives) von Bruce Pittman (Kanada 1989, 97 Min.). Es ist die Geschichte zweier Indianerkinder, die im Jahre 1937 gewaltsam von ihren Eltern und ihrem Stamm getrennt werden, um sie in einer Missionsschule christlich zu erziehen. Mit brutalen Methoden versuchen die Erzieher, den Kindern ihre Identität zu nehmen, doch die setzen sich zur Wehr und es gelingt ihnen die Flucht.

Australien hatte sich im Februar 2008 in einem ähnlichen Schritt bei den Ureinwohnern des Landes für deren langjährige unwürdige, erniedrigende Behandlung und den zugefügten großen Schmerz entschuldigt. Hierzu ist der Film **"Long Walk Home"** (Rabbit Proof Fence) von Philip Noyce (Australien 2002, 94 Min.) sehenswert. Dessen Geschichte spielt 1931 in West-Australien, wo entsprechend der Rassenpolitik alle "Mischlingskinder" von ihren Eltern getrennt und in staatlichen Heimen zu englisch sprechenden Hausangestellten und Farmarbeitern umerzogen werden. Drei Mädchen machen sich von dem 1500 Meilen entfernten Camp, in das sie verschleppt wurden, auf den beschwerlichen Weg nach Hause. Ihre Orientierung ist der Zaun, der als Schutz vor der Kaninchenplage quer durch den Kontinent läuft.

Arbeitsmaterialien

MedienConcret - ein Forum von KJF und JFC
Das erste, gemeinsam vom Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) und JFC Medienzentrum Köln herausgegebene Themenheft nimmt unter dem Titel "Mediageneration - Jungen und Mädchen in den Jugendmedienkulturen" die heutigen Medienwelten junger Leute unter die Lupe. Analysen und Hintergrundbeiträge untersuchen aktuelle Medienangebote im Hinblick auf ihre Faszination für Jugendliche und auf die von ihnen vermittelten Weltbilder, wobei insbesondere geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigt werden. "MedienConcret - Magazin für die pädagogische Praxis" wird gefördert vom Bundesfamilienministerium und vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Heft kann für 7,- Euro bestellt werden bei: KJF, Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Tel. 02191-794233, e-mail: info@kjf.de; JFC, Hansaring 84, 50670 Köln, Tel. 0221-13056150, e-mail: info.@jfc.info

KJF-Empfehlungen: Tierfilme für Kinder
"Zu Lande, zu Wasser und in der Luft - Geschichten von jungen Menschen und Tieren" ist der Titel der neuen Themenausgabe des vom Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) veröffentlichten Onlinemagazins Top-Videonews. Die insgesamt 15 Spiel- und Dokumentarfilme vermitteln Kindern, wie sie Tiere in ihrer Freiheit und ihrem Lebensraum respektieren können. Die ausgewählten Filme sind auf DVD im Handel erhältlich und für Sechs- bis Achtjährige besonders geeignet. Top-Videonews ist ein medienpädagogischer Service des KJF im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
http://www.top-videonews.de/themen/tierfilm.htm

Neue Filme in der BJF-Clubfilmothek
Folgende Filme sind neu verfügbar: "Hoppet - Der große Sprung ins Glück", "Herr Bello", "Karo und der liebe Gott", "Die wilden Hühner und die Liebe", "Max Minsky und ich", "Full Metal Village", "We Feed the World - Essen global", "Am Ende kommen Touristen", "Hass - La Haine", "Die drei Räuber", "Leroy", "Persepolis" "Rachida", "Wo ist das Pferd von Winky?" - Filmkritiken z.T. in der KJK - Filmbestellungen: BJF-Clubfilmothek, Postfach 3004, 55020 Mainz, Tel. 06131-2878820/21/22, e-mail: Filmbestellung@bjf.info

Rezension

Kinder, Krieg und Kino

Als die Kinderjury der Sektion "Generation" auf der diesjährigen Berlinale ihren "Gläsernen Bären" an den Film "Buddha zerfiel vor Scham" der 19-jährigen Iranerin Hana Makhmalbaf vergab, erhob sich manch besorgte Erwachsenenstimme, die da meinte, ein solcher Film sei doch nichts für Kinder. Das Kriegsschicksal eines afghanischen Mädchens wäre als filmisches Rezeptionsangebot für hiesige Heranwachsende zu hart. In solcher Ansicht kommt eine weit verbreitete Verunsicherung innerhalb der westlichen Kultur zum Ausdruck, die auf der einen Seite Kindheit als geschützten Raum definiert, sich auf der anderen Seite aber eingestehen muss, dass es einen solchen Raum immer weniger gibt, ja für eine Mehrheit als absolute Größe nie gegeben hat.
"Die Zeit" vom 3. Juli 2008 hat als Aufmacher für ihr "Dossier" ein Foto gewählt, das kleine wissbegierige pakistanische Jungs beim Studieren von Literatur zeigt. Wie gern würden wir das gezeigte Bild als Ausdruck eines aufgeklärten Fortschritts, der sich über die ganze Welt verbreitet, interpretieren. Doch der Text führt uns schnell in die Realität zurück. Die Kinder befinden sich in einer Religionsschule in Karatschi und sie werden auf den "Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen" vorbereitet. Diese Information nimmt dem Foto jegliche Unschuld und sie macht deutlich, dass Kindheit nur im Kontext der gesamten gesellschaftlichen Wirklichkeit gesehen werden kann.
Diesem Umstand trägt die hier zu besprechende Publikation Rechnung. Sie gibt einen Überblick über die Darstellung des Verhältnisses von Kindern und Krieg im populärem Medium Film. Dabei ist die Intention bestimmend, dass es geradezu notwendig ist, mit Kindern diesen Aspekt der Wirklichkeit, mit dem sie oft unbegleitet über das Aufnehmen von Nachrichten bis zur Begegnung mit Kriegsflüchtlingen konfrontiert sind, zu hinterfragen und zu besprechen. Filme können dabei eine Brücke sein. Dies deutlich zu machen, ist nicht zuletzt ein wichtiger pädagogischer Verdienst des Buches. Wie der einzelne Lehrer oder Erzieher das dann methodisch bewerkstelligen könnte, das bleibt seiner jeweiligen Fachkompetenz überlassen. Der Band liefert eine systematisch strukturierte Materialgrundlage, an die nach individuellen Bedürfnissen angeknüpft werden kann. Nach einer kurzen Einführung zum Genre "Kriegsfilm" folgen Horst Schäfer und seine Mitarbeiter im Wesentlichen der zeithistorischen Chronologie der letzten 100 Jahre. Kriegerische Ereignisse, beginnend beim Ersten Weltkrieg bis zu jüngsten Konflikten in Bosnien, dem Nahen Osten oder dem Irak, werden hinsichtlich filmischer Reflexionen mit Blick auf die betroffenen Kinder hinterfragt. Dabei geht es nicht darum, ob Kinder in den Filmen gezeigt werden, sondern ob aus ihrer Sicht und für ihre Altersgruppe erzählt wird. Die im Vorwort herausgehobene Feststellung, dass es bei den einzelnen Filmbeispielen immer um den Stellenwert des Kindes als eigenständiges Subjekt innerhalb der Filme gehe, wird im Text immer wieder anhand konkreter Fälle belegt. So verweist Schäfer etwa darauf, dass in Frank Beyers "Nackt unter Wölfen" aus dem Jahre 1963 das im Konzentrationslager zu versteckende Kind lediglich der Anlass ist, um vom Mut jener Männer zu erzählen, die es vor dem Abtransport in den sicheren Tod schützen wollen. In "Fateless - Roman eines Schicksallosen" (2004) von Lajos Koltai hingegen wird das Grauen der Konzentrationslager aus der naiven kindlichen Perspektive eines 14-jährigen Jungen geschildert, wodurch dieser Film für den jungen Rezipienten einen wesentlich besseren individuellen Zugang ermöglicht.
So informativ und anregend der Text der vorliegenden Publikation für die Auseinandersetzung mit dem angesprochenen Thema ist, umso dürftiger ist leider der beigegebene Anhang. Hier findet sich neben einem kurzen Literaturverzeichnis lediglich das Protokoll einer Internetrecherche von Studenten der Universität Bielefeld zu - für den Gegenstand der Abhandlung - relevanten Filmen der letzten zehn Jahre. In einem erkennbaren Kontext zu den Ausführungen des Buches stehen sie leider nicht, zumal die dort aufgeführten Titel zum großen Teil in der Filmographie gar nicht vorkommen und somit nicht gezielt aufgesucht werden können. Für die praktische Arbeit mit dem Buch und auf der Grundlage desselben ist das geradezu kontraproduktiv und es sollte bei einer wünschenswerten Neuauflage gründlich überarbeitet werden.

Klaus-Dieter Felsmann

Horst Schäfer: Kinder, Krieg und Kino. Filme über Kinder und Jugendliche in Kriegssituationen und Krisengebieten, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2008, ISBN 978-3-86764-032-9

Auszeichnungen

Deutscher Filmpreis "Lola" 2008

Bester Kinder- und Jugendfilm & Beste Filmmusik
LEROY
Regie/Buch: Armin Völckers, Produktion: Dreamer Joint Venture, Musik: Ali N Askin
Filmbesprechung in KJK Nr. 112-4/2007

Mit etwa 2,9 Millionen Euro ist der Filmpreis der höchstdotierte Kulturpreis in Deutschland, vergeben in 15 Kategorien. Gewählt werden die Preisträger von den über 1000 Mitgliedern der 2003 gegründeten Filmakademie. Informationen im Internet: www.deutscher-filmpreis.de

Die Geschichte des Deutschen Filmpreises begann 1951. Damals gewann der Kästner-Klassiker "Das doppelte Lottchen" in allen Kategorien. Seitdem wird der Preis jährlich vergeben. Die Gelder sind zweckgebunden für neue Produktionen.

Deutsches Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ *(siehe Bericht S.36 ff)*

Preisträger siehe Seite 38 - Weitere Informationen im Internet: www.goldenerspatz.de

54. Intern. Kurzfilmtage Oberhausen

Internationaler Kinder- und Jugendfilmwettbewerb
Preis der Kinderjury
KOEST! (KUSCH!) von Simone van Dusseldorp, Niederlande 2007, 9 Min., Farbe
Begründung: "Der Film ist so lustig gemacht, hat aber einen traurigen Hintergrund. Ein Junge benimmt sich wie ein Hund, um die Aufmerksamkeit seiner Eltern zurück zu erlangen. Wir denken, dass das leider in vielen Familien Alltag ist. Zudem hat uns die starke schauspielerische Leistung überzeugt."
Preis der Jugendjury
PAJERAMA von Leonardo Cadaval, Brasilien 2008, 9 Min., Farbe
Begründung (Auszug): "Mit einer harmlosen Jagd beginnt die rasant animierte Geschichte eines brasilianischen Ureinwohners. Ohne Worte schafft es der Film auf herausragende Weise den Konflikt zwischen Zivilisation und Natur in faszinierenden animierten Bildern darzustellen. Das Spannungsfeld der Kulturen wird durch die intelligent abgestimmte Geräusch- und Soundkulisse mitreißend untermalt."

48. Internationales Kinder- und Jugendfilmfestival in Zlin/Tschechische Republik

Internationale Fachjury
"Golden Slipper" für den besten Kinderfilm
WO IST WINKYS PFERD?
von Mischa Kamp, Niederlande/Belgien 2007
(Filmkritik in KJK Nr. 114-2/2008)
"Golden Slipper" für den besten Jugendfilm
DIE VERTRETUNGSLEHRERIN (VIKAREN)
von Ole Borndal, Dänemark 2007
"Milos Macourek Award"/Jugendfilm
MAX MINSKY UND ICH von Anna Justice, Deutschland *(Filmkritik in KJK Nr. 111-3/2007)*

Internationale FICC-Jury - "Don Quijote Preis"
DIE VERTRETUNGSLEHRERIN (VIKAREN)

Preis der Internationalen Ökumenischen Jury
DIE VERTRETUNGSLEHRERIN (VIKAREN)
Begründung: "Ein Wesen von einem anderen Planeten kommt auf die Erde, um dort bei den Menschen die Liebe zu finden, und nimmt dafür die Stelle einer Aushilfslehrerin an. Während es ihr gelingt, die Erwachsenenwelt zu manipulieren, durchschauen die Kinder ihre wahre Identität schnell. Das faszinierende Spiel der Schauspieler sowie die special effects lassen den Film virtuos zwischen den verschiedenen Wirklichkeiten jonglieren und zeigen, wie wichtig Mitgefühl und Liebe sind."

Weitere Preise im Internet: www.zlinfest.cz

15. Intern. Trickfilmfestival Stuttgart

TRICKS FOR KIDS / Kinderjury
Preis für den besten Kinderanimationsfilm
dotiert mit 4.000 Euro
THE CURSE OF THE SKULL ROCK
von Ben Smith, Großbritannien 2007
Lobende Erwähnung
THE WRONG TRAINERS
von Kez Margrie, Großbritannien 2006
WAS DENKST DU ÜBER DIE LIEBE?
von Karsten Killerich, Deutschland/DK/Irland 2007

Information im Internet: www.ITFS.de

26. Filmfest München

One Future-Preis der Interfilm-Jury
dotiert mit 5.000 Euro
DIE KLASSE von Laurent Cantet, Frankreich
Publikumspreis / Kinderfilmfest
WO IST WINKYS PFERD? von Mischa Kamp

Kinder-Medien-Preis "Weißer Elefant"

Zum siebten Mal wurde der Kinder-Medien-Preis "Weißer Elefant" vergeben. Die Verleihung fand am 22. Juni 2008 auf dem Filmfest München statt.

Den Hauptpreis, dotiert mit 3.000 Euro, erhielt die Regisseurin des Films **MAX MINSKY UND ICH**. Begründung: "Die hinreißend komische und zugleich rührende Coming-of-Age-Geschichte fügt Gegensätzliches zusammen, wobei Basketball und religiöse Unterweisung, eine pubertierende Tochter und ihre nervige Mutter, ein Bücherwurm und eine Sportskanone, Berliner Jugendkultur und traditionsgebundenes jüdisches Leben aufeinander prallen. Anne Justice hat die Romanvorlage in ihrem Regiedebüt stilsicher und mit leichter Hand in einen temporeichen Kinderfilm transponiert. Der Film erzählt einfühlsam von den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens und des Erwachsenseins, weshalb er für junge wie ältere Zuschauer Unterhaltung auf hohem Niveau bietet."

Den 2. Preis, dotiert mit 2.000 Euro, erhielten die Produzenten Gabriele Walther (Caligari Film) und Frank Piscator (ndF) für die Zeichentrickserie **DER MONDBÄR** (ZDF): "Mit der Animationsserie, die um die Grundthemen Freundschaft und Vertrauen kreist, wurden die bereits vorliegenden Bilderbücher adäquat für das Medium Fernsehen adaptiert."

Mit je 500 Euro wurden die Nachwuchsdarsteller Zoe Moore für ihre Rolle als Nelly in "Max Minsky und ich" sowie Lukas Schust für seine Darstellung des Tim in dem TV-Film "Das Wunder von Loch Ness" ausgezeichnet.

In diesem Jahr waren 18 Film- und Fernsehproduktionen für den "Weißen Elefanten" nominiert. Der "Kinder-Medien-Preis" wird vom Medien-Club München e.V. vergeben und der Bayerischen Sparkassenstiftung gefördert. Er ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert.

10. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival (01.-08.06.2008)

Das "Mo & Friese KinderKurzFilmfestival" findet jährlich im Rahmen des Internationalen KurzFilm-Festivals Hamburg statt und vergibt zwei Preise: den Friese-Preis für Filme aus den Programmen ab 4 und ab 6 Jahren und den Mo-Preis für die Filme aus den Programmen ab 9 und ab 12 Jahren. Beide sind mit 1.250 Euro dotiert. Insgesamt waren 53 Kurzfilme aus 25 Ländern im Programm.

Friese-Preis (Kinderjury zwischen 8 und 10 Jahren)
DIE GROSSEN ENTDECKER von Andrey Sudilovsky, Russische Föderation 2006, 18 Min.
Begründung: "Der Film erzählt von Zusammenarbeit, Freundschaft, Spaß, aber auch von Heimweh und der Angst, dass man nicht mehr nach Hause kommt. Man hat sich in den Film versetzt, man fühlte sich, als ob man selbst in dem Wald schliefe. Die großen Entdecker waren einfach am besten: der einfallsreichste Film, die mutigsten Schauspieler, gruselige Szenen und ein Happy End."
Mo-Preis (Kinderjury zwischen 11 und 13 Jahren)
DIE LETZTEN DINGE (De Sista Sakerna) von Levan Akin, Schweden 2007, 20 Min.
Begründung: "Unser Siegerfilm ist uns sehr nah gegangen und hat uns tief berührt. Es ist ein Film über große Gefühle, der schon in den ersten Bildern eine spannende, geheimnisvolle und bedrückende Stimmung erzeugt. Die Geschichte ist stark und wurde fantasievoll und intensiv umgesetzt."
Information im Internet: www.moundfriese.de

FBW-Prädikate

besonders wertvoll
DIE CHRONIKEN VON NARNIA - PRINZ KASPIAN VON NARNIA von Andrew Adamson
DIE INSEL DER ABENTEUER *(Filmkritik S. 7)*
LOVE, PEACE & BEATBOX Dokumentarfilm von Volker Meyer-Dabisch

Impressum

KINDER- UND JUGENDFILM KORRESPONDENZ (KJK)
Jahrgang 29 / 2008 / 3, laufende Nummer 115
Redaktion: Hans Strobel (verantwortlich), Christel Strobel, Gudrun Lukasz-Aden, Herausgeber: Kinderkino München e.V., Werner-Friedmann-Bogen 18, D-80993 München, Tel. 089-1491453, Fax 089-1494836, e-mail: mailbox@kjk-muenchen.de, Website: www.kjk-muenchen.de, Druck: Verlag Das Freie Buch München, Erscheinungsweise: vierteljährlich (Januar /April /Juli /Oktober), Jahresabonnement 18,-- EUR (Privatbezieher), 21,-- EUR (Institutionen) zuzüglich Porto. Kündigung drei Monate vor Jahrgangsende. Nachdruck von Beiträgen nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
ISSN 0721-8486

Info Nr. III/2008

Förderverein Deutscher Kinderfilm e.V.

Schloßstraße 1 • 07545 Gera
☎/Fax: (0365) 800 10 07
Konto-Nr. 4122852
Geraer Bank
BLZ: 83064568
E-Mail: fdk@kinderfilm-online.de

Die Akademie für Kindermedien sucht Autoren und Entwickler mit neuen Ideen – 15.000 Euro Stipendium für das beste Projekt vergeben

- **Förderpreis der MDM geht an Anja Flade und Maike Coelle**

Das Stipendium der Mitteldeutschen Medienförderung für das beste Projekt der Akademie für Kindermedien wurde in diesem Jahr an zwei Projekte verliehen. MDM-Mitarbeiter Oliver Rittweger übergab 7.500 Euro an Anja Flade für ihr Spielfilm-Treatment "Jump for Life", einen leisen Film über einen schmerzhaften Verlust und die erste große Liebe. Maike Coelle wurde mit der selben Summe für das innovative und unterhaltsame Lernspiel "The Troublemakers" ausgezeichnet. Das Projekt ist eine Arbeit des Berliner Labels kunst-stoff nach einer Idee von Patrick Rau.

Beide Preisträgerinnen hatten in den vergangenen fünf Monaten zusammen mit zehn weiteren Autoren und Entwicklern die Workshops der Akademie für Kindermedien besucht und ihre Stoffe dort unter dramaturgischer Beratung entwickelt, überprüft und zur Präsentationsreife gebracht. Auf das abschließende Pitching vor den Fachbesuchern am 24. April 2008 in Erfurt wurde der diesjährige Jahrgang von Flying Moon-Produzentin Roshanak Behesht Nedjad vorbereitet.

Die Akademie für Kindermedien berät und fördert Autoren und Entwickler bei der Arbeit an Projekten für ein junges Publikum. Sie schafft für Kreative aus den Bereichen Spielfilm, TV-Serie und Interaktive Medien eine einzigartige Umgebung, eigene Projektideen für Kinder gemeinsam mit erfahrenen Mentoren weiter zu entwickeln und zu einem Stadium der Präsentationsreife zu bringen. Die Akademie bietet so eine Plattform für Kreative Köpfe, die sich in einem interdisziplinären Arbeitsumfeld vernetzen, gegenseitig inspirieren und gute Projektideen zu stimmigen und marktreifen Konzepten entwickeln. Sie richtet sich dabei an professionelle Entwickler und Autoren sowie Nachwuchstalente.
Im Oktober startet der neue Jahrgang der Akademie für Kindermedien 2008/2009. Eine Einführungs- und Qualifizierungswoche sowie vier aufeinander aufbauende Module bilden die Basis für eine projektbezogene Beratung in den Bereichen Spielfilm, TV Serie und Interaktive Medien durch Mentoren aus der Praxis. Die Arbeit am eigenen Projekt wird ergänzt durch umfangreiche Vorträge, Seminare und Werkstattgespräche zu aktuellen Games-, Film- und Fernsehproduktionen oder Onlineprojekten sowie theoretischen Fragen der Erzähltechnik und persönlichen Arbeitsorganisation als Autor oder Entwickler.
Autoren und Entwickler können sich mit neuen Ideen bis zum 12. September 2008 mit einem konkreten Projektvorschlag bewerben. Detaillierte Infos und die Bewerbungsunterlagen finden sich auf der Website der Akademie, www.akademie-kindermedien.de.

Aus der Tätigkeit unserer Mitglieder

Berlinale-Direktor und Mitglied des FDK-Kuratoriums **Dieter Kosslick** wurde von der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg zum Honorarprofessor für Medienmarketing ernannt. Dieter Kosslick feierte im Mai dieses Jahres seinen 60. Geburtstag. Nachträglich den herzlichsten Glückwunsch!

Die **Kinderfilm GmbH** produziert im Auftrag der ARD/HR den Fernsehfilm *König Drosselbart.* Regie führt Sibylle Tafel.

Mario Giordano arbeitet an dem Buch für den Film *Alarm für K.A.O.S.*, den Akkord-Film

Köln produzieren wird. Gemeinsam mit Andreas Schlüter erhielt er von der Filmstiftung NRW eine Drehbuchförderung.

Die **Polyphon Film- und Fernsehgesellschaft** produziert im Auftrag des ZDF die Folge *Neun Leben hat die Katze!* (AT) aus der Reihe *Stubbe – Von Fall zu Fall.* Regie führt Jörg Grünler.

Karola Hattop führt Regie bei dem Kinderfilm *Morphus*, zu dem sie auch mit Thomas Teubner nach literarischer Vorlage von Andrzej Maleszka das Buch schrieb. *Morphus* ist eine Produktion von **Provobis Film** in Zusammenarbeit mit dem BR (Redaktion: **Friederike Euler**), dem RBB und dem MDR.

Frank Beckmann, Programmgeschäftsführer des Kinderkanals, wird ab November neuer Programmdirektor Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks. Er wird der Nachfolger von Volker Herres, der als Programmdirektor zum Ersten nach München geht.

In Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk (Redaktion: **Friederike Euler**) produziert Collina Filmproduktion den Kinderfilm *Lippels Traum.* Das Buch schrieben Paul Maar und Kuratoriumsmitglied **Ulrich Limmer** nach dem Kinderbuch von Paul Maar.

Die Produktion des Fernsehfilm *Das tapfere Schneiderlein* gehört zu den Vorhaben von Zieglerfilm, Köln, im Auftrag von ARD/NDR. Produzentin ist **Elke Ried**; Producer **Thorsten Flassnöcker**. Die Autoren sind **Dieter Bongartz** und Leonie Bongartz.

Anja Jabs ist eine Autorin der Kinderserie *Die Pfefferkörner* vom NDR. Sie wird von **Studio Hamburg Produktion GmbH** produziert.

Michael Smeaton ist gemeinsam mit Heidi Ulmke Produzent des Fernsehfilms *Aunt Clarais Cottage* (AT). Die Produktion der FFP New media entsteht im Auftrag des ZDF.

Apaporn / Sogar Fische können fliegen heißt eine TV-Komödie, die von **schlicht und ergreifend Filmproduktion** produziert wird. Gefördert wird das Vorhaben vom FFF Bayern.

Akademie für Kindermedien bei der Games Convention 2008

Bei der GC 2008, die vom 20. – 24. August auf der Messe Leipzig stattfindet, wird auch die Akademie für Kindermedien präsent sein. Das Projekt des Fördervereins, das im Herbst dieses Jahres in die dritte Runde gehen wird, ist an dem Gemeinschaftsstand der Mitteldeutsche Medienförderung (MDM) beteiligt, bei dem unter dem Label „GamesSupportNet Mitteldeutschland" die Aktivitäten von Firmen und Institutionen der Region gebündelt werden. Besuchen Sie uns in der Halle 2 am Stand G30!

Buxtehuder Bulle für Anne Voorhoeve

Der Buxtehuder Bulle 2008 geht an den Jugendroman „Liverpool Street von **Anne C. Voorhoeve.** Das von der Kritik hochgelobte Werk erschien 2007 im Ravensburger Buchverlag. Eine Jury von elf jugendlichen Lesern und elf Erwachsenen entschied über die Preisvergabe der mit 5000 Euro dotierten Auszeichnung. Die offizielle Verleihung an die Autorin findet voraussichtlich im Herbst statt.
„Liverpool Street" erzählt die Geschichte der elf Jahre alten Franziska, die 1939 mit einem Kindertransport ihre Heimatstadt Berlin verlässt. In London findet sie schließlich bei einer jüdisch-orthodoxen Familie ein neues Zuhause. Im Rückblick erzählt die Autorin von Krieg und Entfremdung, von Trennung und Neuanfang.
Der Jugendbuchpreis Buxtehuder Bulle wurde 1971 von dem Buxtehuder Buchhändler Winfried Ziemann initiiert. Der Preis wird jährlich für das beste in deutscher Sprache veröffentlichte erzählende Jugendbuch vergeben.

German Films unterstützt AG Kurzfilm

Durch die Unterstützung von **German Films** war es der AG Kurzfilm in diesem Jahr zum ersten Mal möglich, einen gemeinsam Stand für den deutschen Animationsfilm auf der MIFA, dem Filmmarkt des Festival International du Film d'Animation, zu initiieren. Ziel war es, dem deutschen Animationsfilm bei diesem für das Genre weltweit wichtigen Festival eine angemessene Plattform zu bieten. Der Marktstand ist ein Informations- –und Treffpunkt für internationale Festivalveranstalter, Kuratoren, Verleiher und Einkäufer sowie für Filmemacher und Produzenten.

GMK-Vorstand berief Kuratorium

Der Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) hat ein Kuratorium einberufen, das die medienpädagogischer Arbeit der GMK begleitet und berät. Darunter befinden sich auch mehrere Mitglieder des Fördervereins Deutscher Kinderfilm. Mitglieder des Kuratoriums sind: **Frank Beckmann**, Programmgeschäftsführer des

Kl.KA; Jürgen Doetz, Präsident des Verbands privater Rundfunk und Telemedien; Monika Griefahn, Sprecherin der SPD-Fraktion für Kultur und Medien im Deutschen Bundestag; Sonja Lahnstein-Kandel, Geschäftsführerin von STEP 21 – Initiative für Toleranz und Verantwortung Jugend fordert! gGmbH; Dieter Offenhäußer, stellv. Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission; Prof. Markus Schächter, Intendant des ZDF; **Prof. Dr. Norbert Schneider**, Direktor der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen; Henry Tesch, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern; Prof. Dr. Ingrid Volkmer, Abteilungsdirektorin für Medien und Kommunikation der Universität Melbourne; **Prof. Dr. Dieter Wiedemann**, Präsident der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg.

Mitgliederversammlung bei Nordischen Filmtagen in Lübeck

Die Nordischen Filmtage werden 50 Jahre alt und der Förderverein Deutscher Kinderfilm besteht seit 30 Jahren. Ein schöner Anlass, in diesem Jahr die zweite Mitgliederversammlung des Jahres in Lübeck durchzuführen. Sie wird am 1. November stattfinden.

Neue Mitglieder

Michael Klette, ariane-film GmbH, Gesellschaft für Film und Fernsehproduktion, Leipzig;
Maike Cölle, Filmdramaturgie, Berlin;
Svenja Weber, Autorin/Regisseurin, Berlin;
Anja Flade. Drehbuchautorin, Regisseurin, Berlin;
Simone Höft, Autorin, Regisseurin, Köln;
Susanne Stangl, Dramaturgin, Übersetzerin, Berlin;
Liane Purol, Autorin, Potsdam;
Sabine Engel, Autorin, Berlin.
Wir heißen unsere neuen Mitglieder herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Interessantes in Kürze

Allianz der Produzenten

Den Beitritt zur „Allianz deutscher Produzenten" befürwortet der Bundesverband Deutscher Fernsehproduzenten. Die Allianz will nach dem englischen Muster die drei Bereiche Kino, Fernsehen und Entertainment unter einem Dach vereinen. Sie soll allen Produzenten, auch denen, die in anderen Verbänden organisiert sind, offen stehen.

Kindergerechtes Deutschland

„Für ein kindergerechtes Deutschland" heißt eine Initiative des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Sie dient dem Ziel, den Alltag und die Lebensbedingungen daraufhin zu überprüfen und zu verändern, dass sie kinderfreundlich werden. Dabei ist die Unterstützung von Politik, Familie, Schulen, Vereinen, Verwaltungen und Unternehmen gefragt. Ein Servicebüro berät bei der Planung und Umsetzung von Projekten und Aktionen, bei Fragen der Öffentlichkeitsarbeit oder bei der Gewinnung starker Partner und Sponsoren. Alle Ideen sind gefragt, ob ein bundesweiter Aktionstag zum Thema Medienkompetenz, die Gründung eines regionalen Jugendparlaments oder die Einrichtung einer Hausaufgabenbörse vor Ort und vieles andere mehr.
Informieren und vernetzten können sich die Teilnehmer unter
www.kindergerechtes-deutschland.de

Bundesfestival Video 2008

Mehr als 500 junge Nachwuchsfilmer und medienaktive ältere Filmemacher nahmen an der Preisverleihung der beiden Bundeswettbewerbe „Deutscher Jugendvideopreis" und „Video der Generationen" in Ludwigsburg teil. 630 Einsendungen hatte das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) zu verzeichnen. Die Gesamtteilnehmerzahl wird auf 4600 beziffert. Stifter der Preise in Höhe von 14.000 Euro (Deutscher Jugendvideopreis) und 6000 Euro (Video der Generationen) ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Für ein Teamwork der Generationen

Eine Fülle an Praxisberichten mit Anregungen und Tipps für medienpädagogische Angebote bietet das im Juni 2008 veröffentlichte Praxishandbuch, das über die Videoarbeit für Jung und Alt informiert. Herausgeber der 62-seitigen Publikation ist das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF), das auch Veranstalter des Bundeswettbewerbs Video der Generationen ist. Das Handbuch, das auf den langjährigen Erfahrungen verschiedener Initiativen und Fachautoren basiert, verdeutlicht die Möglichkeiten, wie sich das breit gefächerte Interesse am Film und

der generationsübergreifende Dialog hervorragend miteinander verbinden lassen.
Bereits seit 1998 (1988 Deutscher Jugendvideopreis) richtet das KJF den vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Bundeswettbewerb Video der Generationen aus. Hier werden immer wieder herausragende generationsübergreifende Filme eingereicht – Produktionen aus den unterschiedlichsten pädagogischen Konstellationen, die sich mit historischen wie aktuellen, gesellschaftlichen Themen befassen. Im Trend liegen aber auch persönlich gehaltene Filme, die den Alltag in Familien reflektieren.
Das Handbuch „Intergenerative Videoarbeit" ist beim KJF erhältlich – Bestellung per Mail gegen Versandkostenpauschale in Höhe von 2,50 Euro oder gegen Zusendung eines mit 1,45 Euro frankierten und adressierten A4-Briefumschlags: Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland, „Intergenerative Videoarbeit", Küppelstein 34, 42857 Remscheid, E-Mail: vdg@kjf.de;
www.video-der-generationen.de

MB21 – Mediale Bildwelten

Die Ausschreibung des Deutschen Kinder- und Jugendmedienpreises „MB21 – Mediale Bildwelten" ist in vollem Gange. Der Wettbewerb wird zum zehnten Mal durchgeführt. Das Moto in diesem Jahr lautet „backup", das das Thema eigene Datensicherheit in den Mittelpunkt rückt Drei Sonderpeise werden in den Bereichen Medienkunst, Medienmacherinnen und Medienkompetenz ausgelobt. Für den Deutschen Jugendmultimediapreis ist die Themenauswahl offen. Kinder und Jugendliche bis zu 21 Jahren können alles einreichen, was sie selbst und auf kreative Art am Computer produziert haben, wie Podcast, Weblog, 3D-Animation, Klangbildcollagen und anderes. Der Einsendeschluss ist der 1. September 2008. Weitere Infos: www. mb21.de

WDR-Kinderrechtepreis

Der WDR hat zum siebenten Mal den WDR-Preis für Rechte des Kindes vergeben. Mit ihm werden Projekte in Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet, die sich vorbildlich für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention einsetzen. Der 1. Preis geht an die Kinder- und Jugendzeitung „Körnerstr. 77" der Organisation „Kölner Appell gegen Rassismus". Die Zeitung wird von engagierten Jugendlichen, überwiegend mit Migrationshintergrund, erstellt und informiert authentisch über ihren Lebensalltag und über die Kinderrechte. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit insgesamt 5500 Euro dotiert. Die Verleihung findet am 21. September zum Weltkindertag in Köln statt.

Die Zeit startet Kinderseiten

Die Zeit startete im Juni ein Angebot für junge Leser zwischen acht und zwölf Jahren. Die KinderZeit umfasst zwei Seiten und erscheint zwölf Wochen lang in jeder Ausgabe der Wochenzeitung. Themen reichen von Literatur und Geschichte bis Wissenschaft und Politik.

Eltern-Leitfaden bringt Kinder sicher ins Netz

Die neue Broschüre der Medienkompetenz-Initiative „Internet-ABC" gibt praktische Tipps für Eltern, Kinder sicher an das Medium Internet heranzuführen. „Wissen, wie's geht! Zeigen, wie's geht!" stellt eine wichtige Orientierungshilfe für Eltern dar. Zehn kompakt aufbereitete Themenbereiche liefern Hintergrundinformationen und die nötigen Tipps zur Vermittlung von Online-Wissen ob Grundbegriffe verstehen, der Umgang mit Suchmaschinen, E-Mail oder Chat. Die Broschüre kann per E-Mail an internet-asbc@lfm-nrw.de kostenlos bestellt werden. Außerdem informiert eine Website www.internet-abc.de über die Themen. Herausgeber ist der gemeinnützige Verein Internet-ABC, dem die Landesmedienanstalten der Länder angehören.

Toggo.de relauncht

Der Kindersender Super RL hat den Webauftritt zu seinem Kinderprogramm *Toggo, Toggo. de* überarbeitet. Die Website für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren hat neben einem neuen Design eine vereinfachte Benutzerführung erhalten. Neu sind u. a. Videoflachen und moderierte Chats.

Kindertiger für Drehbuch

Der Kinderkanal von ARD und ZDF und das Netzwerk für Film und Medienkompetenz „Vision Kino" vergeben erstmals den Drehbuchpreis „Kindertiger" für Kinderfilme. Die Auszeichnung ist mit 25.000 Euro dotiert. Idee und Initiative zu dem Preis stammen von der Filmförderungsanstalt (FFA), die auch das Preisgeld stiftet. Mit der Auszeichnung sollen Autoren ermutigt werden, ihre Arbeit für Kinder fortzusetzen. Für den Kindertiger können nur Drehbücher nominiert werden, die als Vorlage für einen Kinderfilm dienten. Dieser muss auch bereits aufgeführt worden sein. Eine Kinderjury entscheidet über den Sieger. Die Preisverleihung findet im Dezember in Berlin während des Kongresses „Vision Kino 08" statt. Infos: www.visionkino.de

Kuratorium junger deutscher Film
ÖFFENTLICHE STIFTUNG

Informationen No.43

Juli 2008

Inhalt

Förderung neuer Filmprojekte
Kinder- und Jugendfilm
FORTSCHRITT IN ELECTRIC BOOGIE /
BLUMEN FÜR ANGIE / ENTE, TOD UND TULPE 2
ESTERHAZY / HUNGER / DIE WILDEN HÜHNER / WINTERVATER..... 3
Talentfilm
DIE GRENZE/NICHTSCHWIMMER/HOMO LUDENS ONLINE/DER AMPELMANN 4
DAS HEIMLICHE GERÄUSCH / DAVID WANTS TO FLY /
EL BULLI / MS SENIOR SWEETHEART / SOMMERSPIEL 5
Effektive Filmförderung der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film 6

In Produktion
7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN 6
ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE/FIASKO/MARIE/MINUSPUNKTE FÜR GOTT 7
DIE PERLMUTTERFARBE / DER PRINZ / U.F.O. / DAS ZWEITE GESCHENK 8
Drehbericht: LETZTE MAHLZEIT 8
Fertiggestellte Produktionen
ALLE ANDEREN / KRABAT 9

Personalien
Wechsel in der dramaturgischen Betreuung und Beratung
für den Kinder- und Jugendfilm im Kuratorium junger deutscher Film 9

Festival-Teilnahme 10

Nominierungen / Preise/Auszeichnungen / FBW-Prädikat 11

Kinostart / Besucherzahlen / Fernsehausstrahlung 12

Vorstandsentscheidungen 12

Impressum 12

Herausgeber:
Stiftung Kuratorium junger deutscher Film
65203 Wiesbaden, Schloß Biebrich, Rheingaustraße 140
Telefon 0611-602312, Telefax 0611-692409
e-mail: Kuratorium@t-online.de
Internet: www.kuratorium-junger-film.de

Förderung neuer Filmprojekte

Die Stiftung Kuratorium junger deutscher Film fördert gemeinsam mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

im Kinder- und Jugendfilmbereich 7 Filmprojekte mit insgesamt 640.000,-- Euro und im Talentbereich 9 Filmprojekte mit insgesamt 243.000,-- Euro

Zum gemeinsamen Einreichtermin des Kuratoriums junger deutscher Film und des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien am 21. Februar 2008 wurden insgesamt 114 Projektanträge gestellt. Für den Kinder- und Jugendfilmbereich lagen 31 Projekte und für den Talentfilmbereich 83 Projekte vor. 2 Projekte konnten aus formalen Gründen nicht zum Auswahlverfahren zugelassen werden.

Kinder- und Jugendfilm

In der siebten gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums und des BKM für den **Kinder- und Jugendfilmbereich** am 24. April 2008 wählte der gemeinsame Auswahlausschuss in Wiesbaden sieben Projekte in einer Gesamthöhe von 640.000,-- Euro zur Förderung aus.

Gefördert wurden folgende Projekte:

Drehbuchförderung

FORTSCHRITT IN ELECTRIC BOOGIE **30.000,-- EUR**
Jugenddrama, 90 Min.
Autorin: Ruth Toma
Inhalt: Ein Tanzfilm, der in der DDR der 80er Jahre spielt und vom Lebenswillen der jungen Generation erzählt. Von Anpassung und Aufbruch, von Unterdrückung und Rebellion.

Projektentwicklung

BLUMEN FÜR ANGIE **50.000,-- EUR**
Musical, 90 Min.
Autor: Dieter Bongartz
Produktion: Ziegler Film Köln GmbH, Elke Ried
Inhalt: Marleenken, ein geistig behindertes Mädchen, macht sich auf einen langen Weg, um sich selbst und die Menschen zu finden, denen es vertrauen kann. Ein Filmmusical über die Suche nach Liebe und der richtigen Familie.

Produktionsförderung - Kurzfilm

ENTE, TOD UND TULPE **15.000,-- EUR**
Animationsfilm, 7 Min.
Autoren: Wolf Erlbruch, Matthias Bruhn
Regisseur: Matthias Bruhn
Produktion: Trickstudio Lutterbeck GmbH, Köln
Inhalt: Eine Ente begegnet dem Tod. Der Tod hat viel Zeit. Und so unterhalten sich die beiden und lernen viel über sich selbst und über das Leben. Ein Film über Freundschaft, Abschiednehmen und Tod.

ESTERHAZY **40.000,-- EUR**
Knet-Animation, 30 Min.
Autorinnen: Anna Jadowska, Izabela Plucinska, Anja Flade
Regisseurin: Izabela Plucinska
Produktion: Clay Traces, Berlin, Donten & Lacroix Films, Warschau
Produzentin: Jamila Wenske
Inhalt: Die Abenteuer des kleinen Wiener Hasen Esterhazy, der im hektischen Berlin 1989 ein Hasenparadies an einer mysteriösen Mauer suchen und dort das Herz und die Liebe einer großen Hasendame erobern soll..

HUNGER **5.000,-- EUR**
Coming-of-Age, 10 Min.
Autorin und Regisseurin: Carolina Hellsgard
Produktion: filmgestalten, Berlin
Inhalt: Der Film erzählt die Geschichte zweier Kinder, die mit einer tragischen Situation aus der Erwachsenenwelt konfrontiert werden, diese aber nicht verstehen und nur als Spiel erleben können.

Produktionsförderung - Langfilm

DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT **250.000,-- EUR**
Coming-of-Age, Komödie, Family-Entertainment, 105 Min.
Autoren: Thomas Schmid, Uschi Reich
nach dem gleichnamigen Roman von Cornelia Funke
Regie: Vivian Naefe
Produktion: Bavaria Filmverleih und Produktion GmbH
Produzentin: Uschi Reich
Inhalt: Die Wilden Hühner werden älter und dadurch wachsen auch die Probleme, mit den Eltern, in der Liebe, alles dreht sich um das "erste Mal". Eine Komödie über das Erwachsenwerden.

WINTERVATER **250.000,-- EUR**
Roadmovie, Family Entertainment, 90 Min.
Autorin: Michaela Hinnenthal
Regisseur: Johannes Schmid
Produktion: schlicht und ergreifend Filmprod. GmbH, Philipp Budweg, München
Co-Produktion: Nikolaj Pokromski, Pokromski Studio Warschau
Inhalt: Ein deutsch-polnisches Roadmovie. Die elfjährige Katta-Ka aus Berlin erfährt an Weihnachten, dass ihr biologischer Vater in Wirklichkeit ein russischer Matrose ist, dessen Schiff noch bis Silvester im Danziger Hafen liegt. Eine abenteuerliche Reise mit ihrer besten Freundin Lene (73), einer gebürtigen Masurin, führt sie zum Vater, und Lene in die eigene Vergangenheit. Begleitet und unterstützt werden sie dabei u.a. von Katta-Kas Freund Knäcke (11).

Die Förderentscheidungen im Kinder- und Jugendfilmbereich trafen:
Claudia Droste-Deselaers, Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf / Horst Peter Koll, Chefredakteur "Film-Dienst", Bonn / Brigitta Manthey, Medienboard Berlin-Brandenburg, Potsdam / Nikolaus Prediger, FilmFernsehFonds Bayern, München / Petra Rockefeller, Kinobetreiberin, Oberhausen / Manfred Schmidt, Mitteldeutsche Medienförderung, Leipzig / Christel Strobel, "Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz", München / Beate Völcker, Dramaturgin, Berlin

Talentfilm

Der Auswahlausschuss des Kuratoriums für den Talentfilm wählte in seiner Sitzung am 25. April 2008 folgende Projekte für eine Talentfilmförderung aus:

Drehbuchförderung

DIE GRENZE **15.000,-- EUR**
Tragikkomödie, 90 Min.
Autorin und Regisseurin: Doreen Rechin
Inhalt: Lehmann lebt im ehemaligen Grenzgebiet und er versucht nicht nur die Not der Gegenwart, sondern auch das Gespenst der Vergangenheit still zu halten. Bis Esther in sein Leben tritt und die Dinge in Bewegung bringt.

NICHTSCHWIMMER **15.000,-- EUR**
Drama, 90 Min.
Autoren: Marcus Lenz, Lars Hubrich
Regisseur: Marcus Lenz
Inhalt: Eine Sozialarbeiterin wird beauftragt, eine junge Mutter im ersten Jahr ihrer Mutterschaft zu begleiten. Sie versucht immer verzweifelter, die Mutter von ihrem gewalttätigen Partner zu trennen. Dabei überschreitet sie immer mehr Grenzen, bis sie zum Äußersten geht.

Projektentwicklung

HOMO LUDENS ONLINE **13.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
Autor und Regisseur: Daniel Moshel
Produktion: Timeline Production - Reichel & Hinterbrandner GbR, Bayerisch Gmain
Inhalt: Nicht vernetzt zu sein, bedeutet das Ende der sozialen Existenz. Künstliche Parallelwelten oder die interaktiven Massive Multiplayer Online Games sind ein neues kulturelles Massenphänomen. Die Dokumentation nimmt sich der Aufgabe an, den Einfluss dieser Welten auf unsere Realität zu erfassen. Unterhaltungsform des 21. Jahrhunderts oder "das neue Leben vor dem Tod"?

Produktionsförderung - Kurzfilm

DER AMPELMANN **15.000,-- EUR**
Satire/Komödie, 14 Min.
Autor: Soern Menning
Regisseur: Giulio Ricciarelli
Produktion: naked eye filmproduction, München, Sabine Lamby
Inhalt: Der Ampelmann ist die absurd-tragisch-komische Geschichte des gelangweilten Dorfpolizisten Paul, der davon träumt, ein angesehener Gesetzeshüter zu sein. Um endlich auch einmal für Recht und Ordnung zu sorgen, lässt er in dem verschlafenen Ort am Ende der Welt eine Ampel aufstellen ...

DAS HEIMLICHE GERÄUSCH **15.000,-- EUR**
Liebeskomödie, 20 Min.
Autor und Regisseur: Michael Watzke
Produzent: Michael Watzke, Michael Orth
Inhalt: Max ist Radiomoderator, doch die Leidenschaft dafür hat er schon lange verloren. Da ruft eines Tages Sanja an und gewinnt versehentlich viel Geld.. Zwischen Max und Sanja entsteht eine Beziehung. Doch als Max Sanja endlich auch treffen will, muss Sanja ihm ihr Geheimnis eröffnen. Wie stark ist nun Max' Liebe?

Produktionsförderung - Dokumentarfilm

DAVID WANTS TO FLY **40.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
Autor und Regisseur: David Sieveking
Produktion: Lichtblick Film- und Fernsehproduktion GmbH, Carl-Ludwig Rettinger, Köln
Inhalt: David, ein junger Filmemacher, folgt seinem Vorbild David Lynch in die Welt der Traszendentalen Meditation (TM). Er kommt dabei Maharishi Mahesh Yogi auf die Spur, zu dem dereinst schon die Beatles pilgerten. Der indische Guru hat TM inzwischen zu einem weltumspannenden, milliardenschweren Esoterik-Konzern ausgebaut und verheißt mit seinen Kursprogrammen den Weltfrieden und "Yogisches Fliegen".

EL BULLI **30.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
Autor und Regisseur: Gereon Wetzel
Produktion: if... Productions, Ingo Fliess, München
Inhalt: Ein Film über den weltberühmten Koch Ferran Adrià zwischen seinem avantgardistischen Restaurant an der Costa Brava und dem Kochlaboratorium in Barcelona.

MS SENIOR SWEETHEART **50.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 80 Min.
Autorin und Regisseurin: Sabine Steyer
Produktion: credofilm GmbH, Jörg Trentmann, Berlin
Inhalt: Amerika im Herbst 2008: Betagte Damen wetteifern um den Königintitel beim Schönheitswettbewerb "Ms. Senior Sweetheart" und das Volk wählt den neuen Präsidenten. Ein Dokumentarfilm über die Vergänglichkeit.

Produktionsförderung - Langfilm

SOMMERSPIEL **50.000,-- EUR**
Drama, 90 Min.
Autor und Regisseur: Wolfgang Fischer
Produktion: Lichtblick Film- und Fernsehproduktion GmbH, Joachim Ortmanns, Köln
Inhalt: Ein Jugendlicher, der den Verlust seines Vaters nicht verarbeitet hat, wird durch die Begegnung mit einem verführerischen Geschwisterpaar in ein gewaltsames Verbrechen getrieben.

Die Förderentscheidungen im Talentfilmbereich trafen:
Marieanne Bergmann, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH, Hamburg / Jochen Coldewey, NordmediaFonds, Hannover / Claudia Droste-Deselaers, Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf / Karin Franz (in Vertretung von Gabriele Röthemeyer), Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Stuttgart / Brigitta Manthey, Medienboard Berlin-Brandenburg, Potsdam / Nikolaus Prediger, FilmFernsehFonds Bayern, München / Manfred Schmidt, Mitteldeutsche Medienförderung, Leipzig /

Der nächste gemeinsame Einreichtermin des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film für beide Förderbereiche **Kinder- und Jugendfilm** sowie **Talentfilm** ist der **18. September 2008.**

Effektive Filmförderung der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film

Ann-Kristin Demuth, corazón international GmbH & Co KG
Produzentin des Films "Chiko":
"Die Förderung des Films 'Chiko' war sehr wichtig, weil der Film nicht einfach zu finanzieren war und auch kein hohes Budget hatte. Wir halten diese Förderung für sehr sinnvoll, da gerade junge Talente es häufig schwer haben, ihren Debütfilm zu finanzieren. In unserem Fall hat der Regisseur Özgür Yildirim durch die verschiedenen Förderungen, u.a. durch Stiftung Kuratorium junger deutscher Film, sein Regiedebüt verwirklichen können." (Siehe auch: Interview mit dem Regisseur Özgür Yildirum in Informationen No.42/April 2008)

Antje Starost, Regisseurin und Produzentin des Films
"7 oder Warum ich auf der Welt bin":
"Die Förderung durch das BKM/Kuratorium junger deutscher Film war der entscheidende Baustein, um das Projekt als Kino-Film umsetzen zu können. Eine mutige Entscheidung, einem langen dokumentarischen Film für Kinder (und Erwachsene) eine Realisierungschance ohne Wenn und Aber einzuräumen. Wir freuen uns über das dem Projekt entgegengebrachte Vertrauen und hoffen, mit dem Film eine Tür für die Unterstützung programmfüllender dokumentarischer Stoffe für Kinder zu öffnen."

In Produktion

sind folgende vom Kuratorium junger deutscher Film geförderten Filme:

7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN
Produktion: Antje Starost Film Produktion, Berlin, in Co-Produktion mit WDR/ARTE - Drehbuch und Regie: Antje Starost, Hans-Helmut Grotjahn - Förderung: Media, EED, Medienboard Berlin-Brandenburg, BKM/Kuratorium - Dreharbeiten November-Dezember 2007 in Berlin, Paris, Ecuador, Bulgarien, Griechenland
"Der dokumentarische Kino-Film für Kinder stellt eine universelle Frage und findet aufregende, nachdenkliche, politische, traurige und amüsante Geschichten und Antworten. Von Kindern für Kinder. Und für Erwachsene sowieso. Authentisch, mit dem Blick nach vorn, mit Witz und Humor, mit Ernsthaftigkeit und der Kraft der Phantasie, mit dem Willen, etwas zu verändern und dem Staunen über die

Welt. Der Film geht auf Entdeckungsreise und zeigt unterschiedliche Lebenswelten. Wie erlebt und beschreibt ein Kind in Deutschland sein Da-Sein auf der Welt im Vergleich zu einem Kind in Frankreich oder Ecuador? Unser Film zeigt 7 Kinder als Experten ihrer Welt. Erwachsene treten nicht auf. - Der Film befindet sich in der Drehphase. Mit einem 10-Minuten-Trailer, den wir im Rahmen des Festivals 'Goldener Spatz' im April 2008 präsentiert haben, konnten wir einen ersten Testlauf im Kino machen. Die Resonanz war beeindruckend. Und ist Ansporn für uns, den Film in dieser Richtung weiterzuentwickeln."

ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE
Produktion: Flying Moon Filmproduktion, Potsdam - Drehbuch und Regie: Sung-Hyung Cho - Förderung: HR, NRWS, Kuratorium - Drehzeit: Februar-April 2008 in Südkorea - Dokumentarfilm
Was sind Heimatgefühle und Heimweh? Nur Projektionen gegenwärtiger Unzufriedenheit? Wo und wann fühlt man sich heimisch in einer globalisierten, durchkapitalisierten Welt? Sung-Hyung Cho recherchiert nach dem Erfolg von "Full Metal Village" erneut für einen "Heimatfilm" der etwas anderen Art: Im Jahr 2003 entstand auf der koreanischen Insel Namhae ein "deutsches" Dorf - eine Siedlung für jene Koreaner, die in den 60er und 70er Jahren als Krankenschwestern oder Bergarbeiter nach Deutschland kamen und nun in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind. Die Heimkehrer fühlen sich in der Hochleistungsgesellschaft des neuen, extrem dynamischen Korea fremder als in Deutschland und bauten eine abgeschottete Siedlung nach deutschem Vorbild.

ENTE, TOD UND TULPE *(siehe Seite 2)*

FIASKO
Produktion: Janet RiedelFotografie, Hamburg - Drehbuch: Katja Pratschke, Janet Riedel, nach dem Roman "Fiasko" - Imre Kertész' Mythos von Sissyphos - Regie: Janet Riedel - Fotoessayfilm
Steinig hat seinen Tod überlebt. Angekommen auf einem unbekannten, namenlosen Flughafen einer großen, ihm merkwürdig vertrauten Stadt, begibt er sich auf die Suche nach einer Aufgabe, die das Überleben möglicht macht - in einem System, das allen den Prozess macht, die ihren Glauben an Individualität und Freiheit noch nicht verloren haben.

MARIE
Produktion, Drehbuch und Regie: Jutta Schünemann - Förderung: MFG, FFA, Kuratorium - Animationsfilm, 12 Min. - Fertigstellung: Ende 2009
Marie leidet an einem Herzfehler und wird nur drei Jahre alt. Der Film ist ein Rückblick in die Vergangenheit und erzählt von ihren ersten Lebensjahren.

MINUSPUNKTE FÜR GOTT
Produktion: Lichtblick Film- und Fernsehproduktion, Köln - Produzent: Joachim Ortmanns - Drehbuch und Regie: Judith Keil, Antje Kruska
Drei jugendliche Außenseiter finden zueinander im Glauben an Satan und ihr "Auserwähltsein". Ihr Gedankenkonstrukt hilft ihnen, sich stark und mächtig zu fühlen, bis die Realität ihren Höhenflügen Grenzen setzt und sie einen Entschluss fassen.

DIE PERLMUTTERFARBE
Produktion: d.i.e.film gmbh in Co-Produktion mit Constantin Film - Produzenten: Robert Marciniak, Uli Aselmann - Drehbuch: Marcus H. Rosenmüller, Christian Lerch, nach dem gleichnamigen Roman von Anna Maria Jokl - Regie: Marcus H. Rosenmüller - Förderung: FFA, FFF Bayern, BKM/Kuratorium, DFFF - Drehzeit: Februar-April 2008 in Franken, Niederbayern, Oberpfalz
Der 13-jährige Alexander geht in die siebte Klasse einer Realschule. Er ist beliebt und sein bester Freund ist Maulwurf. Als der Zufall ihm Maulwurfs neueste Erfindung, die Perlmutterfarbe, in die Hände spielt, gerät sein Leben etwas aus den Fugen. In der Klasse wird fieberhaft nach dem Dieb gefandet, aber statt mit der Wahrheit herauszurücken, greift Alexander zu einer Notlüge. Gruber, ein Neuer in der Klasse, deckt Alexander und nutzt seine Abhängigkeit für seine Zwecke. Geschickt kann er den Verdacht auf B-Karli lenken und eine Hetzkampagne lostreten. Alexander verstrickt sich immer mehr in ein Lügengespinst und entfernt sich weiter von Maulwurf und seinen Freunden, während Gruber die beiden Klassen gegeneinander ausspielt.

DER PRINZ
Produzent: Dirk Manthey, Hamburg - Drehbuch und Regie: Petra Schröder - Fertigstellung: Herbst 2008

U.F.O.
Produktion: fieber.film, München - Drehbuch und Regie: Burkhard Feige
Der 12-jährige Bodo will die psychische Krankheit seiner Mutter nicht wahrhaben und glaubt an eine Verschwörung. Keiner hört ihm zu. Aber ein Gau im Kernkraftwerk Tschernobyl ändert alles. Plötzlich weiß keiner mehr, worauf er sich verlassen soll. Denn auch die Strahlung ist unsichtbar.

DIE WILDEN HÜHNER AUF KLASSENFAHRT *(siehe Seite 4)*

DAS ZWEITE GESCHENK
Produktion: 42film GmbH, Halle/Saale - Drehbuch und Regie: Mario Schneider
Peter (49) ist mit 200 km/h auf der Autobahn unterwegs. Er hat Geburtstag und öffnet während der Fahrt seine Geschenke. Das Geschenk seiner Tochter könnte sein Leben verändern.

Drehbericht

LETZTE MAHLZEIT - Kurzfilm von Till Passow
Der Film dokumentiert den Brauch der Henkersmahlzeit innerhalb des Rituals einer Hinrichtungszeremonie.
"Die Dreharbeiten in Huntsville, Texas, waren abenteuerlich. Gleich zu Beginn waren wir Zeuge, wenn auch nicht live, eines Ausbruchs zweier Häftlinge. Das öffentliche Interesse war natürlich riesig, und das haben wir dann auch mit der Kamera begleitet. Die Häftlinge haben auf der Flucht eine berittene Polizistin überfahren und getötet. Beide wurden gefasst. Aufgrund dieser Ereignisse wurden uns jedoch alle Drehgenehmigungen im Gefängnis untersagt. Till Passow ist jedoch von den Bildern begeistert und nach dem ersten Rohschnitt sehr glücklich über das Ergebnis. Neben dem Kurzfilm könnte sogar ein Langfilm dabei herauskommen." (Produktionsmitteilung)

Fertiggestellt

ALLE ANDEREN
Produktion: Komplizen Film in Co-Produktion mit SWR / WDR / ARTE - Drehbuch und Regie: Maren Ade - Kamera: Bernhard Keller - Darsteller: Birgit Minichmayr, Lars Eidinger u.a. - Verleih: Prokino München - Der Film erzählt die tragikomische Geschichte von Gitti und Chris, einem ungleichen Paar, das sich in abgeschiedener Zweisamkeit durch einen Urlaub kämpft.

KRABAT
Produktion: Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion in Co-Produktion mit Krabat-Filmproduktion GmbH / Seven Pictures GmbH - Drehbuch: Michael Gutmann, Marco Kreuzpaintner, nach dem gleichnamigen Jugendbuch von Otfried Preussler - Regie: Marco Kreuzpaintner - Kamera: Daniel Gottschalk - Darsteller: David Kross, Daniel Brühl, Christian Redl, Robert Stadlober, Paula Kalenberg, Anna Thalbach u.v.a. - Verleih: 20th Century Fox - Kinostart: 9. Oktober 2008
Der 14-jährige Waisenjunge Krabat gerät in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges in die Mühle am Koselbruch, in der er als Müllerbursche aufgenommen wird. Schon bald erfährt Krabat allerdings das düstere Geheimnis der Mühle: Sie gehört zur "Dunklen Seite" und der Müller bringt seinen Lehrlingen nicht nur das Müllerhandwerk, sondern auch die schwarze Magie bei. Jedes Jahr zur Neujahrsnacht muss ein Müllerbursche sein Leben lassen, dafür wird dem Müller ein weiteres Lebensjahr geschenkt. Erst als Krabat ein Mädchen aus dem nahe gelegenen Dorf kennenlernt, wird ihm klar, dass die Liebe die einzige Möglichkeit ist, den Meister zu überwinden. Der Film basiert auf dem mehrfach ausgezeichneten Buch von Otfried Preußler, das 1971 erschienen ist. Karel Zeman gestaltete nach dieser Vorlage bereits 1977 einen Zeichentrickfilm.

Personalien

Wechsel in der dramaturgischen Betreuung und Beratung für den Kinder- und Jugendfilm im Kuratorium junger deutscher Film

Zum 1. August 2008 übernimmt Beate Völcker die Aufgabe der dramaturgischen Beraterin für den Kinder- und Jugendfilm im Kuratorium junger deutscher Film.

Vor zehn Jahren hat das Kuratorium seine Förderaufgaben auf Talentfilm und Kinderfilm fokussiert und für die dramaturgische Beratung und Betreuung der geförderten Projekte in beiden Sektionen Dramaturgen engagiert. Eine Maßnahme, die mittlerweile von nahezu allen Fördereinrichtungen übernommen worden ist.

Für den Förderbereich Kinderfilm übernahm diese Aufgabe Thomas Hailer. Im Rahmen des erweiterten Fördermodells entstanden Filme wie "Die Blindgänger", "Es ist ein Elch entsprungen", "Die grüne Wolke", "Die Champions" und "Der kleine Eisbär". Hailer vernetzte zahlreiche Aktivitäten der Kinderfilmszene mit dem Kuratorium, u.a. die Akademie für Kindermedien und die Stoffbörse der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Von 2002 bis 2008 leitete er die Kinder- und Jugendsektion der Berlinale, im Mai dieses Jahres berief ihn Festivaldirektor Dieter Kosslick als Programm-Manager des Festivals.

Ihm folgt Beate Völcker. Innerhalb der Kinderfilmszene eine ausgewiesene Dramaturgin, u.a. für die Filme "Blöde Mütze", "Zwerg Nase", "Timm Thaler" (Trickserie), "Wir pfeifen auf den Gurkenkönig" usw., daneben künstlerische Leiterin des europäischen Förderprogramms Pygmalion und Referentin für Filmbildung am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg sowie Mitglied in verschiedenen Auswahlkommissionen für Kinderfilmfestivals. Ihre letzte Publikation widmet sich dem "Kinderfilm - Stoff- und Projektentwicklung", erschienen in der UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Festival-Teilnahme

der vom Kuratorium junger deutscher Film geförderten Filme

Shanghai International Film Festival (14.-22.06.2008)
DIE TRÄNEN MEINER MUTTER - Regie: Alejandro Cardena-Amelio
WIR SAGEN DU! SCHATZ - Regie: Marc Meyer

Festival des deutschen Films, Ludwigshafen (05.-15.06.2008)
Im Wettbewerb
MONDKALB - Regie Silke Enders
VOM ATMEN UNTER WASSER - Regie: Winfried Oelsner
In "Lichtblicke"
SELBSTGESPRÄCHE - Regie: André Erkau
Kinder- und Jugendfilm
BLÖDE MÜTZE - Regie: Johannes Schmid

48. Internationales Filmfestival Krakau (30.05.-05.06.2008)
Sonderreihe German Documentaries
FULL METALL VILLAGE - Regie: Sung Hyung-Cho

10. Festival des deutschen Films in Madrid (03.-08.06.2008)
CHICO - Regie: Özgür Yildirim
Retrospektive
BELLA MARTHA - Regie Sandra Nettelbeck

Internationales Filmfestival Cannes (14.-25.05.2008)
THE RUNT (DER KLOANE) - Regie: Andreas Hykade
(Sondervorführung im Rahmen der "Semaine de la Critique")

5. Filmfestival Freiburg (17.-26.07.2008)
VOM ATMEN UNTER WASSER - Regie: Winfried Oelsner

AUDI Festival of German Films 2008 in Australien
Sydney (16.-27.04), **Melbourne** (17.-27.04.), **Brisbane** (23.-27.04.)
HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI - Regie: Detlev Buck

25. Europäisches Filmfestival EuropaCinema in Viareggio (15.-29.04.2008)
WIR SAGEN DU! SCHATZ - Regie: Marc Meyer

Nachdem der Film TONI GOLDWASCHER von Norbert Lechner im März 2008 auf dem **Internationalen Kinderfilmfestival Montreal** lief, erhielt er nun eine Einladung zum Kinderfilmfestival "**Festival Internacional de Cine para niños in Mexiko City** (12.-17. August 2008)

Nominierungen

Nominierung im Wettbewerb des Shanghai TV Festivals (09.-13.06.2008) als Beste Schauspielerin: Karoline Herfurth für ihre Rolle in dem kuratoriumsgeförderten Film EINE ANDERE LIGA von Buket Alakus

Nominierung für den Deutschen Animationsdrehbuchpreis 2008 des Internationalen Trickfilm-Festivals Stuttgart und der evangelischen Kirche in Deutschland
DOCTOR DÖBLINGERS GESCHMACKVOLLER KASPERLFILM
von Richard Oehmann und Josef Parzefall

Preise und Auszeichnungen

für Filme, die vom Kuratorium junger deutscher Film mitgefördert wurden

PAULAS GEHEIMNIS von Gernot Krää
1. Preis in der Kategorie **"Bester Kinder- und Jugendfilm"** bei der dritten Ökofilmtour 2008 in Potsdam

EISENFRESSER von Shaheen Dill-Riaz
1. Preis des internationalen Wettbewerbs beim **Tel-Aviv International Documentary Film Festival DocAviv 2008** und **"new berlin film award"** in der Kategorie "Bester Dokumentarfilm" - Festival "achtung berlin — new berlin film award 2008"

KEIN PLATZ FÜR GEROLD von Daniel Nocke
Preis für den besten animierten Character - Gnu - auf dem Trickfilmfestival "Cartoons on the Bay" in Salerno

BABYDADDY von Marc O. Seng
erhielt den mit 1.500 Euro dotierten **BojeBuck-Drehbuchpreis** des Studentenfilmfestivals "Sehsüchte" 2008 in Potsdam

THE RUNT von Andreas Hykade
"Golden Zagreb Prize" - Festival ANIMAFEST in Zagreb

FBW-Prädikat

Wertvoll

EISENFRESSER - Regie: Shaheen Dill-Riaz
Gutachten (Auszüge): "Die Früchte des Meeres sind für viele Menschen in Bangladesh heutzutage nicht mehr Fisch, sondern ausgemusterte Tanker und Containerschiffe. In Abwrackwerften zerlegen Tausende Saisonarbeiter aus dem bettelarmen Norden des Landes die Ozeanriesen - und das ohne jegliche Sicherheitsmaßnahmen für die eigene Gesundheit und die Umwelt. Regisseur Dill-Riaz verschafft einen tiefen Einblick in die sozialen Abhängigkeiten der Arbeiter, die man wegen ihrer finanziellen Abhängigkeiten eher als moderne Sklaven bezeichnen sollte. Die teilweise sogar stimmungsvollen Bilder ergeben aber auch einige zu sehr romantisierende Momente, welche der realen Welt der ausgebeuteten und nicht selten innerlich gebrochenen Männer nicht gerecht wird. ... Insgesamt freilich gewährt der unter schwierigen Bedingungen entstandene Film einen faszinierenden und teilweise erschütternden Blick in eine verborgene Welt, wirkt außerordentlich nah und dicht. ... Besonders erwähnenswert ist der ausgezeichnete, kreative Abspann, der dann hoffentlich auch bei einer Fernsehausstrahlung nicht ausgeblendet werden wird, setzt er doch einen witzig-markanten wie interessanten Schlusspunkt."

Kinostart

12. Juni 2008: EISENFRESSER (Verleih: Zorro/Shaheen Dill Riaz)
31. Juli 2008: SELBSTGESPRÄCHE (Verleih: filmlichter)
9. Oktober 2008: KRABAT (Verleih: Sony/The House Bunny)

Besucherzahlen

Das im April 2008 mit 61 Kopien gestartete Spielfilmdebüt CHIKO von Özgür Yildirim hat inzwischen knapp 80.000 Zuschauer erreicht.
Der im September 2007 mit 11 Kopien gestartete Kinder- und Jugendfilm TONI GOLDWASCHER von Norbert Lechner hat inzwischen 70.000 Zuschauer erreicht *(Interview mit Norbert Lechner und FBW-Prädikat "besonders wertvoll" siehe Pressedienst Informationen No.39/Juli 2007)*. Die erstaunlich gute Zuschauerresonanz erreichte Norbert Lechner durch eine systematische Zusammenarbeit mit den Schulen. Ein Beispiel dafür aus Regensburg:
"Heute haben sich unsere Schüler und Lehrer Ihren Film im Ostentor-Kino Regensburg angesehen. Die Resonanz war bei allen äußerst positiv, allen hat der Film sehr gut gefallen. Nachher gab es eine ganze Menge Gesprächsbedarf, v.a. die Krankheiten von Herbert und Elfi, aber auch die Lebensumstände der Kinder nach dem Krieg haben die Kinder sehr interessiert und wurden weiter hinterfragt. Außerdem fiel den Kindern auf, dass es früher (auch) schon hart zuging (Schlägereien unter Kindern, aber auch Watschn von anderen - fremden - Erwachsenen...). Aus meiner Sicht vor allem auch ein Kompliment für die wunderschönen Naturbilder am Fluss!. Schön war's." (Bernd Paulus, Schule am Napoleonstein Regensburg)

Fernsehausstrahlung

NIMM DIR DEIN LEBEN von Sabine Michel (10. April 2008 - WDR)
MEIN TOD IST NICHT DEIN TOD von Lars Bartel (9. Juni 2008 - ZDF)

Vorstandsentscheidungen

Der Vorstand der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film bewilligte in seinen beiden letzten Sitzungen am 31.03.2008 und am 25.04.2008 in Berlin folgende Projekte:

Sonstige Förderungsmaßnahmen

Auf Antrag des Fördervereins Deutscher Kinderfilme.V., Gera, bewilligte der Vorstand eine weitere Zuwendung für die Akademie für Kindermedien 2008/2009 in Höhe von 15.000 Euro.
Auf Antrag von Ute Wegmann, Köln, bewilligte der Vorstand erneut die Förderung der Berlinale-Präsentation der Stoffbörse für Kinder- und Jugendfilm "Breakfast & Books 2009" in Höhe von 11.000 Euro.

Impressum

Informationen No. 43, Juli 2008. Redaktion: Monika Reichel, Hans Strobel. Hrsg. Kuratorium junger deutscher Film, 65203 Wiesbaden, Schloß Biebrich, Rheingaustr. 140, Telefon 0611-602312, Telefax 0611-692409, e-mail: Kuratorium@t-online.de. Erscheinungsweise: vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober), Internet: www.kuratorium-junger-film.de

Termine

I. Festivals / Filmwochen

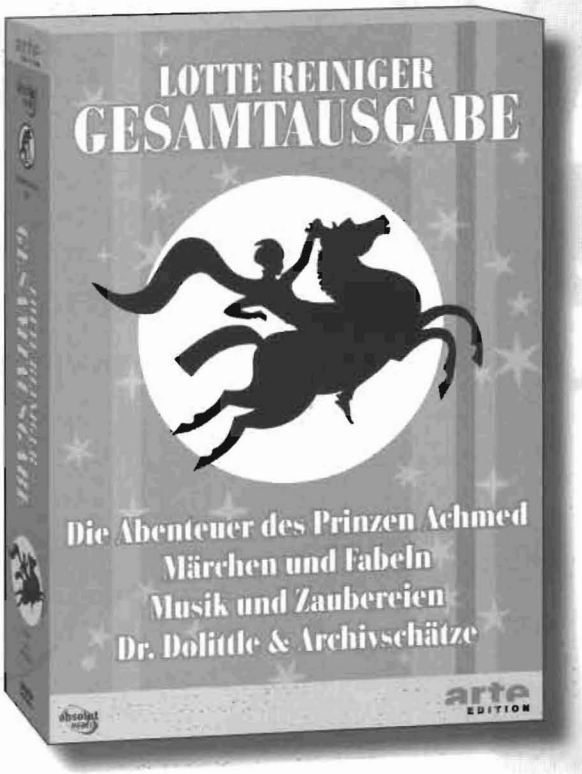
07.09.-14.09.2008	LUCAS 2008 - 31. Internationales Kinderfilmfestival Frankfurt am Main Kontakt: Telefon 069-961 220 670, Fax 069-961 220 671 e-mail: lucas@deutsches-filmmuseum.de, Internet: lucasfilmfestival.de
26.09.-01.10.2008	6. Michel Kinder&JugendFilmfest Hamburg Kontakt: Hajo Schäfer, Tel. 040-399190032, e-mail: schaefer@filmfesthamburg.de, www.filmfesthamburg.de
28.09.-05.10.2008	Rimouski International Youth Film Festival, Rimouski (Québec) / Kanada Kontakt: Fax +1-418-7249504, e-mail: cifr@carrousel.qc.ca, Internet: www.carrousel.qc.ca
13.10.-18.10.2008	13. "Schlingel" - Intern.Filmfestival für Kinder und junges Publikum Chemnitz - Kontakt: Fax 0371-444 7479, Internet: www.ff-schlingel.de
19.10.-26.10.2008	Cinekid - 22. International Film, Television and New Media Festival for Children and Young People, Amsterdam/Niederlande Kontakt: Fax +31-20-5317899, e-mail: info@cinekid.nl Internet: www.cinekid.nl/professionals
23.10.-29.10.2008	8. Kinderfilmfest "LeoLiese", Leipzig Kontakt: Landesfilmdienst Sachsen für Jugend- und Erwachsenen- bildung e.V., 1e-mail: medienzentrum-leipzig-lfd@t-online.de
23.10.-02.11.2008	25. Chicago International Children's Film Festival (CICFF) Kontakt: e-mail: kidsfest@facets.org, Internet: www.cicff.org
29.10.-02.11.2008	50. Nordische Filmtage Lübeck / Sektion Kinder und Jugendfilme Kontakt: Fax 0451-1221799, www.filmtage.luebeck.de
15.11.-23.11.2008	20. Internationales Kinderfilmfestival Wien e-mail: presse@kinderfilmfestival.at, Internet: www.kinderfilmfestival.at

II. Seminare / Tagungen

12.09.-14.09.2008	BJF-Seminar zum Internationalen Kinderfilmfestival LUCAS Kontakt: Bundesverband Jugend und Film e.V., Frankfurt am Main Fax 069-6312922, e-mail: mail@BJF-info
26.09.-27.09.2008	12. Buckower Mediengespräche "Mediale Tabubrüche versus political correctness" Kontakt: Klaus-Dieter Felsmann, e-mail: info@felsmann-worin.de
13.10.-19.10.2008	BJF-Seminar zum 13. "Schlingel", Chemnitz Kontakt: Sächsischer Kinder- und Jugendfilmdienst Michael Harbauer & Sylvia Zimmermann Fax 0371-4447479, e-mail: kinderfilmdienst@t-online.de
31.10.-02.11.2008	BJF-Seminar zu den 50. Nordischen Filmtagen Lübeck Kontakt: Helga Brandt, Tel. 0451-1221742 e-mail: helga-brandt@filmtage.luebeck.de

LOTTE REINIGER: DIE GESAMTAUSGABE

Lotte Reiniger (1899–1981) hatte bereits in den 20er Jahren die Ästhetik des Silhouettenfilms zur künstlerischen Perfektion entwickelt und schuf in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche von Musik, Märchen und Literatur inspirierte Filme. Im Austausch mit Künstlern wie Ruttmann, Brecht und Dessau gehörte sie zur Avantgarde der 20er Jahre in Berlin. Die Nazi-Diktatur störte auch diesen Lebensweg: Nach beruflichen Stationen in Paris, London, Rom und ab 1944 aus familiären Gründen wieder in Berlin, ließ sie sich 1948 in London nieder. Ihr letztes Lebensjahr verbrachte sie bei Tübingen. Mit der in Kürze erscheinenden vierten DVD findet die Gesamtausgabe aller erhaltenen Filme Reinigers ihren Abschluss, die auch als Box mit vier Doppel-DVDs erhältlich ist.

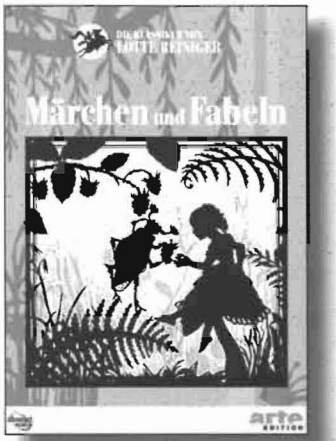


LOTTE REINIGER GESAMTAUSGABE

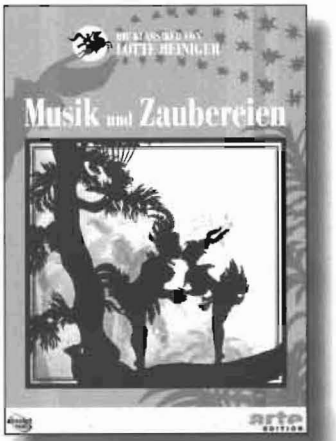
Mit allen erhaltenen Filmen der Scherenschnittmeisterin: Die Abenteuer des Prinzen Achmed (mit Bonus-DVD), alle Märchen- und Fabelfilme, alle Musikadaptionen, Alternativversionen aus unterschiedlichen Jahrzehnten, die Werbefilme und späten Arbeiten sowie drei Dokumentationen über Lotte Reiniger, erstmals in voller Länge das Reiniger Porträt DIE FRAU HINTER DEN SCHATTEN von B. Ashoff. Außerdem zahlreiche Extras wie Zensurkarten, Fotos, unterschiedliche Musikfassungen, verwandte Arbeiten und ausführliche Informationen zu jedem einzelnen Film.

8 DVDs, s/w + Farbe, ca. 16 Stunden, Best.Nr. 873, empf. VK € 99,90
Veröffentlichungstermin 05/08

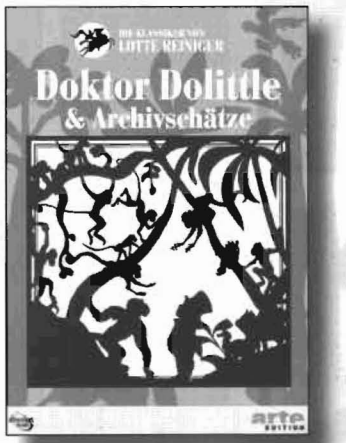
Die Abenteuer des Prinzen Achmed
Best.Nr. 750
empf. VK: € 19,90



Lotte Reinigers Märchen und Fabeln
2 DVDs, Best.Nr. 784
empf. VK: € 29,90



Lotte Reinigers Musik und Zaubereien
2 DVDs, Best.Nr. 785
empf. VK: € 29,90



Lotte Reinigers Doktor Dolittle & Archivschätze
2 DVDs, Best.Nr. 821
empf. VK: € 29,90
VÖ 04/08

absolut MEDIEN

Der Filmverlag der Spezialisten

absolut MEDIEN GmbH
Oranienstr. 24
D – 10999 Berlin
Tel.: +49. (0)30. 285 39 87. 0
Fax: +49. (0)30. 285 39 87. 26
E-Mail: info@absolutmedien.de
www.absolutmedien.de